

WESER KURIER

TAGESZEITUNG FÜR BREMEN UND NIEDERSACHSEN

MITTWOCH, 17. AUGUST 2022 | 78. JAHRGANG | NR. 191 | EINZELPREIS 2,20 €

Licht aus ab Mitternacht

Der Senat hat seine Energiesparpläne vorgestellt. Neben gedrosselten Heizungen in den öffentlichen Gebäuden bleiben auch Sehenswürdigkeiten im Dunkeln. Zwischen Mitternacht und sechs Uhr morgens sollen Rathaus und Roland bis auf Weiteres nicht mehr angestrahlt werden.

TEXT: TTM/FOTO: PETER SCHICKERT
Kommentar Seite 2/Bericht Seite 7



Kliniken sind weiterhin hoch belastet

Rückgang der Corona-Sommerwelle ist kaum spürbar – Hausarztpatienten belasten Notaufnahmen

VON NINA WILLBORN

Bremen. Die Sommerwelle schwächt sich nach Beobachtungen des Robert Koch-Instituts bundesweit ab. Auch in Bremen ist die Zahl der Infektionen in den vergangenen Tagen gesunken – am Dienstag gab es mit 339 neuen Fällen (Montag: 253) erstmals seit Tagen wieder eine Zunahme. In den Krankenhäusern müssen mit 94 Patienten 15 mehr als am Vortag behandelt werden, sieben von ihnen intensiv. Dass sich die Situation verbessere, „merken wir noch nicht, das ganze Personal ist maximal belastet“, heißt es etwa aus dem St. Joseph-Stift und ähnlich auch aus den anderen Kliniken im Stadtgebiet.

Anders als in den ersten beiden Sommern der Pandemie, in denen das Infektionsgeschehen stark zurückgegangen war, sind die Kliniken in der ersten Sommerwelle durchgehend belastet. „Bedingt durch Krankheit, Urlaub, Erschöpfung und Fachkräftemangel ist die Belastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dauerhaft hoch“, schildert Sprecherin Dorothee Weihe die Situation im Rotes Kreuz Krankenhaus (RKK). „Es gibt keine Entspannungsphasen.“

Rolf Schlüter, Sprecher der vier Häuser des Klinikverbands Gesundheit Nord (Geno),

spricht von einer „Gratwanderung“ in diesem Sommer. Normalerweise gebe es im Sommer weniger Patienten, in den zurückliegenden Wochen sei ihre Zahl aber auch aufgrund von Corona-Fällen „unerwartet hoch“ gewesen. Das binde zusätzliche Ressourcen beim ohnehin knappen Personal, sagt auch Maurice Scharmer, Sprecher des St. Joseph-Stifts, das im Moment 17 Covid-Patienten versorgt. Im RKK sind es laut Sprecherin Weihe in der Regel sechs bis acht.

Hinzu kämen auch beim Personal viele Ausfälle durch Infektion oder Quarantäne – zusätzlich zur Urlaubszeit. „Aktuell fehlen uns wegen Urlaub oder Krankheit insgesamt zwischen 1500 und 1600 Leuten“, sagt Schlüter, „rund 20 Prozent des gesamten Personals.“ Im Gegensatz zum Monatsanfang habe sich die Situation in den vergangenen Tagen leicht verbessert. „Wenn da die Zahlen weiter gestiegen wären, hätten wir Mitarbeiter aus ihrem Urlaub zurückholen müssen“, sagt der Geno-Sprecher. Im St. Joseph-Stift fehlen laut Sprecher Scharmer zusätzlich zu einem „recht hohen“ allgemeinen Krankenstand unter den rund 1100 Beschäftigten konstant etwa 20 wegen Infektion/Isolation.

Die Folgen für Patienten: In vielen der Bremer Krankenhäusern können wie schon seit

Monaten nicht alle Betten belegt werden. Und es kann nach wie vor vorkommen, dass wegen Ausfällen beim fachspezifischen Personal nicht lebensnotwendige Operationen verschoben werden. „Diese Ausfälle können immer schwieriger durch einspringende Kollegen und Kolleginnen ersetzt werden“, sagt Hans-Joachim Bauer, ärztlicher Direktor der Roland-Klinik. Hinzu kämen OP-Verschiebungen durch positiv getestete Patienten oder kurzfristige Absagen, wenn sich beim PCR-Test in der Klinik eine Corona-Infektion herausstelle.

Die Notaufnahmen, so heißt es aus allen Kliniken, seien teils am Limit, aber die Behandlung von akuten Notfällen sei grundsätzlich gesichert. Die Versorgung der Patienten gelinge auch aufgrund des Teamgeistes „zurzeit gerade noch“, sagt etwa für das Gröpelinger Diako Sprecherin Regina Bukowski. Was die Lage in den Notfallambulanz nach Angaben der Kliniken zusätzlich erschwert, ist ein bekanntes Sommerphänomen: Patienten, deren Haus- oder Fachärzte im Urlaub sind und die bei Beschwerden direkt ins Krankenhaus kommen.

„In den meisten Fällen ist für diese Menschen der kassenärztliche Bereitschaftsdienst zuständig, der in Bremen fast rund um

die Uhr erreichbar ist“, sagt St. Joseph-Stift-Sprecher Scharmer. „Viele schätzen ihren Gesundheitszustand falsch ein.“ In den Notaufnahmen führten diese minder schweren Fälle zum einen dazu, dass für ihre Betreuung Personal gebunden werde, das anderswo gebraucht werde. Zum anderen, sagt RKK-Sprecherin Weihe, müssten weniger akute Fälle mit langen Wartezeiten rechnen. „Schwerstkranke haben absolute Priorität.“ Auch Geno-Sprecher Schlüter empfiehlt, bei allen nicht-lebensbedrohlichen Beschwerden die Hotline 116 117 anzurufen.

Ein anderes, schon vor der Pandemie bekanntes Problem, das die Situation in den Ambulanzen verschärft, ist laut Scharmer der Mangel an Personal und Fahrzeugen bei externen Dienstleistern der Krankentransporte: „Wenn Patienten nach Behandlungen lange warten und entsprechend betreut werden müssen, bindet das auch Kapazitäten.“

Mit Blick auf den Herbst fordern die Krankenhäuser angesichts der weggefallenen Bundeshilfen eine bessere Unterstützung: Möglicherweise eine neue Corona-Welle, steigende Preise und Energie-Engpässe – „das dürfte für viele Krankenhäuser ein sehr gefährlicher Cocktail werden“, so RKK-Sprecherin Weihe.

Keine Ausnahme bei Gasumlage

Berlin. Für Verbraucher in Deutschland wird es keine Ausnahme bei der Mehrwertsteuer auf die Gasumlage geben. Die EU-Kommission bekräftigte am Dienstag, dass eine Streichung der Steuer – anders als von der Bundesregierung erhofft – nicht möglich ist.

Die Bundesregierung will nach Angaben von Kanzler Olaf Scholz schnell Alternativen ausloten. Man wolle mit der Kommission darüber reden, „wie wir das Geld den Bürgern wieder zurückkommen lassen können“, sagte der SPD-Politiker.

Welche Möglichkeiten es gibt und wann die Brüsseler Behörde sich dazu äußern will, ist bislang unklar. Ein Sprecher der EU-Kommission sagte, das Gremium teile den Wunsch Deutschlands, dass die Maßnahme keine unvorhergesehenen Steuereffekte habe. „Das ist ein extrem wichtiger Teil.“ Bundesfinanzminister Christian Lindner (FDP) hatte auf EU-Ebene um eine Ausnahme gebeten. DPA

BREMEN

Sommer, Sonne, Wespen

8

Ein milder Winter, ein trockenes Frühjahr und ein heißer Sommer – beste Voraussetzungen für Wespen, die in diesem Jahr besonders aktiv sein sollen.

WIRTSCHAFT

Wie Bremen Lebensmittel-Start-ups fördert

13

Für Lebensmittel-Start-ups seien die Bedingungen in Bremen hervorragend, sagt der Verbandsvorsitzende Rainer Frerich-Sagurna. Für junge Unternehmen hat der Senat mehr Geld bereitgestellt.

KULTUR

Yulianna Avdeeva mit Solo-Programm

18

Sie gilt neben Elisabeth Leonskaja als die wichtigste russische Pianistin der Gegenwart: Yulianna Avdeeva tritt am kommenden Dienstag beim Musikfest Bremen mit einem Solo-Programm in der Glocke auf. Die Künstlerin, die schon lange in München lebt, spielt Werke von Frédéric Chopin und Sergei Rachmaninow. Im Gespräch berichtet sie nicht nur, dass sie sehr gerne tanzt. Sie erklärt auch, warum sie Chopins Musik für wunderbar flexibel interpretierbar hält, und warum sie die Konzertflügel, auf denen sie spielt, vor Veranstaltungsbeginn mit persönlichen Worten begrüßt.

FOTO: HARALD HOFFMANN



Familienanzeigen 16
Fernsehen 23
Stellenmarkt/Immobilien 17

Lesermeinung 24
Rätsel & Roman 11
Tipps & Termine 10

Laboranalysen ohne Hinweise

Frankfurt/Oder. Eine Woche nach Entdeckung Tausender toter Fische in der Oder ist die Ursache für das massenhafte Sterben weiter unklar. Die EU-Kommission hat den Behörden in Deutschland und Polen bei den Untersuchungen Unterstützung angeboten.

Die polnische Feuerwehr hat nach eigenen Angaben bislang fast hundert Tonnen toter Fische aus dem Grenzfluss und einem kleineren Fluss geborgen, der keine Verbindung zur Oder hat. Auch in Brandenburg sammelten Helfer die Fischkadaver an der Oder ein. Die Tiere werden in Verbrennungsanlagen vernichtet.

Das Brandenburger Landesumweltamt hat erste Laborergebnisse ausgewertet. Die am Montagabend vom Landeslabor Berlin-Brandenburg in einer ersten Tranche übermittelten Ergebnisse hätten keine besonders hohen Werte für Metalle wie Quecksilber gezeigt, heißt es. Eine einzelne Ursache für die Umweltkatastrophe lasse sich nicht erkennen.

Südlich der Hafenstadt Stettin sind nach Angaben polnischer Behörden in Kanälen, die mit der Oder verbunden sind, tote Fische gefunden worden. Die versuchten Wassermassen bewegten sich auf Stettin zu, sagte der Chef der Gebietsadministration für die Woiwodschaft Westpommern. DPA

ANZEIGE



Heute in dieser Ausgabe

CORONAVIRUS

DEUTSCHLAND	
Neuinfektionen*	+63.745
Akut Infizierte*	↓ 1.117.800
Todesfälle	(+140) 145.838
Impfquote (Auffrischung)	61,9%
Hospitalisierungsrate**	4,3
LAND BREMEN	
Neuinfektionen*	+466
Akut Infizierte*	↓ 6615
Todesfälle	808
Impfquote (Auffrischung)	66,2%
Hospitalisierungsrate**	1,8

NIEDERSACHSEN	
Neuinfektionen*	+7836
Akut Infizierte*	↓ 94.100
Todesfälle	(+29) 10.263
Impfquote (Auffrischung)	66,6%
Hospitalisierungsrate**	3,1

Sieben-Tage-Inzidenzwerte*	
Bremen (Stadt)	295,8
Bremerhaven	390,1
Niedersachsen	350,4

Alle aktuellen Daten aus der Region unter weser-kurier.de
Zahlen in Klammern: Veränderung zum Vortag
Zahlen zu Impfungen und Hospitalisierungsraten werden
montags bis freitags veröffentlicht.
*Neu-Infektionen/Akut-Infizierte: Berücksichtigt sind Personen, die einen PCR-Test gemacht haben und über die Gesundheitsämter an das Robert Koch-Institut gemeldet werden.
**Hospitalisierungsrate: Anzahl der Krankenhauserlieferungen der vergangenen sieben Tage pro 100.000 Einwohner.
QUELLEN: RKI.de; Senatorin für Gesundheit; Stand: 16.8.
ET-17.8. @WESER-KURIER/SCHMANN

Steigende Zahl an Demenzzfällen

Berlin. Die Zahl der Demenz-Kranken in Deutschland nimmt der Deutschen Alzheimer Gesellschaft (DALZG) zufolge kontinuierlich zu. Nach neuen Berechnungen leben hierzulande derzeit etwa 1,8 Millionen Menschen mit einer Demenz-Erkrankung, wobei die meisten von Alzheimer betroffen seien, teilte die DALZG am Dienstag mit. 2021 seien etwa 440.000 Menschen an einer Demenz erkrankt, es gebe deutlich mehr Neuerkrankungen als Sterbefälle bei Erkrankten.

Zudem seien wesentlich mehr Erkrankte unter 65 Jahre alt als bisher angenommen. Aktuell sei von mehr als 100.000 Demenz-Erkrankten in dieser Altersgruppe auszugehen. Je nachdem, wie sich die Altersstruktur der Bevölkerung entwickle, könnte die Zahl der Menschen mit Demenz über 65 Jahren bis 2050 auf 2,4 bis 2,8 Millionen steigen. DPA

ÜBRIGENS ...

... ist null noch längst nicht gleich null – auch wenn ein bekannter Kölner Karnevalsschlagger Gegenteiles behauptet. Zwar hat der Rhein bei Emmerich am Dienstag erstmals einen Pegelstand von null Zentimetern erreicht. Das bedeutet aber nicht, dass der Fluss völlig ausgetrocknet ist. Denn die Pegelstände entsprechen nicht dem tiefsten Punkt eines Flusses. Die Fahrrinnen für die Binnenschifffahrt reichen deutlich tiefer – teilweise sogar um bis zu zwei Meter. Für die kommenden Tage sind Niederschläge und damit leicht steigende Pegelstände in Sicht. DPA

WETTER

Tagsüber	Nachts	Niederschlag
☀️	☁️🌙	🌧️
30°	17°	70%

Freundlich, später Schauer

Ausführliches Wetter Seite 6

H 7166 • 28189 BREMEN



Auslaufmodell



Timo Thalmann
über Energieeinsparungen

Bürgermeister Andreas Bovenschulte hält die Energie- und die Corona-Krise hinsichtlich ihrer Folgen für den Alltag für vergleichbar. Damit liegt er wohl richtig. Allerdings scheint er daraus auch den Schluss zu ziehen, bei der Energiekrise könne der Senat in seinen Beschlüssen ähnlich auf Sicht fahren, wie bei den Corona-Verordnungen. Damit liegt er falsch, denn Energie einzusparen ist eine Daueraufgabe, keine Notfallmaßnahme. Bovenschulte ließ aber anklagen, dass weitere Entscheidungen auch von den Füllständen der Gasspeicher abhängen. Da schwingt unausgesprochen die Hoffnung mit, irgendwann nach altem Muster weitermachen und die Gasheizungen einfach wieder hochdrehen zu können.

Doch wir müssen uns in Sachen Heizung, Warmwasser und Strom grundsätzlich umstellen. Wenn die Krise irgendeine Chance bietet, dann wohl jene, die Vielzahl ohnehin notwendiger Veränderungen zu beschleunigen. Fossile Energien sind bereits ohne Krieg in der Ukraine – allein laut Pariser Klimaschutzabkommen – ein Auslaufmodell.

Bericht Seite 7
timo.thalmann@weser-kurier.de

Unausgegoren



Markus Peters
über ein soziales Pflichtjahr

Erst Frank-Walter Steinmeier, jetzt Friedrich Merz: Die Idee eines sozialen Pflichtjahres geistert seit einiger Zeit durch das politische Berlin. Allerdings sind die Vorstellungen noch unausgegoren. Zwar gibt es an der Idee, sich eine gewisse Zeitspanne in den Dienst der Gesellschaft zu stellen, grundsätzlich kaum etwas auszusetzen. Allerdings stellt sich auch die Frage, welche Aufgaben die jungen Frauen und Männer in diesem Zeitraum übernehmen sollen. Sie – wie einst die Zivildienstleistenden – als billige Arbeitskräfte zur Entlastung der Sozialkassen zu missbrauchen, kann nicht ernsthaft Sinn und Zweck eines sozialen Pflichtjahres sein.

Eine solche Zeit – es muss nicht gleich ein ganzes Jahr sein – muss zwingend zusammen mit der Wiedereinsetzung der Wehrpflicht gedacht werden. Dass eine funktionierende Milizarmee auch in Deutschland wieder notwendig ist, hat nicht zuletzt der russische Angriffskrieg in der Ukraine gezeigt. Landesverteidigung ist zu wichtig, um sie einem Berufsheer zu überlassen.

Bericht Seite 4
markus.peters@weser-kurier.de



Mario Lars

Mehr Inhalt, weniger Person



Anja Maier
über Ferda Ataman

Selten ist es wegen eines öffentlichen Amtes derart hoch hergegangen: Ferda Ataman, die Antidiskriminierungsbeauftragte des Bundes, ist vor knapp sechs Wochen gewählt worden. Für Ataman stimmten nur 376 Abgeordnete, 278 votierten gegen sie, es gab 14 Enthaltungen. Der Journalist vor ihr gehalten worden, sie habe – verkürzt gesagt – in der Vergangenheit vor allem gegen den Rassismus in der Gesellschaft polemisiert. Das Amt jedoch setzte Offenheit für alle von Diskriminierung Betroffenen voraus.

Tatsächlich ist es sinnvoll, als Leiterin der Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS) alle Benachteiligten auf dem Schirm zu haben. Das 2006 mit dem Inkrafttreten des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) eingerichtete Amt hat sich der Beratung von Personen aufgrund unterschiedlicher Benachteiligungen verschrieben. Wer mit offenen Augen durch dieses Land geht, weiß, dass es dafür Bedarf gibt. Um so irritierender der Umstand, dass das Amt in der vergangenen Wahlperiode unbesetzt geblieben ist. Das Familienministerium, dem die Antidiskriminierungsbeauftragte untersteht, war seinerzeit SPD-geführt. Die mittlerweile mitregierenden Grünen haben Ataman durchgesetzt. Nun, da die neue ADS-Leiterin den ersten Bericht ihrer Behörde vorgestellt hat, muss konstatiert werden: Auch wenn die Datenlage aus den oben ge-

nannten Gründen noch dünn ist, hat Ataman die von ihr geforderte Bandbreite im Blick. Peinlich genau hat sie bei diesem Termin darauf geachtet, auf sämtliche vom AGG abgedeckten Diskriminierungsarten einzugehen. Das sind – in absteigender Reihenfolge – ethnische Herkunft, Behinderung, Geschlecht, Alter, Religion, sexuelle Identität und Weltanschauung. Die Botschaft ist klar: Ab jetzt soll es nicht mehr um die Person Ataman gehen, sondern um das Thema Diskriminierung.

Bei einer repräsentativen ADS-Umfrage haben sechzehn Prozent der Befragten von Diskriminierungserfahrungen berichtet. Das ist jede sechste Person

erweitert werden, Betroffene sollen mehr Zeit bekommen, Diskriminierungsfälle zu melden. Zudem soll es die Möglichkeit der Verbandsklage geben. Die Botschaft ist klar: Hier will eine zeigen, dass sie was bewegen kann.

Wer angesichts dieser ersten Übersicht meint, Diskriminierung könne ihm selbst nicht widerfahren, irrt. Es gibt zwar Menschen, die qua Herkunft, Geschlecht oder Besitz besser davor geschützt sind. Aber die Abwertung anderer sucht und findet ihre Wege. Es braucht dazu nicht das eine Merkmal, durch das Mitmenschen ausgegrenzt oder benachteiligt werden. Wer im Supermarkt gesehen hat, wie Ältere oder Behinderte beiseite gedrängt werden, wer die Geschichten vergeblicher Stellen- oder Wohnungssuchen von Zugewanderten kennt, ahnt, wie mau es um das gesellschaftliche Gespür für Ungerechtigkeiten steht.

Es ist deshalb wichtig, dass die neue Beauftragte vor allem besser aufklären will. Diskriminierte dürfen nicht länger als zu dünnhäutig abgetan werden. Was sie brauchen, ist kompetente Beratung und ein gesamtgesellschaftliches Bewusstsein, dass die immer wiederkehrende Benachteiligung bestimmter Gruppen schnell zu einem Problem für die Demokratie werden kann. Hilfreich wäre hier der Blick nach Ostdeutschland, wo sich viele selbst dreißig Jahre nach der Wiedervereinigung als abgehängt wahrnehmen. So unberechtigt das in großen Teilen sein mag – aus dem Gefühl der Zweitklassigkeit schlägt eine rechtspopulistische Partei wie die AfD dort politisches Kapital. Derlei zu erkennen und politisch vorzusorgen, ist wichtig für die Zukunft des ganzen Landes.

anja.maier@weser-kurier.de

Die Abwertung
anderer sucht
und findet ihre Wege.

in diesem Land, also etwa dreizehn Millionen Menschen. Laut Ataman gibt es zudem weitere Studien, die zeigten, dass weitaus mehr Bürgerinnen und Bürger diskriminiert wurden – zum Beispiel Menschen mit Behinderungen. Die meisten registrierten Beratungsfälle betrafen den Arbeitsmarkt, wo vor allem ältere Personen gnadenlos aussortiert wurden. Angesichts der Demografie-Lücke wird sich hier etwas ändern müssen.

Als Beauftragte ist Ferda Ataman für sechs Jahre gewählt. Das ist viel Zeit, um neue Standards zu setzen. Bereits bis zum Jahresende soll die Ampel die Eckpunkte für das zu überarbeitende AGG vorlegen. Dessen Geltungsbereich soll

Frankfurter Rundschau

über den Bau der LNG-Terminals: „Die geplanten LNG-Lieferungen sind die einzig mögliche Absicherung, um einen Kollaps bei der Versorgung mit dem Brennstoff in diesem und im nächsten Winter zu verhindern. Alle müssen damit kalkulieren, dass der russische Kriegsherr Wladimir Putin schon morgen den Gashahn zudrehen und in absehbarer Zeit nicht mehr aufdrehen könnte. Um unabsehbare ökonomische und soziale Verwerfungen zu verhindern, braucht Deutschland also so schnell wie möglich die beiden LNG-Terminals. Aber nur bis 2024 oder bis 2042? Erdgas-Lobbyisten wollen die fossile Energie noch viele Jahre einsetzen. Die Versuchung ist groß, sich darauf einzulassen. Damit wird der Druck für den sehr komplizierten Ausbau der Erneuerbaren verringert. Genau dies birgt aber enorme Risiken. So richtig der kurzfristige Aufbau der LNG-Infrastruktur ist, so wichtig ist auch, dass die Bundesregierung einen Fahrplan für einen Gas-Ausstieg vorlegt.“

Nürnberger Zeitung

über radikale Klimaschützer: „Wer von der Berechtigung seines Anliegens hundertprozentig überzeugt ist, wer meint, im Besitz der alleinigen Wahrheit zu sein, wer sich selbst als ‚letzte Generation‘ bezeichnet und eine ‚Rebellion gegen das Aussterben‘ führt, wird sich mit dem Einwand, dass willkürliche Straßenblockaden eine Form der Nötigung darstellen könnten, nicht lange aufhalten. Und die Straße für sich in Beschlag nehmen, nötigenfalls unter Zuhilfenahme von Sekundärkleber, um ganz sicher zu gehen. Dass man mit solchen Aktionen, (...) Menschen im übertragenen Sinne in Geiselhaft nimmt, wird billigend in Kauf genommen, schließlich wird das eigene Handeln als übergeordnet wichtig wahrgenommen.“

Augsburger Allgemeine

über die Lage in Afghanistan: „Doch auch diese zart positiven Nachrichten können nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Taliban dabei sind, die Zukunftschancen für ihr Land zu vernichten. Auf die Dienste gut ausgebildeter Frauen zu verzichten, eine weitergehende Ausbildung von Mädchen zu verhindern, ist nicht nur unmenschlich, sondern auch politischer Irrsinn. Gleichzeitig werden alte Rechnungen beglichen, es wird gefoltert und gemordet. Genau dies, so haben die Taliban nach der Machtübernahme immer wieder betont, werde diesmal nicht geschehen. Doch es geschieht.“

Nordwest-Zeitung

über den öffentlich-rechtlichen Rundfunk: „Was muss die Gemeinde der Gebührenzahler, denen man jahrelang Wasser gepredigt hat, jetzt feststellen? Die Oberhirten der Prediger trinken nicht nur Grand Cru und Champagner, sie schieben sich das Edelgesöff auch gegenseitig zu. Der Öffentlich-Rechtliche Rundfunk hat einen gesetzlichen Auftrag: zu informieren und zu bilden. Wenn die Sendeanstalten eine Zukunft haben wollen, dann müssen die Verantwortlichen sein Vermächtnis hochhalten und ihre eigene Doppelmoral über Bord werfen. Schnell.“



Die Zahl der Diskriminierungen sei alarmierend, sagt die Bundesbeauftragte Ferda Ataman.

FOTO: WOLFGANG KUMM/DPA

WESER KURIER
TAGESZEITUNG FÜR BREMEN UND NIEDERSACHSEN

Bremer Nachrichten
WESER-ZEITUNG - DIE NORDDEUTSCHE

Verdener Nachrichten
TAGESZEITUNG FÜR STADT UND KREIS VERDEN

Bremer Tageszeitungen AG
Martinststraße 43, 28195 Bremen
Chefredakteurin: Silke Hellwig
Mitglied der Chefredaktion: Michael Brandt
Digitalchef: Bastian Angenendt-Eiserbeck
Art-Direktor: Franz Berding

Leiter Zentralredaktion und Politik: Markus Peters • **Chefreporter:** Jürgen Hinrichs, Jean-Julien Beer • **Bremen/Niedersachsen und Wirtschaft:** Michael Brandt, Mathias Sonnenberg (komm.)
Stadtteile: Anja Borstelmann • **Kultur:** Iris Hetscher
Sport: Mathias Sonnenberg • **Kommunal- und Landespolitik:** Jürgen Theiner • **OSTERHÖLZER KREISBLATT:** Lars Fischer
DIE NORDDEUTSCHE: Björn Josten • **WÜMME-ZEITUNG:** André Fesser • **SYKER KURIER/REGIONALE RUNDschau:** Berit Böhme*
ACHIMER KURIER/Verden Stadt und Land: Felix Gutschmidt*
DELMEHORSTER KURIER: Gerwin Möller*
Büro Hannover: Peter Mlodoch • **Büro Berlin:** Anja Maier • **Büro Brüssel:** Katrin Pribyl • **Büro Paris:** Birgit Holzer • **Büro London:** Susanne Ebner • **Büro Washington:** Thomas Spang

*Pressedienst Nord GmbH
Der Abdruck einzelner Artikel, auch auszugsweise, ist unzulässig; ausgenommen sind die durch § 49 UrhG geregelten Fälle. Bezugspreis bei Zustellung im Bremer Wirtschaftsraum monatlich 44,90 € einschließlich 7% USt.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Tanja Bittner
Anzeigenpreise und -bedingungen nach Preisliste Nr. 76.
Öffnungszeiten Kundenzentrum im Pressehaus Bremen: Mo. bis Fr.: 9.30 bis 17 Uhr. Telefonisch Mo. bis Fr. von 6.30 bis 17 Uhr, Sa. von 7 bis 12 Uhr und So. von 9 bis 12 Uhr. Öffnungszeiten unserer regionalen Zeitungshäuser entnehmen Sie bitte Ihrer beigelegten Regionalausgabe.

Verlag:
Telefon: 04 21/36 71 0 Telefax: 04 21/36 71 10 00
Abonnenten-Service:
Telefon: 04 21/36 71 66 77 Telefax: 04 21/36 71 10 20
E-Mail: abonnentenservice@weser-kurier.de
Online: weser-kurier.de/kundenservice sowie über die WK News-App

Redaktion:
Telefon: 04 21/36 71 0 Telefax: 04 21/36 71 10 00
E-Mail: redaktion@weser-kurier.de

Anzeigenannahme:
Telefon: 04 21/36 71 66 55
Telefax: 04 21/36 71 42 21 (Anzeigen)
Telefax: 04 21/36 71 10 10 (Kleinanzeigen)
E-Mail: anzeigen@weser-kurier.de

Druck: Druckhaus Delmenhorst GmbH

ERDGAS: LNG-TERMINALS SOLLEN DIE VERSORGUNG SICHERSTELLEN

Die Hoffnung hängt an einer Röhre

VON CHRISTOPH BARTH

Das Rohr ist 60 Zentimeter dick – endlos gewalzt und HFI-längsnahtgeschweißt in einem Röhrenwerk in Hamm, Nordrhein-Westfalen. Die geheimnisvolle Technik des Rohrwalzens dürfte den meisten Deutschen ziemlich egal sein – hinge davon nicht die Frage ab, ob sie im kommenden Winter ihre Wohnungen heizen können oder nicht. Denn durch die Stahlröhre soll ab Dezember auf Deutschlands erstem Flüssiggasterminal in Wilhelmshaven der Brennstoff für Tausende Heizthermen und Öfen ins Land strömen. Weil Russland das Gas nicht mehr liefern will, müssen in höchster Eile Alternativen aus dem Boden gestampft werden.

Der Mann, der den reibungslosen Ablauf des Baus sicherstellen soll, heißt Holger Kreetz. Der 52-jährige Ingenieur ist Technischer Leiter für das Anlagenmanagement beim Energieversorger Uniper. Seinen ersten Versuch, in Wilhelmshaven ein Flüssiggasterminal zu bauen, musste er vor zwei Jahren aufgeben: „Das hat sich damals nicht gerechnet“, räumt er ein. Doch jetzt ist auf einmal alles anders: Dieses Mal baut Kreetz im Auftrag des Bundes; es geht nicht mehr um Gewinn und Verlust und die Frage, ob



„Im Winter schlagen wir hier die erste Tankerladung um.“

Technischer Leiter für Anlagenmanagement bei Uniper

sich etwas rechnet, sondern um den Versuch, überhaupt genug Gas für den kommenden Winter zu beschaffen. „Wir müssen die Energieversorgung Deutschlands sicherstellen, sonst wird es hier zappenduster“, warnt Kreetz.

Deshalb wartet er jetzt auf seiner Baustelle in Wilhelmshaven auf die längsnahtgeschweißten Röhre aus Hamm. Per Lkw sollen sie in den nächsten Tagen angeliefert werden, 800 Tonnen Stahl für eine drei Kilometer lange Rohrleitung. Sie soll die Gaspipeline an Land mit dem Schiffsanleger verbinden, an dem das Flüssiggas angeliefert wird.

Denn das ist das Neue an dem Versorgungskonzept, das Heizungen und Öfen im ganzen Land unter Feuer halten soll: Ströme bislang das in Deutschland verbrauchte Importgas ausschließlich durch Pipelines ins Land, soll ein guter Teil künftig per Schiff angeliefert werden. Dafür braucht man Häfen, und einen solchen baut Kreetz gerade am Jadebusen.

„Im Winter schlagen wir hier die erste Tankerladung um“, verspricht er. Ein komplettes Gasterminal also, betriebsbereit in

nicht einmal einem Jahr? Um das zu schaffen, greifen die Planer auf Bewährtes zurück. Denn das Wichtigste ist eigentlich schon da: eine Pier. Auf Betonstelzen stakst die Umschlaganlage Voslapper Groden (UVG) vom Deich mehr als einen Kilometer in die Jade hinaus. Gebaut wurde die Schiffsbrücke bereits vor 40 Jahren, als Tiefwasseranleger für den Umschlag von Chemieprodukten. Vom Strand in Hooksiel betrachtet, an dem sich bei bestem Sommerurlaubswetter die Badegäste sonnen, ist das Bauwerk keine Schönheit, aber darauf kommt es ja auch nicht an, wenn es um Deutschlands Versorgungssicherheit geht.

„Die Brücke muss verstärkt werden, und der Anleger 1 wird neu gebaut“, fast Kreetz das Bauvorhaben zusammen. Das besorgt die staatliche Hafengesellschaft Niedersachsen-Ports, die eine ganze Flotte von Hubinseln und Pontons zusammengezogen hat, um in Rekordzeit den neuen Anleger in den Schlick zu rammen: vier Vertäu- und drei Anlegedalen, eine Verladeplattform, Laufstege, Zugangsbrücken, Steigleitern, das Ganze gestützt auf 150 Stahlrohre. Im November soll alles fertig sein.

Auf die neu hergerichtete Brücke lässt Kreetz dann seine Rohrleitung montieren. Und dann können die Schiffe fast schon kommen. Das erste wird die „Höegh Esperanza“ sein, eine schwimmende Gasstation. Sie ist der zweite Trick, mit dem die Umstellung der deutschen Gasversorgung binnen eines Jahres gelingen soll: Statt die nötigen Tanks und Verarbeitungsanlagen an Land zu bauen, lässt man ein Schiff kommen, das alles schon an Bord hat. Die „Höegh Esperanza“ ist ein sogenanntes FSRU – was auf Deutsch so viel heißt wie „schwimmende Lager- und Regasifizierungsanlage“. Sie übernimmt das tiefgekühlte, flüssige Erdgas vom Tanker und wärmt es langsam auf, sodass wieder ein Gas daraus wird, das man ins Versorgungsnetz einleiten kann.

Die Leistungsfähigkeit der schwimmenden Gasstation ist beachtlich: Binnen zehn Stunden hat sie eine komplette Tankerladung verarbeitet und ins Netz gepumpt, rechnet Prozessingenieur Kreetz vor. 80 Schiffsanläufe im Jahr sind geplant, macht rund 7,5 Milliarden Kubikmeter Gas. Das sind rund acht Prozent des deutschen Bedarfs. Oder anders ausgedrückt: Uniper, bisher größter deutscher Kunde des russischen Gazprom-Konzerns, kann über Wilhelmshaven ein Drittel seiner ausgefallenen Russland-Importe wettmachen. „Es geht hier also durchaus um signifikante Mengen“, versichert Kreetz.

Ende Dezember soll die „Höegh Esperanza“ an ihrem neuen Anleger in Wilhelmshaven festmachen; für zehn Jahre hat der Bund die schwimmende Gasstation gechartert. Wann sie die ersten Kubikmeter in die längsnahtgeschweißte Röhre aus Hamm einspeist – auf den Tag genau will Kreetz sich da nicht festlegen. „Zweite Winterhälfte“, sagt er. Es hängt viel ab vom fristgerechten Gelingen des Hafenausbaus an der Jade.

Verflüssigtes Erdgas

LNG steht für Liquefied Natural Gas, auf Deutsch: Flüssigerdgas. Dabei handelt es sich um Erdgas, das auf eine Temperatur von rund minus 160 Grad heruntergekühlt und so verflüssigt wurde. Der Vorteil: LNG hat nur noch ein Sechshundertstel des Volumens von normalem Erdgas, kann also gut mit Tankern statt in einer Pipeline transportiert werden. Der Nachteil: Das Herunterkühlen und Verflüssigen kostet Energie, mindestens zehn Prozent des Heizwerts des Gases gehen so verloren.

Am anderen Ende der Transportkette, im Importhafen, wird das LNG in der Regel regasifiziert, also durch Erwärmung wieder in den gasförmigen Zustand zurückgeführt, und ins Pipelinennetz eingeleitet. Das geschieht entweder an Land auf einem speziell dafür gebauten Gasterminal oder auf großen Spezialschiffen, sogenannten Floating Storage and Regasification Units (FSRU). Diese haben den Vorteil, flexibel und ohne größere Baumaßnahmen einsetzbar zu sein. CB



Am neuen Anleger für die Gastanker hat die Hafengesellschaft Niedersachsen-Ports eine Flotte von Hubinseln und Pontons zusammengezogen, um die Arbeiten voranzutreiben. FOTO: BARTH



So soll es künftig aussehen: Ein LNG-Tanker (links) legt an der schwimmenden Gasstation an, die das flüssige Erdgas übernimmt und wieder in den gasförmigen Zustand versetzt. FOTO: UNIPER

Weitere Standorte sind in Planung

Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck treibt die Planungen für die ersten Flüssigerdgas-Terminals in Deutschland voran. In Wilhelmshaven und in Brunsbüttel sollen zum Jahreswechsel schwimmende LNG-Terminals in Betrieb gehen mit einer Leitungsanbindung, um die Kapazitäten ins Netz zu bringen, wie der Grünen-Politiker am Dienstag in Berlin sagte. Er unterzeichnete eine Absichtserklärung mit Energieunternehmen, damit die LNG-Schiffe bis zum März 2024 „vollausgelastet“ Gas zur Verfügung gestellt bekommen. Dabei handelt es sich um Uniper, RWE, EnBW und die EnBW-Tochter VNG.

Habeck sagte, es gehe darum, weniger erpressbar zu sein von Gaslieferungen aus Russland. Russland hatte Lieferungen über die Ostseepipeline Nord Stream 1 stark gedrosselt. Laut einer Sprecherin stehen für das Chartern von vier LNG-Schiffen und den Ausbau der Infrastruktur 2,94 Milliarden Euro Haushaltsmittel zur Verfügung. Unabhängig davon seien derzeit keine weiteren Finanzmittel geplant. Bisher hat Deutschland keine eigenen Terminals zur Anlandung von Flüssigerdgas (LNG).

Habeck bezeichnete die Absichtserklärung als „Signal des Vertrauens“ in das Gelingen des unter Hochdruck zu entwickelnden Aufbaus einer LNG-Infrastruktur. Zugleich sei es ein Signal, dass Deutschland über die Schiffe in Brunsbüttel und Wilhelmshaven über den Winter Gas bekommen werde, das Unternehmen bereitstellen werden.

Laut Ministerium herrscht nun Planungssicherheit für die Belieferung und den Betrieb der Spezialschiffe, die als Terminal fungieren und das Flüssiggas wieder in einen gasförmigen Zustand umwandeln.

Größere Unabhängigkeit

Mit einer jährlichen Regasifizierungskapazität von bis zu 12,5 Milliarden Kubikmetern bieten die Terminals laut Ministerium eine direkte Möglichkeit, Erdgas für den deutschen Markt aus Regionen zu beziehen, die durch Gasleitungen nicht zu erreichen seien. „Die Terminals erhöhen damit die Versorgungssicherheit und tragen zu mehr Unabhängigkeit von leitungsgebundenen Erdgasimporten bei.“ Die Bundesregierung hatte vier LNG-Schiffe gechartert.

Nach früheren Angaben der Bundesregierung bezog Deutschland im Jahr 2021, also vor dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine, noch 46 Milliarden Kubikmeter Gas aus Russland. Diese könnten durch LNG-Kapazitäten zu einem guten Teil ersetzt werden, hieß es in einem kürzlich vorgelegten Bericht. LNG wird mit minus 162 Grad tiefgekühlt, flüssig per Schiff transportiert, angeliefert, erwärmt, „regasifiziert“ und dann in die Netze eingegeben.

Weitere Terminals sind geplant. Der Standort Stade wird voraussichtlich ab Ende 2023 zur Verfügung stehen, wie das Ministerium bereits mitgeteilt hatte. Eine Anlage auf See vor Lubmin werde frühestens ab Ende 2023 zur Verfügung stehen. Dort entstehe zudem bis Ende 2022 ein fünftes schwimmendes Terminal durch ein privates Konsortium.

Norwegen kann Lieferung nicht steigern

Norwegen kündigte an, derzeit kein zusätzliches Gas mehr liefern zu können – Habeck sieht darin aber keinen Rückschlag. „Norwegen hat seine Kapazitäten ein bisschen gesteigert, aber mehr geht eben kurzfristig nicht“, sagte er. Er verwies darauf, dass deutsche Energieunternehmen am Weltmarkt jede Möglichkeit hätten, Gas zu besorgen.

Der norwegische Ministerpräsident Jonas Gahr Støre hatte am Montag in Oslo beim Besuch von Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) gesagt: „Insgesamt haben wir unsere Gasexporte um fast zehn Prozent erhöht, was wirklich das Maximum ist. Wir werden tun, was wir können, um gemeinsam mit Unternehmen ein hohes Level aufrechtzuerhalten. Und wenn das gesteigert werden soll, wird das davon abhängen, dass wir mehr Gas finden. Deshalb möchte ich auch betonen, dass Gas eine stabile Energiequelle für den Übergang ist.“ DPA



Wirtschaftsminister Robert Habeck treibt die Pläne für LNG-Terminals voran. FOTO: PEDERSEN/DPA

Umweltschützer wollen weg vom Gas

VON CHRISTOPH BARTH

Während Politik und Unternehmen Gas geben, damit die Heizungen im Winter nicht kalt bleiben, wollen sich Umwelt- und Naturschützer von der Eile nicht anstecken lassen. Sie kritisieren, dass die Genehmigungen für die geplanten LNG-Terminals im Schnellverfahren durchgeboxt werden sollen und bestehen auf einer sorgfältigen Prüfung möglicher Umweltschäden. „Auch vor dem Hintergrund einer drohenden Notlage bei der Gasversorgung dürfen die Ziele zur Energiewende nicht aufgegeben werden und der Ausstieg aus den fossilen Energieträgern muss konsequent weiterverfolgt werden“, fordern die Naturschutzverbände BUND und Nabu in einer gemeinsamen Erklärung. „Die Sicherung der Energieversorgung darf nicht zulasten geschützter Lebensräume und Arten erfolgen.“

Einen leichten Stand haben die Umweltschützer in der Debatte nicht. Explodierende

Gaspreise, die Sorge vor einem kalten Winter ohne Heizung und die drohende Stilllegung ganzer Industrieanlagen beunruhigen zurzeit die meisten Menschen stärker als



Klimaaktivisten protestieren gegen das LNG-Terminal in Wilhelmshaven. FOTO: DITTRICH

eine fehlende Umweltverträglichkeitsprüfung für einen Schiffsanleger. Der BUND jedoch will sich davon nicht irritieren lassen: „Der Bau des Terminals in Wilhelmshaven erfolgt mitten im Weltnaturerbe Wattenmeer und damit in einem der wichtigsten und sensibelsten Ökosysteme der Welt“, stellte der stellvertretende Landesvorsitzende Michael Rode erst kürzlich noch einmal klar. „Durch den Bau wird ein gesetzlich geschütztes Unterwasserbiotop zerstört, das als Lebensraum für viele, teils bereits gefährdete Arten dient.“

Die Liste der Einwände, die Nabu und BUND in dem Genehmigungsverfahren für den Wilhelmshavener Anleger vorgebracht haben, ist lang: Fehlende Kompensationsflächen zum Ausgleich der Umweltschäden, der Krach der Rammarbeiten, der die Schweinswale noch auf viele Kilometer Entfernung schädigt, der Verzicht auf eine Umweltverträglichkeitsprüfung trotz „erheblicher Beeinträchtigungen“ des Nationalparks Wat-

tenmeer – die Umweltschützer bezweifeln, dass das mit EU-Recht vereinbar ist. All das haben sie in ihrer Stellungnahme zusammengetragen, während die Bauarbeiten am Jadebusen weitergehen.

Die Notlage, in der sich Deutschland befinde, erkenne man zwar an, versichern BUND und Nabu. Man unterstütze ausdrücklich die Ziele der Energiesicherheit und der Energieunabhängigkeit – aber eben nicht per Beschleunigungsgesetz: zwölf LNG-Terminals und sieben Pipelines, die bis 2043 in Betrieb bleiben sollen – das schießt aus Sicht der Umweltschützer weit über das Ziel hinaus. Es zementiert die Nutzung fossiler Energien über die nächsten Jahrzehnte, insbesondere des klimaschädlichen Frackinggases. Das kommt nämlich nach Recherchen der Umweltschutzverbände verstärkt nach Europa: Seit Januar sei der Anteil der US-Gaslieferungen nach Europa von rund 25 auf mehr als 50 Prozent gestiegen, „in der Regel mittels Fracking gefördert“.

KATASTROPHENSCHUTZ

Grünen-Plan für bessere
Warnung der Bevölkerung

Berlin. Mit bundeseinheitlichen Sirensignalen und einem Fokus auf weniger stromabhängige Warmmittel wollen die Grünen für mehr Sicherheit im Katastrophenfall sorgen. Das geht aus einem Zehn-Punkte-Plan hervor, den der Bundestagsabgeordnete Leon Eckert gemeinsam mit der bayerischen Grünen-Fraktionschefin Katharina Schulze erarbeitet hat. In dem Plan heißt es: „Der 2019 von der Innenministerkonferenz gefasste Beschluss für einheitliche Sirensignale im Ernstfall war ein Minimalkonsens und wurde bisher nicht vollumfänglich umgesetzt.“ DPA

ISLAMISMUS

Mutmaßlicher IS-Anhänger
in Berlin festgenommen

Karlsruhe. Die Bundesanwaltschaft hat am Dienstag in Berlin einen mutmaßlichen Anhänger der Terrororganisation IS festnehmen lassen. Der Syrer soll 2019 in sein Heimatland gereist sein, um dort für den IS zu kämpfen oder Anschläge zu verüben, wie die Karlsruher Behörde mitteilte. Die Ermittler werfen dem Mann außerdem vor, ein halbes Jahr nach seiner Rückkehr Geldtransfers an den IS organisiert zu haben. Darüber hinaus soll er über Mittelsmänner in Syrien drei Sturmgewehre gekauft haben. DPA

BILDUNG

200.000 Promovierende
an deutschen Unis

Wiesbaden. An deutschen Universitäten haben im vergangenen Jahr rund 200.300 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an einer Doktorarbeit gearbeitet. Das waren vier Prozent mehr als 2020, wie das Statistische Bundesamt am Dienstag mitteilte. Der Frauenanteil lag bei 48 Prozent (2020: 47 Prozent). Im Durchschnitt waren die Promovierenden den Daten zufolge 30,2 Jahre alt. Etwa 18 Prozent waren laut den Angaben erstmalig als Promovierende an einer deutschen Hochschule registriert, hatten also 2021 ihre Promotion begonnen. DPA

ANZEIGE



Bundeskanzler Olaf Scholz soll am Freitag erneut vor dem Hamburger Untersuchungsausschuss zum Cum-Ex-Skandal aussagen.

FOTO: ARCHIV/DPA

Cum-Ex-Affäre: Kein
Verdacht gegen ScholzVON WOLFGANG SCHMIDT
UND MONA WENISCH

Berlin/Hamburg. In der Cum-Ex-Affäre wird weiterhin nicht gegen Bundeskanzler Olaf Scholz und Peter Tschentscher (beide SPD) ermittelt. Nach der Staatsanwaltschaft sieht auch die Generalstaatsanwaltschaft Hamburg keinen Anfangsverdacht auf mögliche Beihilfe zur Steuerhinterziehung. Dies bestätigte eine Behördensprecherin, nachdem der „Tagesspiegel“ dies berichtet hatte. Ein

entsprechender Bescheid sei am 10. August ergangen. Die Generalstaatsanwaltschaft habe die von Rechtsanwalt Gerhard Strate im Februar gestellte Strafanzeige wegen des Verdachts der Beihilfe zur Steuerhinterziehung gegen Scholz, seinen damaligen Finanzsenator Tschentscher und weitere Beteiligte als unbegründet zurückgewiesen, schrieb die Zeitung am Dienstag. Sie habe damit die Sichtweise der Staatsanwaltschaft Hamburg bestätigt.

Die Sprecherin erläuterte am Dienstag, die Staatsanwaltschaft habe im März erneut davon abgesehen, Ermittlungen gegen Scholz und Bürgermeister Tschentscher aufzunehmen, weil sie weiterhin einen strafprozessualen Anfangsverdacht verneint habe. Aus der Strafanzeige hätten sich keine Erkenntnisse ergeben, die Anlass geboten hätten, von der früheren Entscheidung gegen die Aufnahme von Ermittlungen abzuweichen. Diese frühere Entscheidung sei auch durch eine Beschwerdeentscheidung der Generalstaatsanwaltschaft vom 29. November 2021 bestätigt gewesen.

„Seinerzeit wurde festgestellt, dass sich Hamburger Finanzbeamte – und somit auch ihre Vorgesetzten – nicht strafbar gemacht hatten, als sie es in Ausübung ihres Ermessens unterließen, für das Jahr 2009 angerechnete Kapitalertragssteuer in Höhe von 47 Millionen Euro aus Cum-Ex-Geschäften von der Warburg Bank AG zurückzufordern.“ In Ihrer Entscheidung vom 14. März 2022 erkannte die Staatsanwaltschaft auch keine zureichenden tatsächlichen Anhaltspunkte

für Falschangaben von Scholz im Cum-Ex-Untersuchungsausschuss.

Scholz hatte erst kürzlich in der Steueraffäre um die Hamburger Warburg Bank weiterhin jede Verantwortung zurückgewiesen. „Es gibt keine Erkenntnisse darüber, dass es eine politische Beeinflussung gegeben hat“, sagte er am vergangenen Donnerstag in Berlin. „Ich bin sicher, dass diese Erkenntnis nicht mehr geändert werden wird.“

Nach Treffen des damaligen Bürgermeisters Scholz mit den Bank-Gesellschaftern

„Es müssen sämtliche E-Mails
und Chats von Scholz
durchgesehen werden.“Götz Wiese, Unionssprecher
im Untersuchungsausschuss der Hamburger
Bürgerschaft

Christian Olearius und Max Warburg 2016 und 2017 hatte die Hamburger Finanzverwaltung eine hohe Millionen-Steuerrückforderung gegen die Bank zunächst verjähren lassen. Erst später bemühte sie sich auf Druck des Bundesfinanzministeriums und eines Gerichtsbeschlusses doch um Eintreibung. In der Sache ermittelt die Kölner Staatsanwaltschaft bereits gegen zwei ehemalige Hamburger SPD-Politiker und eine Finanzbeamtin wegen des Verdachts der Begünsti-

gung von Steuerhinterziehung. Auch ein Untersuchungsausschuss der Hamburger Bürgerschaft befasst sich damit.

Unionspolitiker fordern inzwischen von Scholz, der Kölner Staatsanwaltschaft seine privaten E-Mails zur Verfügung zu stellen. Die stellvertretende Fraktionsvorsitzende im Bundestag, Andrea Lindholz (CSU), sagte der „Bild“-Zeitung: „Scholz muss jetzt den Ermittlern auch seinen privaten E-Mail-Verkehr offenlegen.“ Diese in die Ermittlungen einzubeziehen, verlangte auch der Unionssprecher im Untersuchungsausschuss der Hamburger Bürgerschaft, Götz Wiese (CDU): „Es müssen sämtliche E-Mails und Chats von Scholz durchgesehen werden.“

Unterdessen rief die Bürgerbewegung Finanzwende Scholz zu mehr Transparenz in der Cum-Ex-Affäre auf. „Vor allem Ihr mangelnder Wille, Transparenz über die Vorwürfe zu schaffen und Konsequenzen daraus zu ziehen, nähren seit Jahren Politikverdrossenheit“, schriebe der Verein in einem Appell an Scholz. Der Bundeskanzler solle einer lückenlosen Aufklärung nicht länger im Weg stehen. Die Bürgerbewegung Finanzwende sammelt für ihre konkreten Forderungen an Scholz nun Unterschriften. Unter anderem soll sich der Bundeskanzler zum Inhalt der Treffen erklären und transparent berichten, ob Kalendereinträge und E-Mails gezielt gelöscht wurden. Zudem forderte der Verein ein klares Bekenntnis, dass die Verantwortlichen Konsequenzen ziehen müssten. „Verstecken Sie sich nicht weiter hinter juristischen Floskeln“, hieß es.

Suche nach Entlastung
Regierung diskutiert über Ausgleich für Gasumlage

VON MARTINA HERZOG

Berlin. Nach der Erhöhung der Gasumlage lotet die Ampelkoalition weitere Entlastungsmöglichkeiten für die Verbraucher aus. Mit der Umlage sollen erhöhte Beschaffungskosten von Großimporteuren ausgeglichen werden, um diese vor der Pleite und das deutsche Energiesystem vor dem Kollaps zu bewahren. Alle Gaskunden sollen dafür zusätzlich 2,4 Cent pro Kilowattstunde bezahlen, Privathaushalte ebenso wie Firmen. Etwa die Hälfte aller Wohnungen in Deutschland wird mit Gas beheizt.

Niemand solle am Ende mehr als die 2,4 Cent pro Kilowattstunde bezahlen, sagte SPD-Fraktionsvize Matthias Miersch in der ARD. Er sprach sich für weitere Entlastungen über die bereits beschlossenen Maßnahmen wie die Energiepreispauschale von 300 Euro für Arbeitende hinaus aus. Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Michael Kellner von den Grünen, will den Fokus von Entlastungen angesichts hoher Energiekosten vor allem auf Geringverdiener legen.

Vor dem Hintergrund der Entlastungsdebatte geht auch die Diskussion über die Steuerpläne von Bundesfinanzminister Christian Lindner weiter. Der Abbau der sogenannten kalten Progression sei nicht allein eine Frage der Finanzpolitik, schrieb der FDP-Chef auf Twitter. „Es ist eine gesellschaftspolitische Richtungsentscheidung. Was schon lange Staatspraxis ist, wird von linken Stimmen zur Klientelpolitik erklärt.“

Es geht aber um die breite Mitte der Gesellschaft.“ Lindner will die kalte Progression ausgleichen. Das ist ein Effekt, durch den Bürger in Zeiten hoher Inflation mehr Steuern zahlen müssen, obwohl ihre Kaufkraft nicht steigt. Lindner hat deshalb vorgeschlagen, den Grundfreibetrag und die Grenze für den Spitzensteuersatz anzuheben.

Politiker der Koalitionspartner SPD und Grüne kritisieren an dem Vorschlag, dass in Euro und Cent bei Geringverdienern weniger ankommen würde als bei Topverdienern. Lindner wies dies zurück: „Die maximale Wirkung ist bei einem Alleinstehenden mit gut 62.000 Euro Jahreseinkommen gedeckelt. Das ist ein guter Verdienst, aber noch voll die Mitte der Gesellschaft.“



Die Anlage des Erdgasspeichers der Astora GmbH in Rehdén. FOTO: SCHULDT/DPA

Merz offen für
soziales Pflichtjahr

Berlin. CDU-Chef Friedrich Merz kann der Idee eines verpflichtenden sozialen Jahres viel abgewinnen. „Ich habe noch keine persönlich abgeschlossene Meinung, aber meine grundsätzliche Haltung geht eher Richtung verpflichtendes Jahr als auf der Basis von Freiwilligkeit“, sagte Merz am Dienstag. „Ich bin überrascht, wie hoch die Zustimmung gerade in der jungen Generation zu einem solchen verpflichtenden Jahr in Deutschland ist“, ergänzte er.

Auf dem CDU-Parteitag im September soll es zwei Anträge für ein „Deutschland-Jahr“ geben. Während einer mehr auf ein Pflichtjahr zielt, plädiert der andere mehr für Freiwilligkeit in Verbindung mit Anreizen wie der Anrechnung von Rentenpunkten oder Erleichterungen beim Numerus Clausus. Justizminister Marco Buschmann und Bildungsministerin Bettina Stark-Watzinger (beide FDP) lehnten ein Pflichtjahr umgehend strikt ab.

Das Argument, viele junge Leute hätten in der Pandemie viele Einschnitte verkraften müssen, deswegen sollten sie nicht zusätzlich mit einem Pflichtjahr belastet werden, wies Merz zurück. Zwar räumte er ein, die Lockdowns seien für viele Jugendliche „eine Zeit von Entbehrung und Einsamkeit“ gewesen. „Wir müssen aus der Rückschau sagen, dass die Politik gerade mit Blick auf die junge Generation auch viele Fehler gemacht hat.“ Dies könne „aber nicht der Maßstab für eine solche Grundsatzentscheidung sein. Bei der Dienstpflicht blicken wir auf die nächsten 10, 20, 30 Jahre.“ DPA

Kommentar Seite 2

Erneut Explosionen auf der Krim

Bislang schwerster Zwischenfall auf der Schwarzmeer-Halbinsel – Kreml wirft Ukraine Sabotage vor

VON ULF MAUDER

Simferopol. Zum zweiten Mal innerhalb von rund einer Woche hat es auf der von Russland annektierten ukrainischen Schwarzmeer-Halbinsel Krim schwere Explosionen gegeben. In sozialen Netzwerken teilten Menschen am Dienstag seit dem Morgen Aufnahmen, die ein großes Feuer zeigen und auf denen Detonationsgeräusche zu hören sind. „Heute gehe ich wahrscheinlich nicht zur Arbeit“, sagt eine Frau und filmt dabei dichte Rauchwolken, die in einiger Entfernung von ihrem Haus in den Himmel aufsteigen. Getroffen wurde laut Krim-Verwaltung ein Munitionslager im Norden. Es handelt sich um den militärischen Zwischenfall mit den bislang weitreichendsten Folgen in diesem Sommer auf der bei russischen Urlaubern beliebten Ferieninsel, die Moskau sich bereits 2014 einverleibt hatte.

Russlands Verteidigungsministerium sprach von einem „Sabotageakt“, infolge dessen im Gebiet Dschankoj eine Reihe von zivilen Objekten beschädigt worden sei – darunter Stromleitungen, ein Kraftwerk, Bahngeleise sowie einige Wohngebäude. Schwerverletzte gab es demnach keine. Krim-Verwaltungschef Sergej Aksjonow sprach zuvor allerdings von zwei Verletzten. Mehr als 3000 Menschen mussten seinen Angaben zufolge in Sicherheit gebracht werden. In dem betroffenen Gebiet wurde der Notstand ausgerufen.

Zugverkehr ist unterbrochen

Auch der Zugverkehr in der Region wurde nach Angaben von Aksjonow unterbrochen. Menschen würden mit Bussen zu ihren Zielen gebracht, sagte er. Über Dschankoj gehen die Bahnverbindungen von Moskau über die neue Krimbrücke in die Hauptstadt Simferopol auf der Halbinsel. Die Züge von Moskau sollten nur noch bis Wladislawowka fahren. Weil der Flugverkehr eingestellt ist, nutzen viele Touristen in der Sommerzeit die Bahn, um in die Kurorte am Schwarzen Meer zu gelangen. Wer für die Explosionen verantwortlich ist, war zunächst unklar. In Kiew jedenfalls wurde die Nachricht über das brennende russische Militärlager einmal mehr mit Genugtuung aufgenommen.

Erst am Dienstag vergangener Woche gab es schwere Explosionen auf einem anderen russischen Militärlager auf der Krim. Bei den Explosionen auf der Basis in Saki nahe dem Kurort Nowofjodorowka wurden nach Behördenangaben ein Mensch getötet und 14 weitere Menschen verletzt. Russische Urlauber verließen fluchtartig die Strände. Experten gehen davon aus, dass die Ukraine der Basis einen Schlag versetzte und dabei



Nach den Explosionen auf der von Russland annektierten Schwarzmeer-Halbinsel Krim hat das Verteidigungsministerium in Moskau von einem „Sabotageakt“ gesprochen. Bei dem Angriff sei am Dienstagmorgen ein Militärlager getroffen worden, teilte das Ministerium mit.

FOTO: MALGAVKO/IMAGO

mehrere Kampfflugszeuge zerstörte. Offiziell bestätigt hat Kiew den Angriff aber nicht. Russland hingegen behauptet, es sei wegen Verstoßes gegen den Brandschutz zu der Explosion gekommen.

Der Vorfall in der vergangenen Woche hatte Spekulationen über eine möglicher-

weise neue ukrainische Waffe entfacht. Die ukrainische Rüstungsindustrie mache Fortschritte, hieß es damals aus Kiew. Das Augenmerk von Militärexperten richtet sich vor allem auf neue ballistische Kurzstreckenraketen des Typs Hrim-2. Sie wurden in der Ukraine entwickelt und haben angeblich eine Reichweite bis zu 500 Kilometern.

Die jüngsten Zwischenfälle haben für beide Seiten große symbolische Bedeutung. Bei russischen Beobachtern werfen sie in zwischen Fragen auf, wie gut die von Moskau militärisch hochgerüstete Halbinsel tatsächlich geschützt ist. Kremlchef Wladimir Putin hatte immer wieder angekündigt, dass die Sicherheit der Krim noch weiter verstärkt werden solle. Die Gouverneure von Brjansk, Kursk und Belgorod klagen immer wieder über angeblichen Beschuss durch ukrainische Truppen. Für viele Ukrainer wiederum haben Angriffe gegen die Krim-Machthaber eine besondere Bedeutung, weil die annek-

tierte Halbinsel für sie bereits seit mehr als acht Jahren ein Inbegriff russischer Aggression ist. „Dieser russische Krieg gegen die Ukraine, gegen das ganze freie Europa, hat mit der Krim begonnen und muss mit der Krim enden, mit ihrer Befreiung“, sagte der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj kürzlich.

Bundeskanzler Olaf Scholz rechnet derzeit damit, dass die Aufnahme von Schweden und Finnland in die Nato bald besiegelt wird. „Meine Zuversicht ist groß, dass es jetzt sehr schnell gehen wird“, sagte Scholz am Dienstag nach einem Treffen mit der schwedischen Ministerpräsidentin Magdalena Andersson in Stockholm. Auf Daten wolle er sich nicht festlegen. Aber er sei zuversichtlich, dass die sieben der insgesamt 30 Nato-Staaten, die den Beitritt noch nicht ratifiziert haben, dies bald tun würden. Ausdrücklich erwähnte er dabei die Türkei, die den Beitritt lange Zeit blockiert hatte.

Finnland verschärft Visa-Regeln für russische Staatsbürger

Die finnische Regierung will ab September weniger Touristenvisa an russische Staatsbürger ausstellen. „Wir werden die Zahl der bewilligten Anträge auf ein Zehntel des aktuellen Niveaus begrenzen“, sagte Finanzminister Pekka Haavisto dem finnischen Rundfunk am Dienstag. Nach Informationen des Senders Yle werden in Finnland aktuell täglich rund tausend russische Visumsanträge bearbeitet. „Gleichzeitig wollen wir es leichter für Menschen machen, nach Finnland zu kommen, um zu arbeiten, zu studieren oder Verwandte zu besuchen“,

erläuterte Haavisto. „Es soll also Lösungen für diejenigen geben, die einen Grund haben, nach Finnland zu kommen, aber das gewöhnliche Touristenvisum soll schwieriger zu bekommen sein.“ Während man in Finnland versucht habe, ukrainischen Flüchtlingen zu helfen, sei die Anzahl russischer Touristen im Land zuletzt hoch gewesen, sagte Haavisto. „Das war für viele Finnen schwer zu akzeptieren.“ In Umfragen hatte sich eine Mehrheit dafür ausgesprochen, die Ausstellung von Touristenvisa an russische Reisende einzustellen. DPA

CO₂-Emissionen auf Niveau von 2019

Brüssel. Die Europäische Union hat im ersten Quartal dieses Jahres fast so viele klimaschädliche Gase wie im gleichen Zeitraum vor der Pandemie ausgestoßen. Zwischen Januar und März wurden 1029 Millionen Tonnen Kohlendioxid (CO₂) und andere Treibhausgase ausgestoßen, wie die Statistikbehörde Eurostat am Dienstag mitteilte. Im gleichen Quartal 2019 waren es demnach 1035 Millionen Tonnen. Verglichen mit den ersten drei Monaten der Pandemie-Jahre 2020 und 2021 stiegen die Emissionen um sieben beziehungsweise sechs Prozent an.

Der Ausstoß von Gasen wie CO₂, die durch den Treibhauseffekt maßgeblich zur Klimaerwärmung beitragen, war während der Hochphase der Pandemie gesunken, da die Wirtschaft vielerorts zum Halten kam. Im letzten Quartal 2021 wurde erstmals das Vor-Corona-Niveau der Emissionen wieder überschritten. Grund für den weiteren Anstieg sei vor allem die wirtschaftliche Erholung von der Krise, schrieb Eurostat. So sei der Ausstoß klimaschädlicher Gase im Vergleich zum ersten Quartal im vergangenen Jahr in allen Wirtschaftssektoren angestiegen, bei den Haushalten jedoch gleich geblieben. Bei den Ländern vermerkten nur die Niederlande und Finnland einen Rückgang der CO₂-Emissionen, von minus neun und ein Prozent. In Deutschland stieg der Ausstoß leicht an, um etwa 2,5 Prozent. Am höchsten Zuwachs verzeichneten Bulgarien (plus 38 Prozent). DPA

Dokument bleibt unter Verschluss

US-Ministerium lehnt Veröffentlichung von Unterlagen zur Razzia bei Ex-Präsident Trump ab

VON THOMAS SPANG

Washington. Auf 13 Seiten führen die Ermittler des Justizministeriums aus, warum die Veröffentlichung weiterer Einzelheiten zu den Hintergründen der Razzia auf dem Anwesen von Donald Trump in Mar-a-Lago keine gute Idee sei. „Zu diesem Zeitpunkt würde das die künftige Kooperation von Zeugen einschränken, deren Hilfe wir beim Fortgang der Ermittlungen anfragen könnten“, heißt es in der beim zuständigen Richter in Florida eingereichten Entgegnung eines Antrags mehrerer US-Medien, die für den Durchsuchungsbefehl vorgelegte Eidesstattliche Erklärung freizugeben.

Das Dokument führt im Detail aus, warum eine Razzia dafür notwendig sei, Beweise für die verfolgten Straftaten sicherzustellen. Der Durchsuchungsbefehl hatte mögliche Verstöße gegen das Spionagegesetz, den Umgang mit Regierungsdokumenten und Behinderung der Justiz als Tatbestände angeführt. In der Regel finden sich in den erläuterten Unterlagen die Namen der Zeugen und Hinweise, die Rückschlüsse auf die Stoßrichtung und Methoden der Ermittler zulassen. Auf dieser Grundlage hatte der Richter Agenten des FBI erlaubt, den Wohnsitz des ehemaligen Präsidenten zu durchsuchen.

Während ein Mitglied des Anwaltsteams von Trump vor der Razzia schriftlich versichert hatte, es gebe keine Geheimdoku-

mente mehr in Mar-a-Lago, transportierten die FBI-Agenten in der vergangenen Woche 20 Kisten mit Unterlagen ab. Darunter ein Satz an Dokumenten, deren Klassifizierung denen von Atomgeheimnissen entspricht. Die „Washington Post“ hatte berichtet, Trump habe solches Material an seinem Wohnsitz aufbewahrt. Jeweils drei weitere Sätze an Unterlagen trugen die Kennzeichnung „geheim“ oder „streng vertraulich“.

Giuliani muss aussagen

Ernst wird es für Trump auch bei den Ermittlungen im US-Bundesstaat Georgia. Dort muss an diesem Mittwoch sein Hausanwalt Rudy Giuliani vor einer Grand Jury erschei-



Das Anwesen Mar-a-Lago von Ex-Präsident Donald Trump. FOTO: ARCHIV/DPA

nen, um zu der mutmaßlichen Einmischung und dem Versuch der Manipulation von Wahlergebnissen zugunsten Trumps auszusagen. Die zuständige Chefanklägerin informierte Giuliani, dass er angeklagt werden könnte. Das von Giuliani geleitete Anwalts-team beauftragte nach Recherchen der „Washington Post“ private IT-Spezialisten, heimlich Daten von Wahlautomaten zu kopieren. Es habe sich um eine koordinierte Aktion in mehreren Bundesstaaten gehandelt, die rechtswidrig gewesen sei. Den Ermittlern liegt der Mitschnitt eines Anrufs Trumps bei dem für die Durchführung der Wahlen in Georgia zuständigen obersten Wahlaufseher Brad Raffensperger vor, in dem der Verlierer der Wahlen seinen Parteifreund drängt, ihm die „fehlenden“ Stimmen „zu finden“.

Aussagen muss vor der Grand Jury nach einem Gerichtsentscheid auch Senator Lindsey Graham, der sich in Georgia für Trumps Anliegen eingesetzt hatte. Bei einer Anklage und Verurteilung nach dem Recht des Bundesstaates droht dem Ex-Präsidenten eine Gefängnisstrafe, für die ihn niemand begnadigen kann.

Eine gute Nachricht erhielt Trump aus New York. Wie das „Wall Street Journal“ berichtete, sei der Chefbuchhalter der Trump-Unternehmungen, Allen Weisselberg, bereit, sich für die Finanzmanipulationen schuldig zu bekennen, ohne seinen langjährigen Chef zu belasten.

USA und Südkorea planen Groß-Manöver

Militärübungen ab Montag

Seoul. Inmitten wachsender Spannungen auf der koreanischen Halbinsel wollen die Streitkräfte Südkoreas und der USA die größten gemeinsamen Sommerübungen seit fünf Jahren abhalten. Die jährlichen Übungen sollen am nächsten Montag beginnen und bis zum 1. September dauern, teilte das Verteidigungsministerium in Seoul am Dienstag mit. Zur Zahl der teilnehmenden Soldaten machte die Behörde keine Angaben. Die USA haben in Südkorea 28.500 Soldaten stationiert, als Abschreckung gegen eine Bedrohung durch Nordkorea.

Unter dem Namen „Ulchi Freedom Shield“ sollen ein Training mit Computersimulationen, Feldübungen sowie eine große Zivilverteidigungsübung kombiniert werden. Am Dienstag begannen beide Länder bereits ein mehrtägiges Training für das Krisenmanagement. In Seoul wird eine scharfe Reaktion Nordkoreas auf das bevorstehende Manöver befürchtet. Die Führung des weithin abgeschotteten Landes wirft den USA regelmäßig vor, deren Manöver mit Südkorea dienen der Vorbereitung eines Angriffs. Washington und Seoul bestreiten das und betonen, die Übungen sollen die Verteidigungsfähigkeiten verbessern.

Spannungen mit Nordkorea

Die Spannungen in der Region hatten sich in diesem Jahr nach einer Reihe von Tests mit atomwaffenfähigen Raketen durch Nordkorea wieder verschärft. Im Mai vereinbarten der südkoreanische Präsident Yoon Suk Yeol und sein amerikanischer Amtskollege Joe Biden, die gemeinsamen Manöver auszubauen. In den vergangenen Jahren hatten beide Länder den Umfang mehrerer Übungen auch aus diplomatischen Gründen reduziert oder sie ganz gestrichen. Als die USA das Sommermanöver in Südkorea 2018 absagten, wollten sie größere Chancen für Verhandlungen über Nordkoreas Atomwaffenprogramm schaffen. Diese kommen jedoch seit dem gescheiterten Gipfeltreffen der USA mit Nordkorea im Februar 2019 in Vietnam nicht mehr voran. DPA

MALI

Blauhelme erkennen russische Einsatzkräfte

Berlin. Deutsche und britische Soldaten der UN-Mission Minusma haben einen Tag nach dem französischen Abzug aus dem Lager in Gao das Eintreffen von offenkundig russischen Einsatzkräften auf dem Flughafen der malischen Stadt beobachtet. Zudem seien zwei Flugzeuge zur sogenannten Luftnahunterstützung ausgemacht worden, schrieb das Einsatzführungskommando am Dienstag an den Verteidigungsausschuss des Bundestages. Das Schreiben liegt dem „Spiegel“ vor. Es seien 20 bis 30 Personen in militärischen Uniformen, die nicht den malischen Streitkräften zuzuordnen waren beobachtet worden. Dabei handele es sich „nahezu sicher“ um Angehörige russischer Sicherheitskräfte. DPA

KENIA

Vizewahlleiterin nennt Wahlergebnis absurd

Nairobi. Eine Mehrheit der Wahlkommission der Präsidentschaftswahl in Kenia weigert sich, das offizielle Wahlergebnis anzuerkennen. Am Dienstag bezeichnete die stellvertretende Vorsitzende der Wahlkommission, Juliana Cherera, die Ergebnisse der Abstimmung als „absurd“. Ihren Angaben nach seien rund 140.000 Stimmen zusätzlich abgegeben worden, als Wahlberechtigte registriert seien. Summiert ergäben die Stimmen 100,01 Prozent. Der bisherige Vizepräsident William Ruto erhielt bei der Abstimmung vom 9. August 50,49 Prozent der Stimmen. Für einen Wahlsieg muss ein Kandidat 50 Prozent der Stimmen plus eine erreichen. DPA

SRI LANKA

Überwachungsschiff aus China erreicht Krisenstaat

Colombo. Ein militärisches Überwachungsschiff aus China ist nach tagelanger Verzögerung in einem Hafen im Krisenstaat Sri Lanka eingetroffen. Das meldeten örtliche Behörden am Dienstag. Die zu Chinas Volksbefreiungsarmee gehörende „Yuan Wang 5“ wird auch als Spionageschiff beschrieben. Der Besuch sorgte in der Region deshalb für diplomatischen Wirbel. Das benachbarte Indien äußerte Bedenken, dass das Schiff militärische Einrichtungen auf dem nahe gelegenen indischen Festland ausspionieren könnte. Das Außenministerium in Colombo versicherte jedoch, das Schiff halte sich nur zum Verladen von Vorräten im Hafen von Hambantota auf. DPA

LEUTE



Der Bürgermeister der ukrainischen Hauptstadt Kiew, Vitali Klitschko (51), und seine in Deutschland lebende Frau Natalia (48) wollen sich scheiden lassen. „Das ist der Wunsch beider Seiten“, so Klitschko in einem Interview. Seine Noch-Ehefrau, die bereits vor Jahren nach Hamburg gezogen ist, und er hätten aber weiterhin eine gute Beziehung und achteten einander, betonte Klitschko. Vitali und Natalia haben zwei Söhne und eine Tochter. Geheiratet hatten die beiden vor 26 Jahren in Kiew. DPA



Die Oscar-Preisträgerin Viola Davis (57) schlüpft in dem neuen Film aus dem „Tribute von Panem“-Universum in die Schurkenrolle. Sie übernimmt in der geplanten Fantasy-Saga „The Ballad of Songbirds and Snakes“ die Rolle der Spielmacherin Doktor Volumnia Gaul, wie die Schauspielerinnen bei Instagram mitteilten. Die Verfilmung des Panem-Romans von Suzanne Collins (deutscher Titel „Die Tribute von Panem – Das Lied von Vogel und Schlange“) soll im November 2023 in die Kinos kommen. DPA



Royal Glamour im Düsseldorfer Rathaus: Der britische Prinz Harry (37) soll sich bei seinem Besuch am 6. September auch in das Goldene Buch der Landeshauptstadt eintragen. Auf dem Programm steht für Harry danach eine Schifffahrt über den Rhein bis zum Düsseldorfer Stadion. In der „Merkur Spiel-Arena“ werden im kommenden Jahr (9. bis 16. September) die „Invictus Games“ stattfinden, die von Harry initiiert wurden. DPA



Silbermond-Frontfrau Stefanie Kloß (37) setzt sich intern für mehr Frauenpower in der Castingshow „The Voice of Germany“ ein. „Ich sage immer wieder, dass ich mir wünsche, dass es ausgeglichener zugeht und vielleicht mal die Hälfte der Coaches aus Frauen besteht“, sagte die Sängerin. „Ich weiß, dass die Bemühungen da sind.“ In der zwölften Staffel der Sendung, die ab Donnerstag bei ProSieben und Sat.1 ausgestrahlt wird, ist Kloß die einzige Frau auf dem roten Coaching-Stuhl. DPA

Lebenslang für Amokfahrer

Urteil wegen fünffachen Mordes und Mordversuchs in 18 Fällen

VON BIRGIT REICHERT

Trier. Im Prozess um die Amokfahrt in Trier mit fünf Toten ist der Angeklagte wegen mehrfachen Mordes und versuchten Mordes zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt worden. Das Landgericht Trier befand am Dienstag zudem die besondere Schwere der Schuld und ordnete die Unterbringung des Mannes in einem geschlossenen psychiatrischen Krankenhaus an. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass der 52-Jährige am 1. Dezember 2020 mit seinem Geländewagen durch die Fußgängerzone raste, um möglichst viele Menschen zu töten oder zu verletzen.

Bei der Tat starben fünf Menschen: ein neun Wochen altes Baby, dessen Vater (45) und drei Frauen im Alter von 73, 52 und 25 Jahren. Zudem gab es zahlreiche Verletzte und rund 300 traumatisierte Augenzeugen. Die Staatsanwaltschaft hatte dem Deutschen fünffachen Mord und versuchten Mord in 18 weiteren Fällen sowie schwere Körperverletzung vorgeworfen.

Die Schwurgerichtskammer des Gerichts unter dem Vorsitz von Petra Schmitz folgte in dem Urteil den Forderungen der Staatsanwaltschaft. Auch ein Großteil der Opferanwälte hatte sich für lebenslange Haft und die Unterbringung des Mannes in der Psychiatrie ausgesprochen. Die Verteidigung war für die Einweisung in eine Klinik.

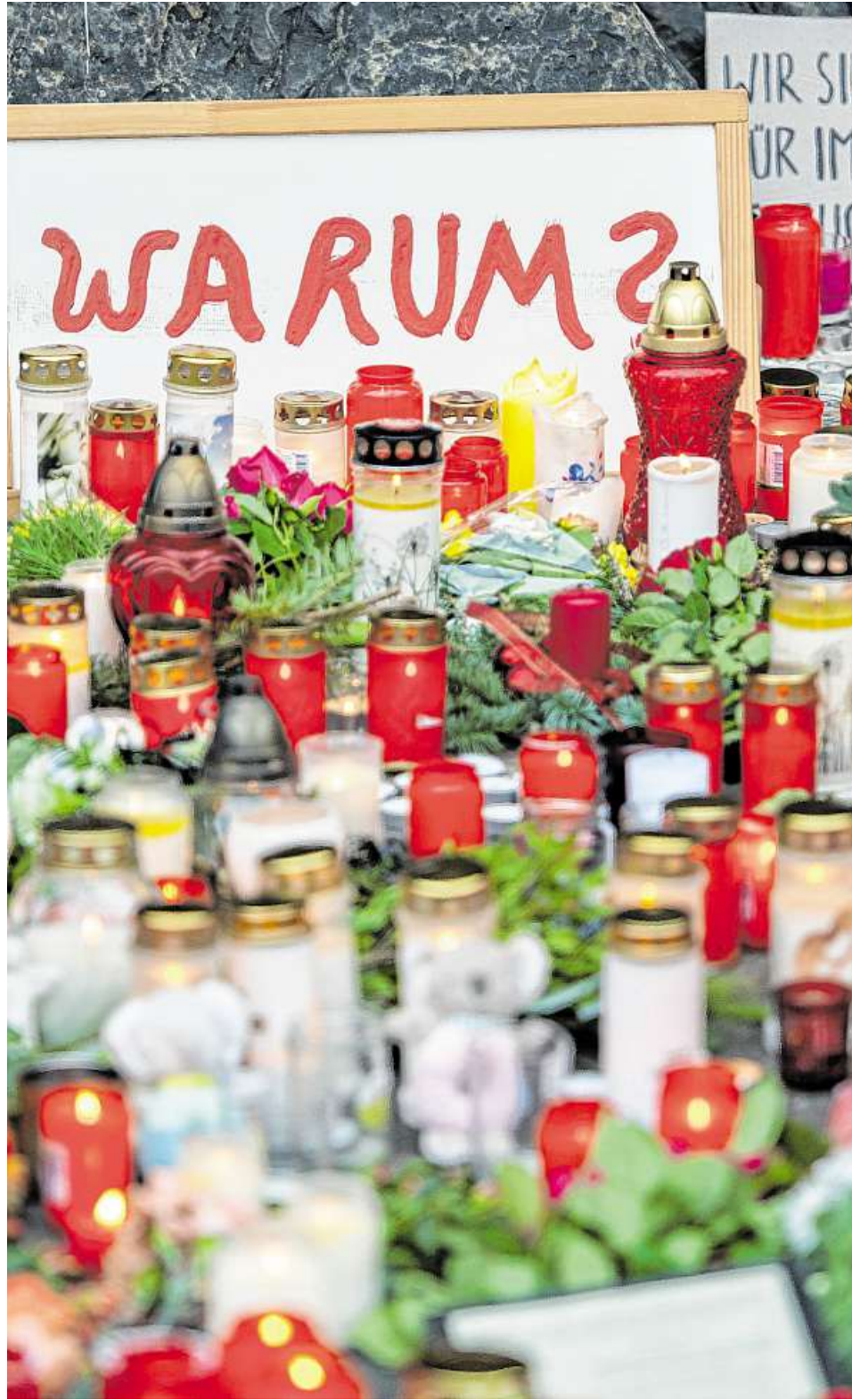
Nach dem Gutachten eines psychiatrischen Sachverständigen leidet der 52-Jährige an einer paranoiden Schizophrenie mit bizarren Wahnvorstellungen. Er ist demnach vermindert schuldfähig und gilt als gemeingefährlich. Der Angeklagte sehe sich als Opfer „eines großangelegten Komplotts des Staates“ gegen ihn und fühle sich verfolgt, abgehört und beobachtet, hatte der Experte berichtet. An den Tatzeitraum will der Amokfahrer keine Erinnerung haben.

Unterbringung in der Psychiatrie

Der gelernte Elektroinstallateur hat den ganzen Prozess über zu den Vorwürfen geschwiegen. Laut Anklage war er zur Tatzeit alleinstehend, arbeitslos, ohne festen Wohnsitz und durch seine persönlichen Lebensumstände frustriert.

Die Hinterbliebenen und Betroffenen seien erleichtert, dass der Prozess nach einem Jahr Dauer zu Ende gehe, sagte Bernd Steinmetz für die Stiftung Katastrophen-Nachsorge. „Es war schon eine Belastung jetzt über die lange Zeit.“ Der Prozess sei „ein Meilenstein für die Verarbeitung“ gewesen.

In den gut 40 Verhandlungstagen seit dem 19. August 2021 sind Dutzende Zeugen gehört worden, die von traumatischen Erlebnissen erzählten. Viele hatten geschildert, wie der Mann gezielt auf seine Opfer zufuhr, Menschen traf, verletzte und tötete. Zudem berichteten sie, wie schwer das Erlebte sie bis heute belastet: Die Bilder kämen immer wieder zurück, sie erinnerten sich an die Schreie von damals.



Die Amokfahrt in Trier hatte bundesweit für Entsetzen gesorgt. Der Angeklagte war mit seinem Auto durch die Fußgängerzone gerast und hatte gezielt Passanten getötet. FOTO: DIETZE/DPA

Wenn das Urteil rechtskräftig wird, wird laut Staatsanwaltschaft zunächst die Maßregel der Unterbringung in der Psychiatrie vollstreckt. Sie gilt unbefristet. Sollte ein Sachverständiger irgendwann nach fünf oder 25 Jahren zum Ergebnis kommen, dass der Mann geheilt sei, schließe sich dann der normale Strafvollzug an.

Der Amokfahrer dürfte somit „wohl eher nicht mehr aus dem Vollzug kommen“, teilte Oberstaatsanwalt Eric Samel mit. Bei lebenslang werde nach 15 Jahren erstmals geprüft, ob überhaupt eine Außervollzugsetzung der lebenslangen Freiheitsstrafe vertretbar sei. In den meisten Fällen sei dies jedoch nicht der Fall.

Tödlicher Unfall mit Testfahrzeug

Römerstein. Bei einem schweren Unfall mit einem Toten und neun Schwerverletzten auf der Schwäbischen Alb ist ein Testfahrzeug mit modernen Assistenzsystemen beteiligt gewesen. Ob der BMW von dem 43 Jahre alten Fahrer gelenkt wurde oder nicht, sei Gegenstand der Ermittlungen und derzeit nicht bekannt, teilte ein Polizeisprecher am Dienstag mit. Die Unfallursache ist den Angaben nach unklar.

Zu dem Unfall kam es am Montag auf der Bundesstraße 28. Der Fahrer des Testwagens war laut Polizei mit vier weiteren Menschen an Bord bei Römerstein im Kreis Reutlingen unterwegs. In einer Kurve kam das Auto demnach auf die Gegenfahrbahn und streifte ein Auto. Dieser Wagen prallte dann frontal gegen weiteres Auto. Auch dieses Fahrzeug kam von der Fahrbahn ab - und geriet sofort in Brand. Der Testwagen stieß noch mit einem weiteren Auto zusammen. Der 33 Jahre alte Beifahrer dieses Wagens erlitt dabei tödliche Verletzungen.

In dem Testwagen saßen laut Polizei neben dem Fahrer noch zwei Männer im Alter von 31 und 47 Jahren sowie eine 42-Jährige und ein einundhalb Jahre altes Kind. Sie wurden ebenso wie die weiteren Unfallbeteiligten schwer verletzt in Kliniken gebracht. DPA

HAMBURG

Beteiligung an Autorennen nicht nachweisbar

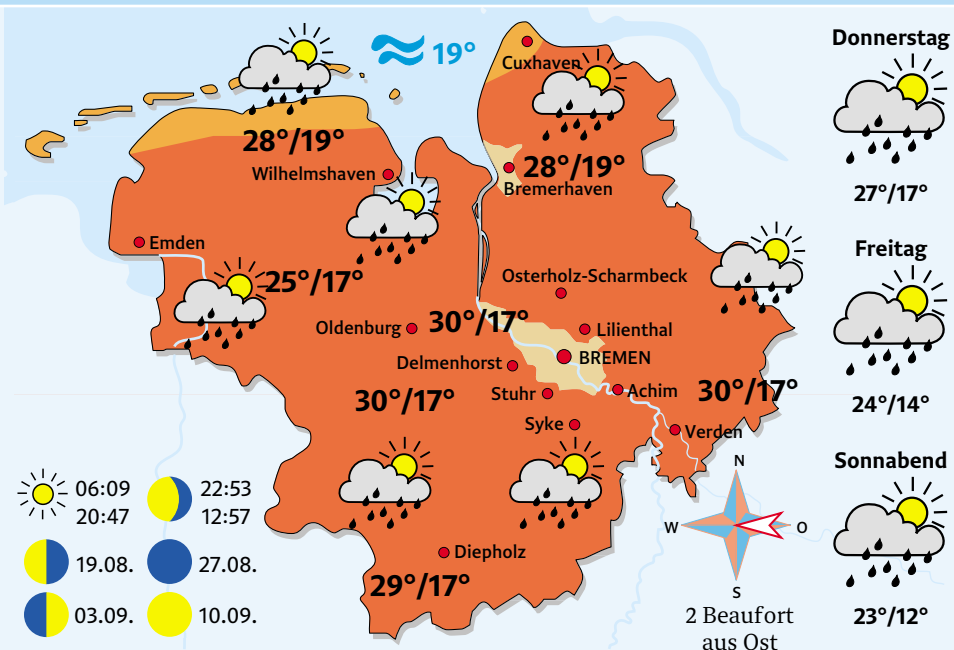
Hamburg. Der Unfalltod eines jungen Mannes auf der Hamburger Köhlbrandbrücke im März 2019 war nach Überzeugung des Amtsgerichts Harburg Folge einer verkehrswidrigen Fahrweise seines Bruders. Der 25-Jährige sei mit mehr als 120 Kilometern pro Stunde über die Elbbrücke gefahren - doppelt so schnell wie erlaubt. Dass er an einem illegalen Kraftfahrzeugrennen mit einem anderen Autofahrer teilnahm, habe die Beweisaufnahme nicht ergeben. Das Schöffengericht verurteilte den 25-Jährigen am Dienstag wegen fahrlässiger Tötung zu einer Geldstrafe von 120 Tagessätzen zu je 60 Euro. DPA

SPANIEN

Waldbrand in Urlaubsregion

Madrid. Der verheerendste Waldbrand in der spanischen Urlaubsregion Valencia hat sich weiter unkontrolliert ausgebreitet. Die Flammen im Gebiet Vall d'Ebo etwa 60 Kilometer nordöstlich von Alicante hätten bereits mehr als 9500 Hektar Wald zerstört, berichtete der staatliche Fernsehsender RTVE am Dienstag. Die Fläche entspricht mehr als 13.000 Fußballfeldern. Bisher mussten insgesamt rund 2000 Menschen in Sicherheit gebracht werden. Ob auch Touristen evakuiert wurden, wurde zunächst nicht mitgeteilt. Das Feuer wütete weniger als 50 Kilometer von Badeorten an der Costa Blanca entfernt. DPA

DAS WETTER HEUTE IN BREMEN UND UMZU



UNSERE REGION HEUTE

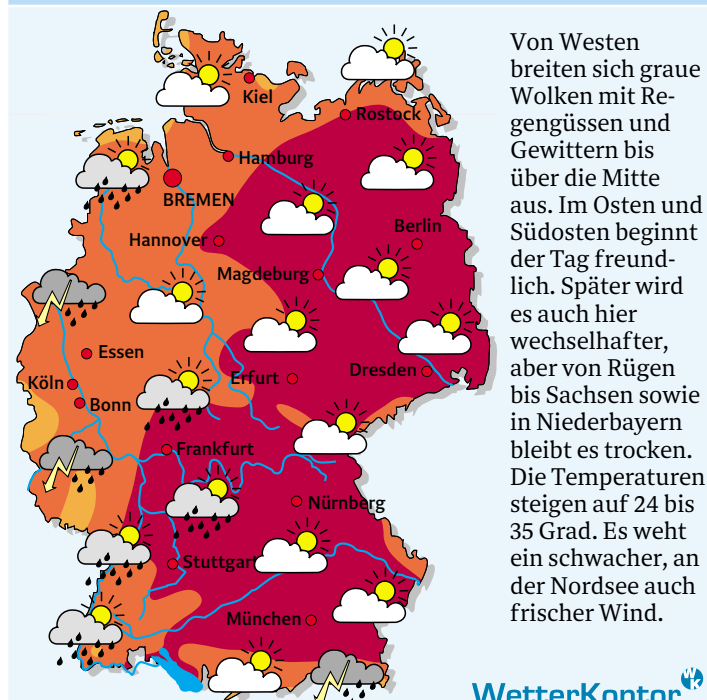
Anfangs ist es noch überwiegend freundlich und trocken. Im Tagesverlauf ziehen dichte Wolken heran, und zeitweise bilden sich Regenschauer. Die Höchsttemperaturen liegen zwischen 25 und 30 Grad. Der Wind weht schwach aus Ost.

VORHERSAGE FÜR DIE NÄCHSTEN TAGE

Morgen gehen zeitweise zum Teil kräftige Schauer nieder. Vereinzelt entladen sich kurze Gewitter. 25 bis 27 Grad werden erreicht. Am Freitag überwiegen die Wolken, und es gibt immer wieder zum Teil kräftige Schauer oder Gewitter.

Table with 3 columns: BEOBSACHTETES WETTER, WIND HEUTE, HOCHWASSER. Includes data for Bremen-Flughafen am 16.08.2022, 16 Uhr and Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie für den 17.08.2022.

DAS WETTER HEUTE IN DEUTSCHLAND



Von Westen breiten sich graue Wolken mit Regengüssen und Gewittern bis über die Mitte aus. Im Osten und Südosten beginnt der Tag freundlich, aber von Rügen bis Sachsen sowie in Niederbayern bleibt es trocken. Die Temperaturen steigen auf 24 bis 35 Grad. Es weht ein schwacher, an der Nordsee auch frischer Wind.

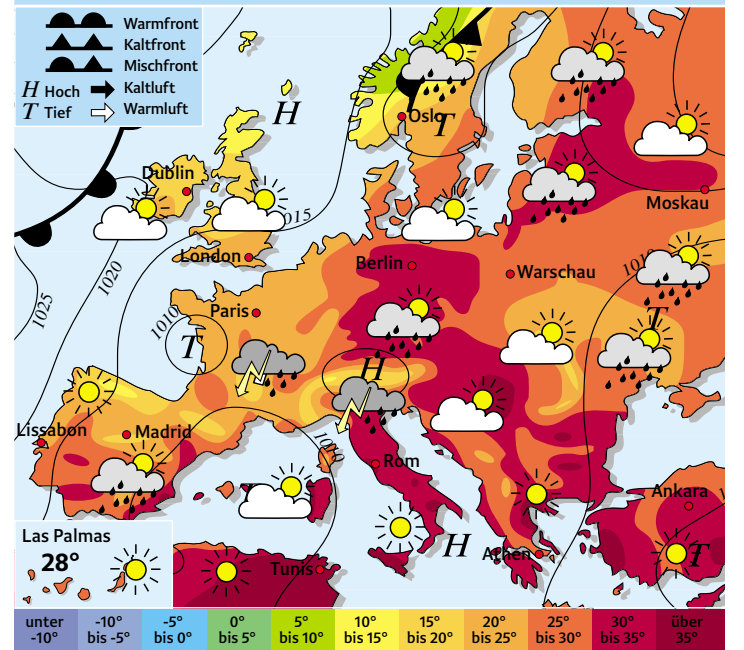
Wetterkontor

Table with 4 columns: City, Weather, Temperature, and another City/Weather/Temperature. Lists cities like Augsburg, Berlin, Frankfurt, etc.

BIOWETTER

Asthmatiker müssen sich heute vermehrt auf Atembeschwerden einstellen. Personen mit Herz- und Kreislaufproblemen sollten bei Anstrengungen vorsichtig sein. Beifußpollen werden meist in mittleren Konzentrationen gemessen. Ambrosiapollen fliegen mäßig. Gräserpollen sind in geringen Mengen in der Luft.

DAS WETTER HEUTE IN EUROPA



Viele Gebiete Europas befinden sich unter Tiefdruckeinfluss. Dabei treten im Tagesverlauf verbreitet Schauer und Gewitter auf, in Deutschland besonders im Westen und Südwesten.

STÄDETWETTER

Table with 4 columns: City, Weather, Temperature, and another City/Weather/Temperature. Lists cities like Amsterdam, Athen, Brüssel, etc.

AKTUELLE INFORMATIONEN

Messwerte der Bremer Luftüberwachung: www.bauumwelt.bremen.de sowie im NDR-Video auf Seite 679. Täglich mehrfach aktualisierte Wetterinformationen: www.weser-kurier.de

Anordnungen zum Energiesparen

Mit gedrosselten Heizungen und kaltem Wasser in öffentlichen Gebäuden reagiert Bremen auf die Krise

VON JAN-FELIX JASCH
UND TIMO THALMANN

Bremen. Auch in Bremen gehen jetzt die Lichter aus: Zwischen Mitternacht und sechs Uhr morgens sollen Sehenswürdigkeiten wie das Rathaus oder der Roland nicht mehr angestrahlt werden. „Das hat in Sachen Energieeinsparung natürlich nur einen geringen Effekt, aber auch solche symbolischen Akte sind von Bedeutung“, sagte Bürgermeister Andreas Bovenschulte (SPD), als er die Entscheidung des Senats bekannt gab. Die schon möglichst bald ausgeschalteten Strahler sind Teil eines ersten Maßnahmenpakets, das der Senat am Dienstag als „Eckpunktepapier zur Vorbereitung auf eine drohende Gasmangel- und Notfallvorsorgeplan“ beschlossen hat.

Über die Symbolik hinaus sollen unter anderem gedrosselte Heizungen für messbare Einsparungen sorgen: In allen öffentlichen Gebäuden der Stadt soll nur noch so viel geheizt werden, wie gesetzlich vorgeschrieben ist, sagte Umweltsenatorin Maïke Schaefer (Grüne). Auch in Toiletten und Waschräumen soll auf warmes Wasser verzichtet werden, soweit das eben möglich ist. Ausgenommen bleiben soziale Einrichtungen, Kindergärten, Pflegeheime, Krankenhäuser und prinzipiell auch Schulen.

Die Sporthallen sind aus Schaefers Sicht ein schwierigerer Fall. „Für die Kinder sind kalte Duschen natürlich nicht zumutbar, für die Vereine in den Abenden schon eher.“ Aktuell arbeite Immobilien Bremen an einer genauen Bestandsaufnahme, ob und wie warmes Wasser, Heizung und Beleuchtung in mehreren Hundert öffentlichen Gebäuden jeweils reguliert werden könne.

Vorerst sind diese Einschränkungen bis 1. Dezember befristet. Wie es danach weitergehe, sei vom Stand der Gasspeicher und der Gasversorgung zu diesem Zeitpunkt abhängig. „Wir treffen jetzt nicht vorab Entscheidungen, die nicht anstehen“, antwortete Bovenschulte auf Fragen zur Beleuchtung und zum Energiebedarf von Freimarkt und Weihnachtsmarkt. Gleiches gilt auch für den Betrieb der Schwimmbäder oder Theater im kommenden Winter.

Licht wird heruntergedimmt

In Sachen Licht will der Senat verstärkt auf LED-Technik setzen. Schaefer verwies auf das nach langen Diskussionen im Vorjahr gestartete Projekt, die Straßenbeleuchtung in Bremen komplett auf LED-Lampen umzurüsten. Gut die Hälfte der Laternen sei ausgetauscht. „Wir werden das Licht zwischen Mitternacht und sechs Uhr morgens zudem um 50 Prozent herunterdimmen“, kündigte Schaefer an. Insgesamt ließen sich so allein bei der Straßenbeleuchtung fast fünf Millionen Kilowattstunden Strom einsparen, auch wenn man die Beleuchtung nicht komplett ausschalten könne.

Bremerhaven hatte bereits Ende Juli konkrete Maßnahmen vorgelegt. Die Seestadt reduziert in öffentlichen Gebäuden inklusive Schulen und Turnhallen künftig die Raumtemperatur. Hausmeister und Gebäude-nutzer will die Stadt rund um das Thema Energiesparen intensiver schulen. Die Bürger sollen Informationen erhalten, wie sie durch individuelles Verhalten Gas sparen können.

„Diese Krise hat das gleiche Potenzial, unseren Alltag zu verändern, wie die Corona-Krise“, kommentierte Bovenschulte das Ausmaß der Energiekrise; wobei er deutlich



Straßen und Plätze bleiben in Bremen auch während der Energiekrise beleuchtet – nachts strahlen die Lampen allerdings mit verminderter Intensität. Sehenswürdigkeiten werden zwischen Mitternacht und sechs Uhr morgens nicht mehr angestrahlt. FOTO: STUDIO B BREMEN

machte, dass er darin momentan vor allem eine Krise der Energiepreise sehe. Es sei entscheidend, dass die Bürgerinnen und Bürger bei allen Maßnahmen des Staates das Gefühl erhielten, man verteile die Lasten möglichst gerecht. „Wenn der eine Existenzängste hat, weil er seine Gasrechnung nicht mehr bezahlen kann und gleichzeitig Unternehmen als Krisengewinner übermäßig profitieren, wird sich nicht der Eindruck einstellen, wir sitzen alle im gleichen Boot.“ Bovenschulte forderte erneut eine Übergewinnsteuer sowie ein weiteres Energiegeld des Bundes als Direktzahlung noch in diesem Jahr, das diesmal auch Rentner und Studierende erreiche.

Der SPD-Politiker kündigte an, dass in Bremen niemandem Gas oder Strom abgestellt werden soll, wenn Betroffene ihre Rechnung nicht begleichen könnten. Dafür wolle man mit der SWB die Gespräche über den sogenannten Härtefallfonds fortsetzen. Der bislang als Ausnahme für Einzelfälle und mit knapp 250.000 Euro ausgestattete Fonds solle „weiterentwickelt“ werden, sagte Bovenschulte, ohne dies näher zu erläutern. Allerdings kündigte er an, der Senat werde über einen Nachtragshaushalt kurzfristig bis zu zehn Millionen Euro bereitstellen, um soziale Notlagen und Versorgungssperren zu verhindern.

Gleichzeitig rief er alle Bürgerinnen und Bürger dazu auf, einen eigenen Beitrag zum Energie- und Gassparen zu leisten. Auch dafür wolle man weitere Projektmittel freigeben, um etwa private Haushalte mit Kampagnen zum Thema Energiesparen zu informieren. Diese Tipps sollen auch in verschiedene Sprachen übersetzt werden, um möglichst viele Menschen in Bremen zu erreichen. Schaefer kündigte an, die langen Wartezeiten auf Beratungstermine etwa bei der Verbraucherzentrale oder der landeseigenen Agentur Energiekonsens durch neue Berater zu verkürzen. Auch dafür soll es mittelfristig mehr Mittel geben. **Kommentar Seite 2**

Mäurer geht weiter gegen Sportwettbüros vor

Innenbehörde: Zahl der Betriebe wird sich drastisch reduzieren

VON FELIX WENDLER

Bremen. Zwei Bremer Wettbüros dürfen wieder öffnen, nachdem sie die geforderten Unterlagen nachgereicht haben. Das teilte die Behörde von Innensenator Ulrich Mäurer (SPD) am Dienstagmittag mit. Es handele sich um eine Wettstelle am Bahnhof und eine in Vegesack.

Gleichzeitig kündigt die Innenbehörde an, dass sich die Zahl der Sportwettbüros in Bremen „drastisch reduzieren“ werde. Eine Rolle spielt dabei offenbar ein Geschäftsführer von vier Wettbüros, der laut Behördenangaben zudem drei weitere Wettstellen eröffnen wollte. Die Behörde stuft ihn als „unzuverlässig“ ein, weil in den Räumen eines von ihm betriebenen Wettbüros bereits Ende Juli Drogen und Messer gefunden worden seien. Er werde deshalb für keines der sieben bestehenden und geplanten Büros eine Erlaubnis bekommen – „selbst, wenn die rechtmäßige Herkunft der erforderlichen Mittel zur Errichtung der Wettvermittlungsstellen nachgewiesen würde“, heißt es weiter.

Zumindest bis Anfang August hatte der Innenbehörde zufolge kein Wettbüro in Bremen diese Nachweise erbringen können. Deshalb erteilte die Behörde sogenannte Versagungsbescheide und ließ alle Wettstellen

schließen. Mit der Forderung nach Herkunftsnachweisen will Mäurer laut eigener Aussage Geldwäsche vorbeugen. Die Prüfung der Belege, die inzwischen fast alle Wettbüros nachgereicht haben, läuft dem Innenressort

zufolge weiter „unter Hochdruck“ und mit Unterstützung von Fachleuten aus der Finanzbehörde. Bislang seien fünf Klagen von Betreibern und Wettveranstaltern gegen die Ablehnungsbescheide eingegangen.

Abstand wird geprüft

Dass es zukünftig weniger Wettbüros in Bremen könnte, hat einen weiteren Grund: Das Ordnungsamt prüfe im Genehmigungsverfahren nun verstärkt, ob der in Bremen gesetzlich geforderte Abstand zwischen einzelnen Wettbüros (250 Meter) und zu Schulen (500 Meter) eingehalten werde. Von Juli 2023 an müssen auch zwischen den Wettbüros 500 Meter liegen. Die Gesetzesänderung, die die Bürgerschaft im Mai beschlossen hatte, stärke die Suchtprävention. „Denn dort, wo ohnehin schon die Arbeitslosigkeit höher und das Einkommen niedriger ist, wo es Bildungs- und Integrationsdefizite gibt, ist das Risiko laut Studien, dem Glücksspiel zu verfallen, besonders hoch. Doch genau in diesen Stadtteilen hatten sich in der Vergangenheit nachweislich die meisten Spielstätten angesiedelt“, erklärt die Innenbehörde.



FOTO: FRANK THOMAS KOCH

Die Bremer Innenbehörde geht weiterhin gegen Wettbüros vor, die bestimmte Auflagen nicht erfüllen können.



Freundschaft
fließt aus vielen Quellen,
am reinsten aus dem Respekt.
DANIEL DEFOE (1660–1731)

2,95 Millionen Euro für Bahn-Stationen

Senat bewilligt Geld

Bremen. Der Bremer Senat hat am Dienstag Geld bewilligt, um die zwei neuen Eisenbahn-Haltestellen Achterdiek und Universität/Technologiepark an der Achterstraße planen zu können. Wie das Mobilitätsressort mitteilt, wurden für die Maßnahme 2,95 Millionen Euro freigegeben. Finanziert wird das Projekt über die kommenden vier Jahre aus Haushaltsmitteln.

Ziel sei es, Wohn-, Wirtschafts-, Forschungs- und Bildungsstandorte besser an den Schienenpersonennahverkehr anzubinden und damit die Erreichbarkeit zu stärken, wie es in der Mitteilung heißt. In Verbindung mit den beiden Stationen soll eine neue Linie RS 5 eingeführt werden, die zwischen Bremen-Hauptbahnhof und Rotenburg (Wümme) zusammen mit der bestehenden Linie RB 41 ein halbstündiges Angebot bildet, heißt es in der Mitteilung weiter.

Die Entscheidung für den Standort Achterstraße als S-Bahn-Haltestelle für die Universität und den Technologiepark ist umstritten. Verschiedene Akteure, darunter die Handelskammer Bremen, hatten sich gegen die Entscheidung des Senats vor rund zwei Jahren ausgesprochen. Die Kritik: Sie gehen davon aus, dass der ebenfalls vorgeschlagene Standort Otto-Hahn-Allee mehr Potenzial für den Technologiepark gehabt hätte. Ausschlaggebend für die Entscheidung des Standorts waren damals laut Verkehrsressort die erwarteten Baukosten, die Verknüpfung mit städtischen Linien des öffentlichen Nahverkehrs und die bessere Anbindung zu Wohngebieten. **RIX**

ANZEIGE

Neue Anschrift?

Alles online erledigen!



Einfach online auf
[weser-kurier.de/
kundenservice](http://weser-kurier.de/kundenservice) oder
in der WK News-App



SEEHAUSEN

Sprengmeister entschärft Weltkriegsbombe

Bremen. Sprengmeister Hans Mohr hat am Dienstagmittag eine amerikanische Fliegerbombe entschärft. Wie die Polizei Bremen mitteilt, ist die Bombe bei Sondierungsarbeiten in Seehausen in der Nähe der Straße Alte Wurten gefunden worden. Die 50 Kilogramm schwere Weltkriegsbombe wurde von Experten des Kampfmittelräumdienstes der Polizei Bremen freigelegt. Anwohner der Straßen Alte Wurten, Zum Bruchdeich und Am Kattenhagen wurden für die Zeit der Entschärfung evakuiert. Es sei zu keinen besonderen Vorkommnissen gekommen, teilt die Polizei mit. **RIX**

Bremen verzichtet auf Corona-Tests

Schulstart in Präsenz

Bremen. Bremen will – ähnlich wie Niedersachsen – zu Beginn des neuen Schuljahres auf eine Phase mit verpflichtenden Corona-Tests verzichten. Das teilt das Bildungsressort mit. Die Behörde empfiehlt, zu Schuljahresbeginn freiwillige Selbsttests durchzuführen, um die Ansteckungsgefahr in der Schule zu verringern. „Wer will, darf sich gerne testen, aber es gibt keine Verpflichtung dazu“, sagt Behördensprecherin Maïke Wiedwald. Die Schulen hätten dafür Tests vorrätig. Schulen, die ihre Vorräte aufgebraucht hätten, könnten sich an die Behörde wenden.

Ansonsten soll das neue Schuljahr mit denselben Regeln beginnen, mit denen das letzte zu Ende ging: mit Präsenzunterricht, ohne Maskenpflicht und mit einer anlassbezogenen Testpflicht.

Tests: Das heißt, Schulkinder sollten einen Schnelltest machen, wenn sie zum Beispiel erkältungsähnliche Symptome verspüren, insbesondere Husten, Fieber, Schnupfen, Hals-, Kopf- und Gliederschmerzen.

Masken: „Das freiwillige Tragen einer Maske bleibt selbstverständlich – wie auch schon vor den Sommerferien – möglich“, heißt es vom Bildungsressort.

Symptome: Wie auch in Zeiten vor der Pandemie sollten Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die krank sind, nicht in die Schule kommen. „Kranke Kinder gehören nicht in die Schule“, betont Sprecherin Wiedwald. Zuhause bleiben sollen insbesondere alle, die über 38 Grad Fieber, ausgeprägten Husten oder starke Erkältungssymptome hätten oder eine Abnahme des Geruchs- und Geschmackssinns spüren.

Quarantäne: Für alle, die ein positives Testergebnis haben, gilt weiterhin die Pflicht, sich fünf Tage lang zu isolieren. Dies gilt auch für symptomlos Infizierte. SSU

Hochsaison für Wespen

Warum es in diesem Sommer besonders viele der Insekten gibt und wie man sie fernhalten kann



Wespen sind grundsätzlich friedfertige Tiere. Wenn die Brut selbstständig ist, fliegen die Tiere aus, um sich selbst Futter zu suchen – und das ist vor allem Zucker. FOTO: ANDREAS LANDER/DPA

ANZEIGE

Nordwest
TICKET

THEATER
KONZERTE
FESTIVALS
COMEDY

nordwest-ticket.de
 (0421) 36 36 36
 Tickets im Pressehaus WESER-KURIER
 und in den regionalen Zeitungshäusern

VON SASKIA HASSINK

Bremen. Das Sommer-Wetter lockt viele nach draußen. Doch egal, ob beim Picknick, Grillabend oder beim Verzehr des Obstkuchens: Immer wieder stören Wespen als ungeliebte Gäste und machen sich über Getränke, Bratwurst und Kuchen her. In diesem Jahr sind besonders viele der schwarzgelben Insekten unterwegs. Warum das so ist und was gegen die Tiere hilft, zeigen wir in einem Überblick:

Warum sind in diesem Jahr mehr Wespen unterwegs?

„Wir haben dieses Jahr ein Wespenjahr“, sagt Lars Schlegel, Geschäftsführer der Bremer Schädlingsbekämpfung. Das liege eindeutig an den äußeren Umständen. So gab es einen milden Winter, einen trockenen und warmen Frühling und einen trockenen und heißen Sommer. „Mehr Wespenvölker konnten so überleben“, erklärt der studierte Biologe. Das merkt er auch an seinen Auftragsbüchern, die Anfragen seien deutlich gestiegen. Besonders auffällig und damit besonders häufig am Esstisch zu Gast sind in Deutschland übrigens die Deutsche und die Gemeine Wespe.

Sind Wespen aggressiv?

Nein, sagt Florian Scheiba vom Naturschutzbund (Nabu) in Bremen. Das schwarzgelbe Insekt sticht nur dann zu, wenn es sich bedroht fühlt. Das kann passieren, wenn Menschen sich in der Nähe des Nestes aufhalten, dieses sogar erschüttern. Wichtig

sei deshalb, Abstand zum Wespenvolk zu halten. „Der Stich einer Wespe ist eine reine Verteidigungsmaßnahme“, erklärt Scheiba.

Was bringen Wespen dem Ökosystem?

Sie mögen für uns Menschen als Plagegeister im Spätsommer gelten, doch die Wespe hat eine ganz wichtige Funktion: Genau wie Honigbiene, Hummel oder Schmetterling bestäubt das Insekt Blüten im Frühling. „Wespen sind im ganzen Ökosystem wichtig“, sagt Scheiba. Auch als Nahrung größerer Tiere, wie zum Beispiel dem Wespenbussard.

Was kann ich machen, wenn ich zu Hause ein Wespennest entdecke?

Wespen fallen in Deutschland unter den Artenschutz, weiß Schädlingsbekämpfer Schlegel. Das bedeutet, Privatpersonen dürfen die Nester nicht eigenmächtig entfernen. Zerstört man dennoch ein Nest, können je nach Vergehen sogar mehrere Tausend Euro Bußgeld fällig werden. Auch Schlegel und seine Kollegen dürfen die Insekten nur in Ausnahmefällen – wenn das Leben der Menschen beispielsweise stark beeinträchtigt wird – beseitigen. „Bei den meisten Anfragen sind die Tiere nur lästig, es besteht keine Gefahr“, sagt der Schädlingsbekämpfer. Ausnahmen gäbe es unter anderem bei Allergikern.

Auch Schlegel rät dazu, Abstand zu den Wespen zu halten. Ist ein Nest beispielsweise über dem Hauseingang, könne ein Tuch als Barriere gespannt werden, damit die Insekten gar nicht bis vor die Haustür

fliegen. Auch der Nesteingang könne mit Rohren umgeleitet werden.

Wie kann ich Wespen vom Gartentisch fernhalten?

Ein hundertprozentig wirksames Mittel gegen Wespen gibt es nicht, weiß Schlegel: „Die Tiere sind nun einmal da.“ Jedoch gibt es verschiedene Hausmittel, die möglichst viele der Insekten fernhalten sollen. So empfiehlt der Schädlingsbekämpfer zum Beispiel, den Tisch, an dem man sitzt, mit Lavendelöl zu beträufeln. „Das kann Wunder wirken“, sagt er. Außerdem könne eine Futterstelle helfen: „30 Minuten bevor man anfängt zu grillen, eine zusätzliche Nahrungsquelle aufstellen – am besten altes Obst.“ So würden die Wespen den Grillteller eher in Ruhe lassen.

Wie reagiere ich auf Wespen?

In der Regel verhalten sich Wespen harmlos, solange sie nicht provoziert werden. Deswegen sollte man Ruhe bewahren und nicht nach ihnen schlagen. „Ich weiß, das ist schwer“, sagt Scheiba vom Nabu. Er selbst habe das erst einmal lernen müssen. „Aber es bringt einfach nichts.“ Denn durch die Schläge könne sich das Insekt bedroht fühlen – und das kann für den Menschen schmerzhaft enden. Auch vom Anpusten rät er ab. Das CO₂ im Atem mache den Menschen nur noch interessanter. „Deswegen einfach ruhig bleiben. Es ist auch gar nicht schlimm, wenn die Wespe ein kleines Stück vom Kuchen isst“, sagt Scheiba. Wenn es zu viele werden, hilft nur noch der Rückzug ins

Haus. Sollte es doch mal zu einem Unfall kommen, ist ein Wespenstich – solange es keine allergische Reaktion gibt – wie ein ganz normaler Insektenstich zu behandeln.

Wie lange bleiben die Wespen noch?

Noch bis in den Oktober hinein könnten Wespen überleben. Das sei auch wieder von dem Wetter abhängig, so Scheiba. „Bis Ende August befinden wir uns noch in der Hochphase. Die allermeisten Tiere sind jetzt nicht mehr damit beschäftigt, Nester zu bauen oder sich um den Nachwuchs zu kümmern.“ Die Wespen haben also jede Menge Zeit, auf Nahrungssuche – am liebsten Zucker und Eiweiß – zu gehen. „Nach und nach sterben sie dann ab“, erklärt Scheiba. „Spätestens, wenn es friert, ist es dann ganz vorbei.“

Wie erkenne ich eine Wespe?

Wespen erkennt man gut – und zwar an der bekannten Wespentaille. Es gibt eine Art Einschnitt zwischen dem mittleren Körperabschnitt und dem Hinterleib. Und dann ist da natürlich noch die typische schwarzgelbe Färbung.

Es gibt acht Arten, die in Deutschland heimisch sind. Aber nur zwei werden wir an unserem Essen bemerken: Die Deutsche Wespe erkennt man an einer gelben Stelle mit drei schwarzen Punkten zwischen ihren Augen. Die Gemeine Wespe, auch als Gewöhnliche Wespe bezeichnet, hat einen ankerförmigen Fleck an dieser Stelle. Eine Wespenart ist übrigens die Hornisse. Auch sie ist grundsätzlich ein friedfertiges Insekt.

LOTTO- UND TOTOQUOTEN

Lotto am Sonnabend: Klasse 1: unbesetzt, Jackpot 4.782.209,40 Euro; Klasse 2: 2.288.870,70 Euro; Klasse 3: 17.249,40 Euro; Klasse 4: 5186,70 Euro; Klasse 5: 182,70 Euro; Klasse 6: 55,50 Euro; Klasse 7: 19,40 Euro; Klasse 8: 11,40 Euro; Klasse 9: 6,00 Euro.

„Spiel 77“ am Sonnabend: Klasse 1 „Super 7“: 977.777,00 Euro; Klasse 2: 77.777 Euro; Klasse 3: 7777 Euro; Klasse 4: 777 Euro; Klasse 5: 77 Euro; Klasse 6: 17 Euro; Klasse 7: 5 Euro.

„Super 6“ am Sonnabend: Klasse 1: 100.000 Euro; Klasse 2: 6666 Euro; Klasse 3: 666 Euro; Klasse 4: 66 Euro; Klasse 5: 6 Euro; Klasse 6: 2,50 Euro.

Toto, 13er-Wette: Klasse 1: unbesetzt, Jackpot 482.006,00 Euro, Klasse 2: 6108,00 Euro; Klasse 3: 235,40 Euro; Klasse 4: 28,60 Euro. – Auswahlwette „6 aus 45“: Klasse 1: unbesetzt, Jackpot 49.507,80 Euro; Klasse 2: 3094,20 Euro; Klasse 3: 102,00 Euro; Klasse 4: 5,20 Euro; Klasse 5: 5,20 Euro; Klasse 6: 1,00 Euro. (ohne Gewähr)

REDAKTION BREMEN

Telefon 0421/36713690

Mail: lokales@weser-kurier.de

Festival Maritim im kommenden Jahr mit Eintritt?

Organisatoren suchen nach Lösungen, wie die Veranstaltung kostenfrei bleiben kann

VON ALJOSCHA-MARCELLO DOHME

Bremen. Schon in diesem Jahr sind die Kosten für das Festival Maritim in Vegesack deutlich höher als 2019. Gründe dafür sind die gestiegenen Energiepreise sowie höhere Ausgaben für Personal und Technik. Nach den Worten von Jörn Gieschen konnte die diesjährige Veranstaltung noch kostendeckend organisiert werden. „Wir haben für die Feierlichkeiten zum 400. Vegesacker Hafengeburtstag eine Sonderförderung bekommen“, sagt der Geschäftsführer des Vegesack Marketing. „Diese Förderung galt nicht nur für das Festwochenende im Mai, sondern für alle Veranstaltungen, die im Rahmen des Geburtstagsjahres stattfinden.“ Darunter falle auch das Festival Maritim.

Diesen Fördertopf wird es im kommenden Jahr nicht mehr geben. Dazu komme, dass die Zuschüsse von der Stadt für das Festival gekürzt werden könnten. „Wenn die Zeiten hart sind und Geld eingespart werden muss, dann trifft es häufig die Kulturförderung zu-

erst“, sagt Gieschen mit Blick auf die aktuelle Energiekrise. In einem gewissen Rahmen könnten Kosten eingespart werden. In diesem Jahr habe man bereits auf die Ausleuchtung der Bäume im Stadtgarten verzichtet.

Außerdem sei intern über das Feuerwerk diskutiert worden – nicht nur aus Kostengründen, sondern auch wegen des Umweltaspekts.

Wenn Einnahmen sowie weitere Einspa-

rungen bei den Kosten nicht ausreichen, müsse im kommenden Jahr womöglich Eintritt von den Festival-Besuchern verlangt werden. „Das wollen wir aber nach Möglichkeit vermeiden“, so Gieschen. Schließlich würde eine kostenpflichtige Veranstaltung weniger Menschen anziehen, wodurch das Festival kleiner werden würde.

Eine Möglichkeit sieht das Vegesack Marketing darin, den Förderverein des Festivals in Zukunft noch intensiver einzubinden als bisher. Dafür bräuhete es laut der Geschäftsführung allerdings mehr Mitglieder. „Jeder kann so viel geben, wie er kann oder möchte“, sagt Gieschen. Die Fördermitglieder allein könnten die Kostensteigerungen allerdings nicht ausgleichen. Zusätzliche Unterstützung erhofft sich der Geschäftsführer daher auch von Sponsoren. Zum einen will das Vegesack Marketing versuchen, die diesjährigen Förderer auch für das kommende Festival Maritim zu gewinnen, zum anderen wollen die Organisatoren auch neue Sponsoren finden.



Ein Frachtschiff begrüßt die Besucher des Festivals per Nebelhorn. Zwischen 60.000 und 80.000 Menschen waren bei der diesjährigen Auflage der Veranstaltung zu Gast. FOTO: JAKOB RICHTER

Gemeinschaftliches Wohnen zur Miete

In der Neustadt entsteht das Projekt Buntes Haus mit Platz für 40 Personen

VON SARA SUNDERMANN

Bremen. Direkt neben einem Bunker im Buntentor, inmitten von kleinen Straßen mit Altbremer Häusern, wächst ein größeres Gebäude in die Höhe. Dort entsteht ein neues Wohnprojekt mit 17 Wohnungen für rund 50 Menschen. Buntes Haus soll es heißen. 16 Bewohnerinnen und Bewohner haben sich bisher gefunden und eine gemeinsame Wertebasis für ihr künftiges Zusammenleben erarbeitet. Als Ziel setzen sie sich unter anderem ein Miteinander ohne Diskriminierung und eine freiwillige gegenseitige Hilfe. Zehn Wohnungen sind noch frei.

Anders als die Mehrheit der Wohnprojekte, deren Häuser von den Bewohnerinnen und Bewohnern selbst finanziert und gebaut werden, mieten sie hier ihre Wohnungen von einem externen Investor. Ein Bremer Ehepaar, das eine eigene Projektgesellschaft betreibt, hat das Grundstück gekauft, koordiniert die Baustelle und vermietet die Wohnungen. Im Unterschied zu klassischen Bauträgern hatten die Bauherren hier von Anfang an ein Wohnprojekt im Sinn und planten Gemeinschaftsflächen mit ein.

Wer baut das Haus für das Wohnprojekt? Mit ihrer Projektgesellschaft LRP Immobilien haben sich Michael und Annette Döring auf Seniorenwohnungen und Wohnprojekte spezialisiert. Außerdem haben sie zwei Bremer Wohnprojekte, die auf Eigentum setzen, als kaufmännische Baubetreiber bei der Entstehung begleitet. Das Paar baute auch ein Gebäude des Wohnprojekts Bunte Berse in Gröpelingen, das seit 2015 bewohnt wird. Auch dort sind sie die Eigentümer und vermieten an die Bewohner.

Das Grundstück für das Bunte Haus hat das Ehepaar Döring 2020 gekauft. Einen Altbau, der schon auf dem Grundstück stand, stockten sie auf. Hinzu kam ein größerer Neubau. Zudem gibt es ein einstöckiges Nebengebäude, das früher eine Tischlerei beherbergte. Darin soll ein 120 Quadratmeter großer Gemeinschaftsraum entstehen: Wohnwerkstatt nennen die künftigen Bewohner den Raum. Insgesamt soll das Bunte Haus 1350 Quadratmeter umfassen. Die Projektkosten beziffert die Dörings mit gut fünf Millionen Euro. Sie selbst sehen sich als Bestandhalter und sichern zu, das Haus 20 Jahre lang nicht zu verkaufen.

Was heißt mietgemeinschaftliches Wohnen? Jede Mietpartei hat einen eigenständigen Mietvertrag mit den Hauseigentümern. Die Miete liege bei 12,50 Euro pro Quadratmeter, sagt Michael Döring. Für eine 76-Quadratmeter-Wohnung zahlt ein Paar beispielsweise knapp 1000 Euro Kaltmiete. Darin enthalten ist die eigene, in sich abgeschlossene Wohnung und die Nutzung der Gemeinschaftsräume – dazu gehören die Wohnwerkstatt, der Innenhof und ein Fahrradkeller.

Arten von Wohnprojekten

Drei Grundformen von Wohnprojekten lassen sich unterscheiden: Wohnprojekte, bei denen jeder Mieter seine Wohnung gehört (Eigentum), Wohnprojekte, bei denen die Bewohnerinnen und Bewohner für ihr Wohnprojekt etwa einen Verein oder eine Genossenschaft gründen, der dann das Gebäude gehört (gemeinschaftliches Eigentum) und Wohnprojekte



Die ersten Bewohnerinnen und Bewohner für das neue Wohnprojekt Buntes Haus in der Neustadt haben sich gefunden. Sie und die Bauverantwortlichen suchen nun weitere Interessenten. FOTO: FRANK THOMAS KOCH

Wohnwerkstatt und Innenhof können die Bewohner nach ihren Vorstellungen gestalten. Auch in den Laubengängen, die die Wohnungen verbinden, gibt es Raum für Begegnungen. Das Wohnprojekt will sich zudem ein Lastenrad teilen, und die Bewohner können eine nahe Carsharing-Station vergünstigt nutzen. Mitte November soll das Bunte Haus bezugsfertig sein.

Was sagen die Bewohnerinnen und Bewohner?

Bislang haben sich 16 Personen gefunden, die das Bunte Haus zusammen bewohnen wollen. Dazu gehören Menschen mit und ohne Behinderung. Vertreten sind verschiedene Altersgruppen, Einzelpersonen, Paare, Familien und eine Wohngemeinschaft. Gemeinsam haben sie, dass sie nicht anonym

wohnen wollen. „Man muss sich hier nicht mit Unsummen einkaufen, aber trotzdem ist es ein Wohnprojekt“, sagt Volker Böcker. Der 42-Jährige lernte seine künftigen Mitbewohner über ein Info-Treffen kennen. Inga Hübner und ihr Partner Derek Buckland freuen sich auf gemeinschaftliches Wohnen und eine barrierefreie Wohnung im Erdgeschoss. Inga Hübner sitzt im Rollstuhl. „Die sozialen Kontakte sind bei dieser Wohnung schon da, und wir sind eine bunte Gruppe“, sagt sie. Die Gruppe wolle „vorurteilsbewusst und rassistisch-kritisch zusammen wohnen“, sagt Samira Aden, die mit ihrem Partner Dominik Schütte Nachwuchs erwartet. „Ich finde auch gut, dass wir ein Mitspracherecht haben, wer hier einzieht.“

Was sagen die Hauseigentümer?

In Wohnprojekten gebe es eine hohe Identifikation mit dem Haus, das merke man auch bei der Bunten Berse in Gröpelingen, sagt Annette Döring. „Die Leute fühlen sich wohl und pflegen die Anlage.“ Es gebe wenig Fluktuation bei den Mietern, sagt Michael Döring. Und auch Anrufe beim Vermieter mit der Bitte um das Auswechsellernen einer Glühbirne kämen in Wohnprojekten nicht vor, in der Gruppe gebe es immer eine Person, die sich darum kümmere.

„Wir stecken am Anfang viel Herzblut rein, dafür bekommt man auch viel zurück“, betont er.

Was sind Besonderheiten dieser Art von Wohnprojekt?

Die Bewohnerinnen und Bewohner können mitentscheiden, wer einzieht, wenn freie Wohnungen vergeben werden. Das Gebäude ist aber nicht in ihrem Besitz. Dafür mussten sie weder das Geld für Grundstück und Hausbau aufbringen noch den Bau koordinieren. Letztlich können aber die Eigentümer über die Zukunft des Gebäudes entscheiden. Das Zusammenwohnen in einem Miet-Wohnprojekt ist formell unverbindlicher als in einem Wohnprojekt mit Eigentum: Wer will, kann seinen Mietvertrag mit dreimonatiger Frist kündigen.

Derzeit sind noch Wohnungen im Bunten Haus frei. An diesem Freitag um 15.30 Uhr gibt es ein Info-Treffen für Interessierte in der Hardenbergstraße 12-14. Um Anmeldung vorab per E-Mail an info@lrp-bremen.de wird gebeten. Auch andere Wohnprojekte wie das mietgemeinschaftliche Wohnprojekt Sommerstraße in Findorff und die Scholle 47 im Quartier Ellener Hof suchen derzeit nach Mitbewohnern.

Mit weniger Sprit ans Ziel kommen

Wie Autofahrer mit Google Maps ihren Kraftstoffverbrauch planen können

VON SASKIA HASSINK

Bremen. Wegen der extrem hohen Spritpreise in Deutschland machen sich viele Autofahrer Gedanken über eine möglichst energieeffiziente Fahrweise. Eine neue Funktion des Kartendienstes Google Maps soll dabei helfen.

Mit der Option „kraftstoffsparende Route“ sollen Nutzer schon bei der Streckenplanung sehen, wie viel Sprit sie einsparen können. Das Update soll in den kommenden Wochen allen Google-Maps-Nutzern (iOS und Android) in Deutschland zur Verfügung stehen. Gekennzeichnet werden die spritsparenden Strecken mit einem grünen Blatt.

Ein Beispiel aus Bremen zeigt, was das konkret bedeutet: Will ein Autofahrer von Lilienthal nach Hemelingen fahren, navigierte Maps ihn bisher über die A27 und A1 – zwar mit einem großen Schlenker, es ist aber die schnellste Route. Für die 30 Kilometer werden etwa 30 bis 32 Minuten berechnet. Nach dem Update gibt es eine Alternative, die bis zu 38 Prozent Benzin einsparen soll. Statt über die Autobahn geht es durch die Stadtteile Horn und Vahr, statt 30 sind es nur noch 14 Kilometer, mit 33 Minuten fast genauso schnell.

Dass mehr als ein Drittel Sprit eingespart wird, ist jedoch die Ausnahme. So kann die schnellste Route oft auch die energieeffizien-

teste sein. Je nach Tageszeit und Verkehrssituation werden zudem unterschiedliche Werte von Google angegeben.

Ein anderes Beispiel: Die Fahrt von Bremen-Walle nach Huckelriede. Die schnellste Route führt zehn Kilometer über die B6 und A281 – Dauer: etwa 18 Minuten. Bis zu zwölf Prozent Benzin einsparen können Autofahrer, wenn sie eine 7,7 Kilometer lange Alter-

nativroute via Westerstraße und Buntentorsteinweg fahren – Dauer: etwa 19 bis 20 Minuten.

Nutzer können Motorentyp angeben

Ganz neu ist die Idee nicht, ähnliche Funktionen haben andere Navigationsgeräte bereits inne. Jedoch können Google-Nutzer in ihren Einstellungen auch ihren Motorentyp

angeben – Benziner, Diesel, Hybrid oder Elektro. So soll die Routenführung optimiert werden, da die prozentualen Einsparungen und die empfohlene Route je nach Fahrzeugmotor variieren könne, heißt es von Google.

Für die Berechnung der kraftstoffsparenden Strecken bezieht Maps neben der Streckenlänge nach eigenen Angaben auch die Straßenneigung und Verkehrsstau mit ein. Der schnellste Weg könnte zum Beispiel über eine Erhebung führen, für die mehr Kraftstoff verbraucht wird. Gleichzeitig spielt die Auslastung der Strecke eine Rolle. Gibt es Staus oder viele Ampeln, müssen Autofahrer häufig abbremsen und anfahren – das kostet Energie.

Google rechnet damit, dass die neue Option reges Interesse wecken wird. So zeigen die eigenen Daten bei Google Trends, dass die Suchanfragen 2022 in Deutschland zum Thema „Benzin sparen“ oder „Sprit sparen“ im Vergleich zum Vorjahr um 338 Prozent gestiegen sind.

„Kraftstoffsparende Routen“ hat laut Google aber nicht nur einen positiven Effekt auf das Portemonnaie der Autofahrer, sondern auch auf das Klima. Die Funktion wurde bereits in den USA und Kanada eingeführt. Nach eigenen Angaben seien dadurch bereits etwa eine halbe Million Tonnen CO₂ – die Emissionen von 100.000 Autos – eingespart worden.



Von Walle nach Huckelriede kommt man am schnellsten über die B6. Sprit sparen können Autofahrer in diesem Beispiel, wenn sie durch die Neustadt fahren. FOTO: SCREENSHOT/GOOGLE MAPS

GENUSS WELTEN –

Das neue Magazin des WESER-KURIER ist da!



Über den Tellerrand

Essen, kochen und entdecken – von bremisch bis orientalisches: Was Köchen und Köche zu erzählen haben

• 20 Restaurants mit Leit
• 50 Rezepte für zu Hause
• Specials: Cocktails und

Interviews mit Bremer Köchen, Specials Grillen & Cocktails, Einblicke in Bremer Küchen und viele praktische Rezepte für zu Hause.

ESSEN



FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

KOCHEN



„Mezze lebt davon, dass man unterschiedliche Geschmäcker im Mund hat.“
Funda Klein-Ellinghaus, Fundabar

FOTO: JAKOB RICHTER

ENTDECKEN



FOTO: JAKOB RICHTER

Eine Weltreise durch die Stadt mit faszinierenden Einblicken in die Kochkultur verschiedener Regionen.

GENUSSWELTEN – erhältlich im Handel, unseren Zeitungshäusern, Telefon 04 21 / 36 71 66 16, auf www.weser-kurier.de/shop, sowie als In-App-Kauf in der E-Paper-App, 96 Seiten, 9,80 Euro.

Bande hilft Verkehrssündern

Anhörungsbögen verfälscht

VON THOMAS STRÜNKELBERG

Hildesheim. Drei Hildesheimer sollen Verkehrssündern gegen Geld geholfen haben, Bußgeldverfahren loszuwerden – jetzt haben die Ermittler bei ihnen Schmuck und Bargeld im Wert von einer sechsstelligen Summe beschlagnahmt. Außerdem sei der 30 Jahre alte mutmaßliche Kopf der Bande verhaftet worden, teilten Staatsanwaltschaft und Polizei Hildesheim mit. Seit knapp zwei Jahren laufe ein Verfahren wegen gewerbs- und bandenmäßiger Urkundenfälschung, die drei Hauptbeschuldigten seien der 30-Jährige sowie ein weiterer 23 Jahre alter Mann und eine 28 Jahre alte Frau.

Die Beschuldigten sollen den Angaben zufolge Anhörungsbögen für Verkehrssünder gegen Bezahlung so verfälscht haben, dass sich die Ermittlungen schließlich gegen fiktive Personen richteten. Die tatsächlichen Fahrerinnen und Fahrer seien damit verschont geblieben. Anhörungsbögen werden vor einem Bußgeldbescheid ausgehändigt, wenn die Identität des Fahrers nicht klar ist. Auch sollen sich die betreffenden Fahrerinnen und Fahrer so zur Sache äußern.

Schon im Mai 2021 wurden bei Durchsuhungen beispielsweise Mobiltelefone sowie handschriftliche Aufzeichnungen und Notizen gefunden. Die Auswertung ergab annähernd 300 Taten und eine Bezahlung im unteren sechsstelligen Eurobereich. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ordnete das Amtsgericht nun sogenannte Vermögensarreste an, um den erlangten Gewinn einzuziehen.

In den Wohn- und Geschäftsräumen der Tatverdächtigen beschlagnahmten die Ermittler jetzt Schmuck und Bargeld, außerdem trafen sie den 30-Jährigen an und verhafteten ihn. Die Ermittlungen dauern an.



Abgedeckte Hausdächer und Trümmer auf den Wegen: Berumerfehn traf es im August 2021 am besonders.

FOTO: MOHSEN ASSANIMOGHADDAM/DPA

Der Abend, als der Tornado kam

Vor einem Jahr wurden viele Häuser und Gärten in Berumerfehn zerstört

SCHLACHTUNG

Täter lassen Innereien zurück

Göttingen. Unbekannte haben ein Schaf auf einer Weide in Göttingen geschlachtet und das Fleisch gestohlen. Die Innereien liefen die Täter auf der Grünfläche in der Nähe des westlichen Leineufers zurück, wie die Polizei mitteilte. Die Tat ereignete sich demnach zwischen Mittwoch und Donnerstag vergangener Woche. Der Besitzer entdeckte das tote Tier und alarmierte die Polizei. Von den Tätern fehlte jede Spur, wie die Beamten mitteilten. Die Weide, auf der insgesamt 170 Schafe grasen, ist demnach von einem Elektrozaun umgeben. Die Polizei ermittelt wegen Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz. DPA

FUSSGÄNGER

73-Jähriger stirbt bei Unfall

Lehrte. Ein 73 Jahre alter Mann ist in der Region Hannover von einem Auto erfasst worden und an seinen Verletzungen gestorben. In der Nacht zum Dienstag habe der Fußgänger zwischen Höver und Lehrte die Fahrbahn betreten – aus zunächst unbekanntem Grund, teilte die Polizei mit. Dort erfasste ihn ein Auto und schleuderte ihn auf den Grünstreifen. Der 73-Jährige starb noch am Unfallort, der Autofahrer blieb unverletzt. Der Verkehrsunfalldienst Hannover ermittelt wegen fahrlässiger Tötung in Verbindung mit einem Verkehrsunfall. DPA

SUPERMARKT

Hoher Schaden nach Brand

Drochtersen. Bei einem Feuer in einem Lebensmittelgeschäft in Drochtersen (Landkreis Stade) ist ein Sachschaden von 200.000 Euro entstanden. Nach Angaben der Polizei brannte am frühen Dienstag der Innenbereich des Supermarkts. Ersten Erkenntnissen zufolge brach das Feuer im Bereich der Kühltruhen aus. Die genaue Ursache blieb zunächst aber unklar. Am Außenbereich konnten keine Schäden festgestellt werden. Personen wurden nicht verletzt. Das Feuer war am Dienstagmorgen gelöscht. DPA

VON LENNART STOCK

Großheide. Wer genau hinsieht, kann auch ein Jahr später noch erahnen, mit welcher Naturgewalt der Tornado den kleinen ostfriesischen Ort Berumerfehn traf: Auf vielen Dächern schimmern neue Dachziegel, manche Dächer sind sogar ganz neu eingedeckt. Die wenigen alten, großen Bäume, die an der Dorfstraße noch stehen, sind stark beschnitten. Manche haben keine Krone mehr. Rund 700 Bäume fehlen nach Angaben der Gemeinde Großheide, zu der der Ortsteil Berumerfehn im Landkreis Aurich gehört, insgesamt seit dem Tornado vom 16. August 2021 – dabei wirbt die Gemeinde eigentlich mit dem Spruch „Zuhause im Grünen“.

Von dem Grün, das das Ortsbild über Jahrzehnte prägte, ist in der Ortsmitte seitdem nicht mehr all zu viel übrig. „Man hat es gar nicht wiedererkannt“, erinnert sich Großheides Bürgermeister Fredy Fischer (parteilos). „Das konnte man sich gar nicht vorstellen. Das war Katastrophenzustand.“ Noch heute bekomme er Gänsehaut, wenn er an die Bilder zurückdenke. Zusammen mit Gemeindebrandmeister Thomas Rohdemann geht Fischer von Haus zu Haus und schaut nach dem Rechten. „Wir mussten uns erst einmal ein Überblick verschaffen, wie groß der Schaden überhaupt war“, erzählt der Feuerwehrmann. Glücklicherweise habe es an dem Abend kein Fußballtraining auf dem Sportplatz gegeben, auch Radfahrer seien nicht unterwegs gewesen. „Im Nachhinein ist es gar nicht zu glauben, dass es keine Verletzten gab.“

Es ist kurz nach 20 Uhr als der Tornado über die Ortsteile Westermoor, Berumerfehn und Ostermoor zieht. Nach nur wenigen

Minuten ist der Spuk vorbei. Berumerfehn erwischt es am Schlimmsten: Abgedeckte Hausdächer, entwurzelte Bäume, auf Straßen und Gehwegen überall Trümmer und teils sogar umgerissene Fahrzeuge. Insgesamt beschädigt der Tornado mehr als 50 Häuser und auch Einrichtungen der Gemeinde. Ein umgekippter Baum landete mitten im Gruppenraum des Kindergartens.

Bis zu 250 Stundenkilometer schnell

Der Deutsche Wetterdienst bestätigte am Tag danach, dass es sich um einen mittelschweren Tornado der Klasse F2 handelte. Solche Tornados sind laut den Meteorologen in Deutschland vergleichsweise selten. Demnach hatte der Wirbelsturm schätzungsweise Drehgeschwindigkeiten zwischen 180 und 250 Stundenkilometern und einen Durchmesser von mehreren Dutzend bis zu 100 Meter. Jährlich werden im Schnitt in Deutschland

zwischen 20 bis 60 Tornados nachgewiesen.

Noch am Abend begannen die Aufräumarbeiten. „Die Hilfsbereitschaft war riesig“, sagt Gemeindebrandmeister Rohdemann. Obwohl einige Anwohner teils unter Schock standen, habe jede und jeder mitangepackt. Zudem rückten Firmen mit Treckern und Radladern an, um Trümmer von Straßen und Einfahrten zu räumen. „Niemand hat gemotzt, alle waren am arbeiten“, erinnert sich Bürgermeister Fischer. Nach einer Woche sei das Allerschlimmste beseitigt gewesen.

Der Wiederaufbau ging dann aber erst richtig los. Die Gemeinde rief zu Spenden für Betroffene ohne ausreichenden Versicherungsschutz auf. Von den rund 100.000 Euro, die zusammenkamen, sei lediglich die Hälfte abgerufen worden, sagt Fischer. Viele Einwohnerinnen und Einwohner seien gut gegen Sturmschäden versichert. Allein die Ostfriesische Landschaftliche Brandkasse, der öffentliche Versi-

cherer für die Region, registrierte insgesamt 136 Schäden mit einer Schadenssumme von rund einer Million Euro. Bis auf ein paar wenige ausstehende Vorgänge, seien alle Schäden mittlerweile abgewickelt, sagt Sprecherin Signe Foetzki. Die Schadensmeldungen nach dem Tornado seien „querbeet“ gegangen. Stürme seien Ostfriesen zwar gewohnt, sagt Foetzki. Doch ein solch mittelschwerer Tornado sei auch für die Brandkasse ein besonderes Schadensereignis. „Das waren erschreckende Bilder“. Selbst erfahrene Ingenieure, die rausfahren, um die Schäden zu begutachten, habe das Ausmaß mitgenommen, sagt die Sprecherin.

In der Straße Mühlenblick, wo der Tornado den Hausgiebel eines Einfamilienhauses weggerissen, sind die Spuren des Sturms kaum noch zu erkennen. Der Giebel wurde wieder aufgebaut. Einen benachbarten Galeriehändler, eine historische Windmühle, verschonte der Tornado. Andere Häuser wurden dagegen so sehr zerstört, dass sie abgerissen werden mussten. Der Tornado habe Berumerfehns Ortsbild verändert, sagt der Bürgermeister. Die übrigen 50.000 Euro will die Gemeinde nun investieren, um das alte Ortsbild wiederherzustellen.

In diesem Herbst sollen neue Bäume gepflanzt werden. Am liebsten einheimische Arten, so wie sie vor dem Tornado Berumerfehn prägen. Dazu sind auch neue Bänke und Schilder in Planung. Ein Großteil sei schon wieder hergerichtet worden, Fußwege etwa oder Straßenlaternen, sagt Bauamtsleiterin Martina Meyer. Auch die zerstörten Teile der Grundschule und des Kindergartens wurden wieder aufgebaut. Bis Berumerfehn wieder so grün ist wie vor dem Tornado, werde es aber noch einige Zeit dauern.

Die Dächer der Wohnhäuser sind mittlerweile wieder repariert. Die historische Mühle im Hintergrund wurde vom Tornado verschont. Doch er hat das Ortsbild verändert. In die Wiederherstellung sollen 50.000 Euro investiert werden.

FOTO: DITTRICH/DPA



Die Urwälder von morgen

34.000 Hektar Wald zwischen Harz und Küste sind naturbelassen

VON MELISSA ERICHSEN

Hessisch Oldendorf. Ohne menschliche Einflüsse wachsen Bäume der Naturwälder in Niedersachsen kreuz und quer. Tote Bäume fallen um und werden von Käfern und Insekten besiedelt. Sterbende Bäume schaffen Platz für neue, und es entsteht eine ganz eigene Dynamik. Diese Dynamik haben Fachleute der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalten seit nun fünf Jahrzehnten beobachtet. In diesem Zeitraum wurden mehr als 100 Naturwälder in Niedersachsen beschrieben. Die „Urwälder von morgen“ sollen so naturbelassen wie möglich bleiben. „Urwälder gibt es in Deutschland nicht mehr. Doch mit den Naturwäldern wollen wir nah dran kommen“, sagte Klaus Merker, Präsident der Landesforsten, am Dienstag anlässlich des 50. Jubiläums der ausgewiesenen Naturwälder in Niedersachsen.

Landwirtschaftsministerin Barbara Otte-Kinast (CDU) verwies beim Besuch eines der ältesten Naturwaldgebiete Niedersachsens

im Süntel südwestlich der Landeshauptstadt Hannover auf die Bedeutung solcher Waldgebiete. Auf etwa 1300 Hektar zeigte sich dort, wie sich eine naturbelassene Waldumgebung entwickle. Nur eine naturnahe Bewirtschaftung sei nachhaltig für Mensch, Natur, Biodiversität, Wirtschaft und Klimaschutz, sagte die Ministerin.

Knapp 34.000 Hektar Wald sind in Niedersachsen naturbelassen. Diese seit 1972 steigende Zahl entwickelte sich von 0,3 Prozent zu nun zehn Prozent der Waldfläche. Zwischen Harz und Nordseeküste werden die naturbelassenen Wälder untersucht, um zu verstehen, wie eine naturnahe Bewirtschaftung der Wälder möglich ist. Dabei spielen neben der Waldstruktur, der Vegetation und der Fauna mittlerweile auch die Biodiversität eine wichtige Rolle, sagte Marcus Schmidt von den Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalten. Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigten, dass auch Totholz wichtig für viele Organismen, Tier- und Baumarten sind.



Im Süntel befindet sich der größte Naturwald außerhalb des Nationalparks Harz. FOTO: DPA

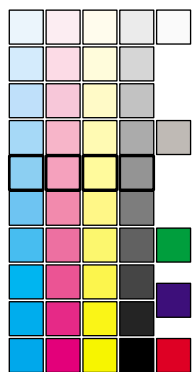
Unwetter sorgen für Überflutungen

Braunschweig/Aurich. Unwetter mit Gewittern und Starkregen haben in einigen Teilen Niedersachsens Straßen geflutet und Keller unter Wasser gesetzt. Etwa kam es in der Innenstadt von Braunschweig sowie in den östlichen und westlichen Ringgebieten zu erheblichen Wasserschäden, wie die Feuerwehr in der Nacht zum Dienstag mitteilte. Hier waren unter anderem das Krankenhaus Marienstift, die Tiefgarage Magniviertel und Geschäftshäuser betroffen. Hunderte Keller standen nach Starkregen unter Wasser.

Auch in Ostfriesland kam es nach einem Unwetter bereits am Montagabend zu Schäden. Gleich zwei Mal schlugen Blitze in Häuser ein, wie der Kreisfeuerwehrverband Aurich am Dienstag mitteilte. In Südbrookmerland war ein Einfamilienhaus betroffen, das Schaden am Dach nahm und im Inneren verrauchte. In Großheide erwischt der Blitz ein Landhaus, in dessen Inneren ebenfalls Spuren des Einschlags sichtbar wurden. Feuer entstand beide Male aber nicht. Niemand wurde verletzt. Außerdem kam es durch Starkregen zu Überschwemmungen. DPA

WESER KURIER

Eine Auswertung dieser Messfelder ermöglicht es uns, täglich die Druckqualität der Zeitung zu überprüfen.



LEBENSMITTELINDUSTRIE: WIE SICH DIE UNTERNEHMEN IN BREMEN ENTWICKELN

„Es rechnen sich neue Energiekonzepte“

Rainer Frerich-Sagurna

ist Vorsitzender des Verbands Nahrungs- und Genussmittelwirtschaft Bremen (Nageb). Der Verband hat fast 120 Mitglieder und treibt das Thema nach vorn.

Herr Frerich-Sagurna, sollte es im Winter zu wenig Gas geben, sehen Sie entsprechend Ihres Amtes die Nahrungsmittelbranche vor allen anderen?

Rainer Frerich-Sagurna: Ich würde mir wünschen, dass es mit der Systemrelevanz mindestens so gehandhabt wird wie während der Pandemie. Und die Systemrelevanz bei Nahrung und Genuss ist ja nun nicht von der Hand zu weisen. Essen und Trinken sind nun mal Grundbedürfnisse. Besser wäre es aber, wenn momentan alle Branchen Gas einsparen, wo und wie sie nur können, damit es im Winter erst gar nicht zu einer solchen Situation kommt, damit dann niemand wirklich leiden muss.

Was hören Sie von Unternehmen aus Ihrer Branche, wie die sich darauf vorbereiten?

Ich weiß von einem Unternehmen hier in Norddeutschland, das wirklich sehr viel Gas verbraucht, das an einem Konzept arbeitet, wie sie mit ihren Reststoffen ihre Energie selbst produzieren können – das Ganze ist auf der Basis der Kraft-Wärme-Kopplung geplant, sodass überschüssige Wärme sogar in der Fernwärmeversorgung der Stadt genutzt werden kann. Aufgrund der momentanen Preissprünge bei Energie, insbesondere beim Gas, rechnen sich auch plötzlich Konzepte, bei denen das so vorher noch nicht der Fall war.

Das bedeutet?

Jedes Unternehmen macht das, was es kann – neben dem Einsparen, was überall zum Tagesgeschäft gehört oder gehören sollte, wird jetzt noch einmal genauer hingeschaut. Und der Blick ist dabei auch auf weitere Innovationen gerichtet, um damit dem Morgen begegnen zu können.

Inwiefern sehen sich denn innerhalb Ihrer Branche einige Unternehmen systemrelevanter als andere?

Das kann ich nicht beurteilen, ob das passieren wird. Jeder hat natürlich die Verantwortung für sein Unternehmen und seine Mitarbeiter. Am Ende geht es ja um die Erkenntnis, dass wir alle zusammen etwas für die Reduzierung des Verbrauches von fossilen Brennstoffen tun müssen. Die aktuelle Lage erfordert es insbesondere beim Gas und natürlich sollte das Klima auch davon profitieren. Aber es ist ja nun auch höchste Zeit dafür. Dass also Dinge anders angefasst werden, als es gestern noch der Fall war. In der Branche haben die Firmen auch ständig versucht, ihre Reste aus der Produktion selbst zu verwerten oder zu vermarkten und an andere zu verkaufen. Auch so kann eingesetzte Energie produktiv genutzt werden.

Der Endverbraucher sieht ja nur das fertige Produkt im Regal.

Grundsätzlich versucht jedes Unternehmen, diese „Beiprodukte“ zu vermarkten. Kleine Brauereien – auch innerhalb unseres Netzwerks – verkaufen ihren Treber zum Beispiel an Insektenproduzenten, anstatt ihn wegzuworfen. Damit werden zum Beispiel Grillen oder schwarze Soldatenfliegen ernährt. Mit der Verwertung der Insekten stehen dann alternative Proteine zur Verarbeitung



Rainer Frerich-Sagurna sieht als Verbandsvorsitzender der Nahrungs- und Genussmittelwirtschaft Bremen, wie pragmatisch seine Branche Alternativen zum Erdgas sucht. FOTO: KOCH

zur Verfügung, die einen wesentlich besseren CO₂-Fußabdruck haben als das, was wir aus der klassischen Produktion kennen. Diese Schiene entwickelt sich gut. So gibt es inzwischen schon eine „Leberwurst“ auf Basis von alternativen Proteinen. Nicht vergessen sollten wir aber auch die Gewinnung von Proteinen aus pflanzlichen Quellen, insbesondere aus Leguminosen wie der Ackerbohne oder Lupinen.

Komme ich zu ihrem Netzwerk und ihrem Verband: Sie wachsen und haben jetzt auch eine Geschäftsstelle in Bremerhaven.

Inzwischen haben wir fast 120 Mitglieder. Immer mehr erkennen die Vorteile unseres Netzwerks, und wir werden dadurch immer

mehr zum Ansprechpartner für die Politik und die Öffentlichkeit. Zu unserem elfjährigen Bestehen im vergangenen Jahr haben wir auch in Bremerhaven – in der Nähe vom Schaufenster Fischereihafen – eine Geschäftsstelle in Betrieb genommen. Auf diese Weise wollen wir die beiden Städte Bremen und Bremerhaven näher zusammenbringen und besser nach außen hin vertreten. Denn jeder in Deutschland sollte wissen, welche Relevanz die Städte im Bereich Nahrungs- und Genussmittel haben. Und jeder, der in diesem Bereich ein Unternehmen gründen möchte, möge gern zu uns kommen. Das Land Bremen hat für die Nahrungs- und Genussmittelbranche eine einzigartige Infrastruktur.

Die ersten Food-Hubs, in denen Start-ups in einer Art Testküche Probechargen herstellen können, gibt es in Bremen ja bereits.

Unter dem Namen des Food-Hubs Hanse-Kitchen sind zwei Entwicklungs- und Produktionsküchen gestartet, und zwar in der ÖVB-Arena im ehemaligen „Beckstage“ sowie in der Alten Schnapsfabrik in der Bremer Neustadt. Die beiden Standorte haben eine erfreuliche Nachfrage. Dazu kommen dann auch die Beratung und Unterstützung für Start-ups von der Starthaus-Initiative des Landes Bremen. Parallel wird auch an einem zweiten Food-Hub in Bremerhaven gearbeitet.

Eine erfreuliche Nachfrage?

Es hat sich wohl nach der Eröffnung der Hanse-Kitchen herumgesprochen, dass es da im Land Bremen Leute gibt, die wissen, wovon sie sprechen, und dass die Start-ups hier mit offenen Armen empfangen werden. Und vielleicht hat sich auch herumgesprochen, dass das Hafischicken hier nicht so ist, wie das vielleicht in anderen großen Städten der Fall ist.

Mit Ihnen scheint Bremen einen neuen Botschafter zu haben.

Wenn jemand wirklich gründen möchte, kann ich nur sagen, dass es nichts Besseres gibt als Bremen und Bremerhaven. Man muss es nur erzählen. Und dann haben wir da auch noch die Hochschule Bremerhaven, unter anderem mit ihrem Bereich Lebensmittelwirtschaft und Lebensmitteltechnik und dem Technologietransferzentrum. Die Hochschule zählt in der Branche zu den Top-Ausbildungsinstitutionen und ist auch schon lange in unserem Netzwerk aktiv.

Dazu gibt es auch noch die Studiengänge für Unternehmensgründung in Bremerhaven und auch an der Uni Bremen. Und die Jacobs University ist ja auch im Bereich Lebensmittel unterwegs.

Die Jacobs University macht da auch sehr viel, einer der Professoren ist außerdem bei uns mit im Vorstand. Die Analytik bei Kaffee und Kakao ist neben vielen anderen wichtigen Vorhaben besonders hervorzuheben.

Das Gespräch führte Florian Schwiegershausen.

Von Honig bis Öl

Allein an den Mitgliedern im Nageb-Vorstand sieht man die Bandbreite der Firmen in der Nahrungs- und Genussmittelbranche in Bremen und Bremerhaven: Vorsitzender Rainer Frerich Sagurna war Leiter des Bremer Kellogg's-Werks, der erste Stellvertreter Thomas Tanck war bis Jahresende Geschäftsführer beim Backzutatspezialisten CSM Deutschland. Der zweite Stellvertreter ist Oliver Schmidt, der die Feinkostmarke Grashoff führt, Schatzmeister Henry Lamotte von der gleichnamigen Food GmbH für Industriekunden sowie Schriftführer Martin Schüring vom Technologietransferzentrum (TTZ) Bremerhaven. Die weiteren Vorstandsmitglieder: Birgit Kunz vom Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft, Karin Lang vom Honighersteller Sonnentracht, Sohrab Mohammad vom Hersteller Reishunger sowie Professor Matthias S. Ullrich von der Jacobs University. Eva Göttert sitzt als Nageb-Geschäftsführerin im Büro Bremerhaven. FLS

Mehr Geld für Start-ups

VON FLORIAN SCHWIEGERSHAUSEN

Wer als junges Unternehmen eine Geschäftsidee für Lebensmittel hat, braucht zur Entwicklung nicht nur eine Testküche. Seit November vergangenen Jahres bietet das Bremer Food-Hub namens Hanse-Kitchen alles dafür, um neue Produkte zu entwickeln. Momentan sind die beiden Food-Hubs in der ÖVB-Arena im früheren „Beckstage“ untergebracht sowie in der Alten Schnapsfabrik in der Bremer Neustadt. Bisher gab es mehr als 40 Anfragen aus Bremen und Bremerhaven von jungen Unternehmen aus der Nahrungsmittelindustrie.

Der Bremer Senat will die Hanse-Kitchen für 2023 und 2024 zusätzlich insgesamt mit 914.000 Euro unterstützen. Das hat der Senat am Dienstag auf seiner Sitzung beschlossen. Laut Wirtschaftsressort liegt die Zahl der Neugründungen aktuell bei 15 Start-ups – doppelt so viel, wie man zuvor angenommen habe. Aktuell mieten sich in den Versuchsküchen der Hanse-Kitchen regelmäßig 16 Start-ups ein. Wirtschaftsministerin Kristina Vogt (Linke) freut sich über diese Nach-

frage: „Die Infrastruktur der Hanse-Kitchen und die Begleitung während verschiedener Entwicklungsstufen der Start-ups schafft Anreize zu Neugründungen. Die Gründungen werden insgesamt nachhaltiger und stabiler aufgestellt.“ Deshalb wolle man das Projekt bis 2024 fortführen.

Umzug in die Überseestadt

Langfristig soll die Hanse-Kitchen zum Großmarkt in der Bremer Überseestadt ziehen und dort noch mehr Platz bekommen. Diesen Schritt befürwortet Rainer Frerich-Sagurna als Verbandsvorsitzender der Nahrungs- und Genussmittelwirtschaft Bremen und begründet den Vorteil: „Es gibt dort Start-ups, die einen Teil ihrer Zutaten direkt von nebenan beziehen können.“ Die Hanse-Kitchen könne dort in den nächsten Jahren einen größeren Standort eröffnen und zusammen mit etablierten Start-ups wie zum Beispiel Reishunger das ideale Ökosystem für weitere Gründer sein.

„Die Expertise erfolgreicher Start-ups in Kombination mit der Möglichkeit, seine Geschäftsideen in der Hanse-Kitchen zu ent-

wickeln und kurze Lieferketten für Zutaten und den Versand von Produkten nutzen zu können, ist dann einzigartig“, urteilt Frerich-Sagurna. Wichtig sei ihm, mit einem umfassenden und faktenbasierten Verständnis für diese große Chance ans Werk zu gehen.

Mit weiteren Angeboten rund um den Großmarkt könne dort ein neues pulsierendes Quartier entstehen. Gleichzeitig verweist der Vorsitzende auf derzeit 10.000

Arbeitsplätze in der Branche im Lande Bremen. Und wenn es hier große Firmen wie Kellogg's oder Könecke nicht mehr gibt, wachse etwas nach: „Es gab in Bremen schon immer einen starken Mittelstand, dessen Namen und Marken vielleicht weniger bekannt sind, und der verzeichnet durchaus Wachstum. Dann kommen die Neuen hinzu, also Start-ups, die innerhalb von sieben oder acht Jahren 100 Mitarbeiter sowie Millionenumsätze haben.“



Aus der Küche vom früheren „Beckstage“ an der ÖVB-Arena ist eine Versuchsküche geworden. Hier basteln junge Unternehmen aus der Lebensmittelbranche an ihren Produktideen. FOTO: FRANK THOMAS KOCH

Millionenschäden durch Holzdiebstahl

Waldeigentümer sind besorgt

VON ANDREAS HEIMANN

Berlin. Holz wird auch für Diebe attraktiv. Der Trend folgt einer gewissen Marktlogik: „Je höher der Holzpreis, desto größer die Diebstahlquote“, ist die Erfahrung beim Waldeigentümer-Verband AGDW in Berlin. Große Betriebe rechnen mit einer Größenordnung um 0,5 bis zwei Prozent des Jahreseinschlags, sagte Verbandssprecher Jürgen Gaulke. Insgesamt belaufe sich der Schaden bundesweit inzwischen auf mehrere Millionen Euro jährlich. Brennholz ist zuletzt deutlich teurer geworden: Kostete ein Festmeter im vergangenen Jahr dem AGDW zufolge noch zwischen 60 und 70 Euro, sind es mittlerweile 100 bis 200.

Menschen wollen Vorräte anlegen

„Wenn Brennholz überhaupt lieferbar ist, denn viele Händler beliefern nur noch ihre Stammkunden“, sagte Gaulke. Seit 2018 konzentrierten sich viele Waldeigentümer auf das Fällen von Fichtenwäldern mit Borkenkäferbefall. Das Angebot an Brennholz sei demnach insgesamt gesunken. Hinzu kommt aktuell die Energiekrise vor dem Hintergrund des Kriegs in der Ukraine. „Die Menschen haben Angst davor, im Winter in einer kalten Wohnung zu sitzen. Da legt mancher lieber einen Vorrat an“, so der Verbandssprecher. Und manche machen dies, ohne für das Brennholz zu bezahlen. Bei einer ADGW-Umfrage unter den Landesverbänden 2015 habe das Thema Holzdiebstahl damals noch keine Rolle gespielt. „Das hat sich definitiv geändert.“

PRALINENHERSTELLER

Zeitfracht übernimmt Leysieffer

Osnabrück. Der Logistikdienstleister Zeitfracht übernimmt den angeschlagenen Pralinenhersteller Leysieffer aus Osnabrück. Alle knapp 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Traditionsunternehmens mit Filialen unter anderem auf Sylt, in Hamburg und Bremen seien übernommen worden, teilte Insolvenzverwalter Stefan Meyer mit. Zuvor hatte der Gläubigerausschuss dem Verkauf zugestimmt. Über den Kaufpreis und weitere Details sei Stillschweigen vereinbart worden. Die Zeitfracht-Gruppe ist den Angaben zufolge ein Familienunternehmen im Bereich Logistik und Handel in der dritten Generation mit mehr als 6300 Beschäftigten. Unternehmenssitz ist im brandenburgischen Kleinmachnow. DPA

EUROZONE

Handelsdefizit weitet sich überraschend aus

Luxemburg. Das Handelsdefizit der Eurozone hat sich im Juni überraschend ausgeweitet. Das saisonbereinigte Defizit sei im Vergleich zum Mai um 3,6 Milliarden auf 30,8 Milliarden Euro gestiegen, teilte das Statistikamt Eurostat in Luxemburg mit. Volkswirte hatten mit einem Rückgang gerechnet. Im April war mit 32,3 Milliarden Euro das mit Abstand höchste Defizit im Außenhandel seit Bestehen des Währungsraums verzeichnet worden. Deutlich steigende Importe und schwächelnde Exporte belasten die Handelsbilanz. So fielen im Juni die Ausfuhren um bereinigte 0,1 Prozent. Zuletzt waren die Energieimporte besonders stark gestiegen, eine Folge der wegen des Kriegs in der Ukraine stark gestiegenen Energiepreise. DPA

STATISTISCHES BUNDESAMT

Schulmaterialien werden deutlich teurer

Wiesbaden. Für Schulmaterialien haben Verbraucherinnen und Verbraucher im Juli mehr Geld ausgeben müssen als noch vor einem Jahr. Wie das Statistische Bundesamt mitteilte, stiegen die Preise für Schulhefte und Zeichenblöcke um 13,6 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat. Insgesamt seien die Verbraucherpreise im selben Zeitraum um 7,5 Prozent gestiegen. „Gründe für die hohe Preissteigerung bei Schulheften und Zeichenblöcken dürften unter anderem die anhaltende Papierknappheit sowie die zunehmenden Kosten in der Papierproduktion sein“, erklärten die Statistiker. Die Preise für Schulranzen lagen 4,7 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats. DPA

Immer weniger kostenlose Girokonten

Nur noch zwölf Banken bieten laut einer Studie der Stiftung Warentest den Service an

Berlin. Banken und Sparkassen ziehen die Gebührenschraube weiter an...



FOTO: GUTIERREZ-JUAJAREZ/DPA

Banken und Sparkassen ziehen die Gebührenschraube weiter an...

test in Ordnung. Die Bank wickele schließlich Buchungen ab und stelle Geldautomaten sowie sichere Technik für das Online-Banking zur Verfügung.

der Auswertung zufolge von 91 im vergangenen Jahr auf noch 79. Die teuerste ausgewählte Kontoführung kostet 360 Euro im Jahr.

für Kunden. „Die Informationen sind auf der Homepage oft sehr schwer zu finden und häufig nicht aktuell.“

Als kostenlos definiert die Stiftung Warentest: keine Grundgebühr, keine Gebühr für Kontoauszug, Buchungen, Girocard und beim Geldabheben an Automaten im eigenen Bankenkonto sowie keine Bedingungen wie regelmäßiger Geld- und Haltenseingang in einer bestimmten Höhe.

Gebührenhöhen hatte der Bundesgerichtshof (BGH) im vergangenen Jahr insofern Grenzen gesetzt, als Kreditinstitute bei Änderungen von Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) die Zustimmung ihrer Kunden einholen müssen.

ben haben, hatte das Gericht am 27. April 2021 entschieden.

Bei der Umsetzung des Urteils gibt es allerdings weiterhin Ärger. So gingen bei der Finanzaufsicht Bafin im zweiten Quartal des laufenden Jahres rund 200 Beschwerden von Verbraucherinnen und Verbrauchern im Zusammenhang mit der BGH-Entscheidung ein, wie die Behörde auf Anfrage mitteilte.



Börsen gut behauptet



Die Sommer Rallye an den europäischen Aktienmärkten kam auch am Dienstag voran, wenn auch mit weniger Dynamik. Der deutsche Leitindex markiert zwischenzeitlich den höchsten Stand seit gut zwei Monaten.

Christoph Pospich, Investment- und Portfolioanalyst, OLB

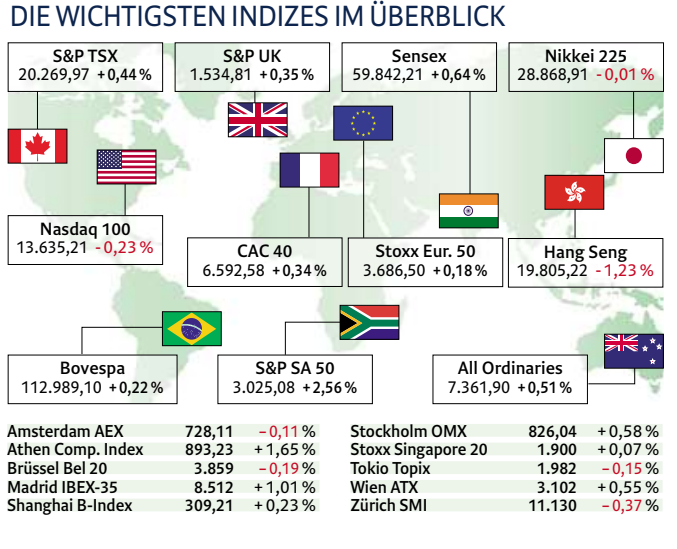
zwei Monaten. Bedingt durch das Sommerloch waren die Umsätze relativ gering. Gestützt wurde die Stimmung vom weiteren Rückgang der Ölpreise, mit dem die weltweiten Inflationssorgen gedämpft werden.

Table with columns: Schluss, ± in %, Tief, 12 Monate Vergleich, Div., Div. Rend., KGV. Lists various companies like Adidas, Airbus, Allianz vNA, etc.

MDAX table with columns: Dividende, Schluss, in %, Veränd., 12 Monats-Tief. Lists companies like Aixtron, Aroudntown, Aurubis, etc.

Table for Internationales Renditen with columns: 16.08., Ankauf, Verkauf, Devisen. Lists countries like Südafrika, Russland, Griechenland, etc.

TECDAX and SDAX tables with columns: Dividende, Schluss, in %, Veränd., 12 Monats-Tief. Lists companies like Aareal Bank, About You, Adresso, etc.



EURO STOXX 50 table with columns: 16.08., Schluss, ± in %, Tief, 12 Monate Vergleich, Div., Div. Rend., KGV. Lists companies like AB Inbev, Adyen, Ahold Delha, etc.

REGIONALE AKTIEN (Auswahl) table with columns: Dividende, Schluss, in %, Veränd., 12 Monats-Tief. Lists companies like artec technologies, Berentzen Group, Brem.Lagerhaus, etc.

WEITERE AKTIEN table with columns: Dividende, Schluss, in %, Veränd., 12 Monats-Tief. Lists companies like Adler Real Estate, Allreal, Allgeier, etc.



Table listing Nemetschek, Carl Zeiss Meditec, Zalando, and Cancon with their percentage changes.

Advertisement for OLB Bank and Bankhaus Neelmeyer, Die Private Bank, with logo and contact information.

ANLEIHEN table with columns: Deutsche Staatsanleihen, Coupon in %, Laufzeit, Kurs, Rend. in %. Lists various bonds like Bund v. 12/22, Bund v. 13/23, etc.

SORTEN & DEVISEN table with columns: 1 € in Sicht der Bank, Sorten, Ankauf, Verkauf, Devisen. Lists currencies like Austr. Dollar, Dänische Kr., Brit. Pfund, etc.

DEVISEN WECHSELKURSE table with columns: 16.08., Euro, US\$, Pfund, Yen. Lists exchange rates for various currencies.

GELDMARKT table with columns: FMH Finanzmarkttabelle 16.08., Festgeld bis 5000 €, 1 Jahr, Hypothekenzinsen (eff.) 10 Jahre, Deutsche Leitzinsen 16.08., in %, Bund-Future, Basiszinssatz (nach § 247 BGB), Spitzenrefinanzierung, Einlagefazilität, 0,05 (27.07.22).

ROHSTOFFE table with columns: Baumwolle (NY) cts / b, Oktober, Dezember, März, Mai, Juni, Juli, Getreide/Futter (Chic.) cts/bsh, Weizen September, Mais September, Sojabohnen September, Sojaschrot September, Sojaöl September.

METALLE & MÜNZEN table with columns: Edelmetalle & Metalle, Gold, Feinunze, Silber, Feinunze, Kupfer (MK-Notierung), London, Blei (\$/t), London, Kupfer Grade A (\$/t), London, Nickel (\$/t), London, Zinn, LME (\$/t), London, Zink (\$/t), Barren und Münzen (€), Ankauf, Verkauf.

Die Börsenkurse und der Marktkommentar sind ein Service der Oldenburgische Landesbank AG. Stand der Daten: 22:04 Uhr ME(SZ) Aktienkurse in €, Schweiz = CHF, DAX, MDAX und SDAX = Xetra Handel (Ende um 17:30 Uhr), die übrigen Präsenzhandels. Vz = Vorzugsaktie; Dividende = ausgeschüttete Jahres-Beträge in Euro; Kupon = Kupon der festverzinsten Staatsanleihe; Bausteine = Degussa Goldhandel. * = Preis vom Vortag oder letzter verfügbar. Nikkei-Index = © Nihon Keizai Shimbun, Inc. Angaben ohne Gewähr. Quelle: Infront

Das Geschäft mit dem Luxus

Modemarken und andere Unternehmen verzeichnen trotz Preissteigerungen Rekorderträge

VON ERICH REIMANN

Düsseldorf. Wegen der Preissteigerungen bei Energie und Lebensmitteln müssen immer mehr Menschen in Deutschland den Gürtel enger schnallen. Es wird gespart – bei Lebensmitteln ebenso wie bei Schmuck und Kleidung. Dem Luxusgütermarkt scheinen Krieg in der Ukraine und die galoppierende Inflation bisher nichts anhaben zu können. Das Geschäft mit dem Luxus brummt.

Gerd Müller-Thomkins vom Deutschen Mode-Institut (DMI) beobachtet im Modehandel eine „extreme Polarisierung“ des Marktes. „Je teurer, desto besser oder je billiger, desto besser. Aber die Mitte verschwindet“, sagte er kürzlich am Rande einer Modemesse in Düsseldorf. Axel Augustin vom Handelsverband Textil Schuhe Bekleidung (BTE) beobachtet, dass sich die Läden mit gut situiertes Kundenschaft aktuell deutlich besser schlagen als die Konkurrenz. Es gebe eben zahlreiche Kunden, die auch jetzt nicht auf ihr Geld achten müssten.

Branche bisher gegen Krisen immun

Auch die Elektronikketten Media Markt und Saturn klagen zwar über eine insgesamt sinkende Kauflust der Kunden, beobachten aber markante Unterschiede je nach Preislage. „Die Kaufzurückhaltung betrifft eher das untere und mittlere Segment“, sagte Finanzvorstand Florian Wieser. Der Premiumbereich entwickle sich dagegen weiter positiv.

Tatsächlich zeigt sich die Luxusbranche bislang weltweit weitgehend immun, was die Herausforderungen durch Pandemie, Krieg und Inflation angeht. Luxusgüterkonzerne wie LVMH (Louis Vuitton Moët Hennessy), Kering (Gucci, Yves Saint Laurent, Balenciaga), Hermes oder Prada glänzten im ersten Halbjahr allesamt mit hohen Umsatzzuwächsen und üppigen Gewinnen. Vor allem in Europa und den USA liefen die Geschäfte hervorragend.

LVMH berichtete, die Erträge bei den hauseigenen Modemarken wie Louis Vuitton, Dior oder Fendi hätten neue Rekordhöhen erreicht. Aber auch das Geschäft mit Champagner, Cognac und Uhren sei hervor-



Auch das Geschäft mit Schmuck und Uhren läuft laut den Luxusgüterkonzernen hervorragend.

FOTO: REINHARDT/DPA

ragend gelaufen. Der Umsatz des Luxuskonzerns stieg in den ersten sechs Monaten dieses Jahres gegenüber dem Vorjahr um 28 Prozent auf fast 37 Milliarden Euro. Der operative Gewinn wuchs um 34 Prozent auf mehr als zehn Milliarden Euro. Auch Wettbewerber wie Kering, Hermes oder Prada wuchsen bei Umsatz und Gewinn deutlich zweistellig.

Dabei hatte die Corona-Krise der Luxusgüterindustrie im Jahr 2020 noch den größten Einbruch ihrer Geschichte beschert.

Doch war das ein eher kurzes Zwischenspiel. Nach einer Studie der Unternehmensberatung Bain übertraf der weltweite Markt für persönliche Luxusgüter wie Kleidung und Schmuck schon 2021 mit 288 Milliarden Euro wieder das Vor-Corona-Niveau. Und der Aufwärtstrend scheint aktuell ungebrochen.

„Der Krieg Russlands gegen die Ukraine sowie die daraus resultierende hohe Inflationsrate samt Konjunkturabschwächung haben bislang kaum Auswirkungen auf die

Edelmarken“, stellen die Experten von Bain in ihrer zusammen mit dem italienischen Luxusgüterverband Fondazione Altgamma erstellten aktuellen Studie zum Luxusgütermarkt fest.

„Die Luxusgüterindustrie zeigt einmal mehr hohe Resilienz, was Krisen angeht“, betonte die Bain-Branchenexpertin Marie-Therese Marek. In diesem Jahr könne der Gesamtumsatz der Luxusgüterindustrie trotz Ukraine-Krieg und Inflation sogar auf 320 bis 330 Milliarden Euro ansteigen.

Urlaubsverlust bei Quarantäne?

Europäische Richter entscheiden

VON SIMONE ROTHE

Erfurt. Der Streit darüber, ob bereits genehmigter Urlaub bei einer plötzlichen Corona-Quarantäne gutgeschrieben werden muss, wird den Europäischen Gerichtshof (EuGH) beschäftigen. Das Bundesarbeitsgericht in Erfurt schaltete am Dienstag die Richter in Luxemburg ein. Verhandelt wurde der Fall eines Schlossers aus Nordrhein-Westfalen, der acht Urlaubstage einbüßte.

Dabei ging es darum, ob Urlaubstage bei einer angeordneten häuslichen Quarantäne oder Isolation ohne Krankschreibung verfallen oder später nachgeholt werden können. Vor ihrem Urteil wollen die höchsten deutschen Arbeitsrichter erst europarechtliche Aspekte klären lassen. Deutsche Arbeitsgerichte, zuletzt das Landesarbeitsgericht Hamm, urteilten in dieser Frage gegensätzlich.

Regelungslücke bei Symptombefreiheit

Hintergrund ist eine Regelungslücke: Das Bundesurlaubsgesetz sieht vor, dass Urlaubstage nur bei einer ärztlichen Krankschreibung gutgeschrieben werden dürfen. Eine gesetzliche Regelung für Corona-Quarantäne, wie sie derzeit für Rückkehrer aus Virusvariantengebieten vorgeschrieben ist, oder Corona-Isolation gibt es nicht. Es geht dabei um die Arbeitnehmer, die keine Krankheitssymptome und damit kein ärztliches Attest haben. Nach Angaben des RKI waren im August im Schnitt etwa zehn Prozent der Menschen, die positiv auf das Coronavirus getestet wurden, symptomfrei.

Geklagt hat ein Schlosser aus der Region Hamm. Er hatte im Oktober 2020 acht Tage Urlaub. Weil er Kontakt mit einem Covid-19-Infizierten hatte, ordneten die kommunalen Behörden für ihn häusliche Quarantäne an. Der Mann informierte seinen Arbeitgeber darüber und forderte ihn auf, ihm die in Quarantäne verbrachten acht Urlaubstage gutzuschreiben. Eine Corona-Infektion hatte er nicht und damit auch keine ärztliche Krankschreibung. Er pochte darauf, seinen Urlaub nachzuholen, so wie es bei einer Krankheit auch der Fall gewesen wäre.

ABOCARD

VERLAGS-
SONDERVERÖFFENTLICHUNG



Marktplatz für frische Speisen

Verlosung von Kochevents

Bremen. Bis September ist der „Open Space Domshof“ ein Ort für Genuss mit allen Sinnen. Einer der Schwerpunkte ist die Reihe „Live Cooking & Gut aufgelegt“ mit Bremer Köchen. Nico Thom serviert dazu Musik auf dem Plattenteller. So ist am Mittwoch, 24. August, ab 18 Uhr Gordon Lankeau vom Restaurant Chapeau la Vache in Schwachhausen zu Gast. Am Mittwoch, 14. September, steht ab 18 Uhr Leon Bülow (Kochblock Oberneuland) am Herd.

Wir verlosen je 2 x 2 Tickets (WESER-KURIER-Tisch) für die „Live-Cooking-Events“. Die Gewinner bekommen Wein vom Ratskeller und Wasser sowie Antipasti von der Küche 13 und Tastings der live zubereiteten Speisen. Rufen Sie einfach heute unter der Nummer 01379 / 60 44 48* für den 24. August sowie unter der Nummer 01379 / 60 44 49* für das Event am 14. September an und hinterlassen Sie Namen, Anschrift und Telefonnummer (*50 Cent aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunktarife sind deutlich teurer).



Bei den Kochevents auf dem Domshof ist Nachschub erwünscht. FOTO: OPEN SPACE DOMSHOF

Großes „WESER-KURIER Freibadfest“

Spiele und Attraktionen locken Familien mit Kindern ins Freibad Walle

Bremen. Schwimmen, planschen, toben, vom Turm ins kühle Nass springen – das Waller Westbad ist traditionell ein Treffpunkt für Familien. Ganz besonders können sich schwimmbegeisterte Eltern und Kinder aus dem Bremer Westen daher auf den kommenden Sonntag freuen. Dann verwandelt sich beim „WESER-KURIER Freibadfest“ die Location zur großen Abenteuerwelt für Kinder. Neben einer tollen Spielwiese warten auf die schwimmbegeisterten kleinen Gäste an diesem Tag verschiedene Spaßstationen und Attraktionen – unter anderem ein Glücksrad und ein Surf-Simulator. Mit Letztgenanntem sportlichen Highlight werden Wellen simuliert. Der Einlass ist am Sonntag, 21. August, um 10 Uhr – für Abocard-Inhaber um 9.30 Uhr. Das Westbad schließt um 18 Uhr. Badeabschluss ist 15 Minuten, Kassenschluss eine halbe Stunde vorher. Der Eintritt kostet 1 Euro.

Der WESER-KURIER verlost an Abonnenten 25 x 2 Plätze für ein Leserfeststück, das von 9 bis 10 Uhr im Westbad stattfindet. Rufen Sie einfach heute unter der Nummer 01379 / 60 44 43* an und hinterlassen Sie Namen, Anschrift und Telefonnummer (*50 Cent aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunktarife sind deutlich teurer).



Planschen, toben, ins Wasser springen – auf dem „WESER-KURIER Freibadfest“ im Waller Freibad kann man jede Menge Spaß haben. FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

Bremer Philharmonie in Aufbruchstimmung

Bremen. Aufbruchstimmung bei den Bremer Philharmonikern: Räumlich bewegt sich das Orchester seit dem Umzug in das jüngst erschlossene Bremer Tabakquartier in neuen Dimensionen. In einer eigenen Halle, die mit mehr als 400 Quadratmetern und 373 Sitzplätzen sowohl als Proben- als auch Veranstaltungssaal genutzt werden soll, sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Dies wird mit einem neuen Format und aktuellen Themen deutlich, wie Intendant Christian Kötter-Lixfeld und Generalmusikdirektor Marko Letonja bei der Präsentation der Konzertsaison 2022/2023 ankündigten.

„Wir möchten ungeahnte Perspektiven bieten, Zusammenhänge aufzeigen, festgefahrene Denkstrukturen hinterfragen, vielleicht auch mal irritieren. Das von uns zusammengestellte Programm bietet einen Soundtrack zu den großen Themen unserer Zeit“, verspricht Marko Letonja. So liegt ein



Das Orchester der Bremer Philharmoniker zieht um. FOTO: CASPAR SESSLER

thematischer Schwerpunkt bei den Philharmonischen Konzerten auf den durch den Klimawandel bedrohten Schönheiten und bewahrenswerten Besonderheiten unseres Planeten. Mit dem „Earth Cry“ von Peter Sculthorpe setzt Letonja mit dem Australier William Barton am Didgeridoo Anfang Oktober gleich zum Saisonstart ein Ausrufungszeichen – und mit Strawinskys „Sacre du Printemps“ direkt ein zweites hinterher.

Es folgen Konzerte vom ehemaligen Generalmusikdirektor Markus Poschner unter der Leitung von Marko Letonja und Elena Schwarz.

Abonnenten erhalten beim Ticketkauf im Pressehaus und in den regionalen Zeitungshäusern gegen Vorlage der Abocard Preisvorteile für die bis zum Jahresende stattfindenden Konzerte (Tickets nach Verfügbarkeit – nur solange der Vorrat reicht).

ABOCARD AKTUELL

DIE AMIGOS IN DER STADTHALLE OHZ
Künstlerfamilie auf Tour

Osterholz-Scharmbeck. Bernd und Karz-Heinz Ulrich sind zwei bodenständige wie auch sympathische Brüder, die ihr Leben der Musik verschrieben haben. Seit 50 Jahren sind sie Die Amigos. In diesem Jahr gehen die beiden als Künstlerfamilie auf eine Sondernoturnee in ausgesuchten Konzerthallen Deutschlands. Einer ihrer Auftritte im Rahmen der „Für unsere Freunde“-Tour findet am Sonnabend, 8. Oktober, ab 19.30 Uhr in der Stadthalle Osterholz-Scharmbeck statt. Dort erhielt das Duo im März 2020 den „Sold-Out-Award“ für seine Leistung, bereits zehn Mal vor ausverkauftem Haus gespielt zu haben. Im Gepäck haben die Brüder die größten Hits ihrer Karriere. Ein weiterer Höhepunkt innerhalb dieser Tournee wird der Auftritt der Sängerin Daniela Alfinio sein. Sie ist nicht nur eine erfolgreiche Künstlerin, sondern zugleich Tochter von Amigos-Sänger Bernd.

667 - THE NEIGHBOUR OF THE BEAST
Iron-Maiden-Tribute

Bremen. Kaum eine Band in der Geschichte des britischen Heavy Metals hat diese Musikrichtung so beeinflusst wie Iron Maiden. Erst kürzlich begeisterte die Gruppe live in Bremen. In Anlehnung an einen ihrer größten Hits haben sich unter dem Bandnamen 667 - The Neighbour Of The Beast fünf Musiker zusammengefunden, um Iron Maiden Tribut zu zollen. Dabei geht es weniger darum, die Klassiker einfach nur nachzuspielen, sondern vielmehr, den Sound, die Präsenz und die Stimmung so authentisch wie möglich auf der Bühne zu präsentieren. Vom 80er-Jahre-Outfit über die Verstärkertechnik bis hin zu den passenden Instrumenten, dem Bühnenbild sowie dem obligatorischen Auftritt des Maskottchens Eddie lassen die fünf das Iron-Maiden-Feeling auf das Publikum überspringen.

ABOCARD-SERVICE

Telefon 0421 / 36 71 66 44
abonnentenservice@weser-kurier.de
www.weser-kurier.de/abocard

TICKETS

Telefon 0421 / 36 36 36
www.nordwest-ticket.de

EUROWINGS

Piloten machen sich streikbereit

Frankfurt/Main. Die Piloten machen sich auch bei der Lufthansa-Tochter Eurowings streikbereit. Die Gewerkschaft Vereinigung Cockpit hat ihre Mitglieder zu einer Urabstimmung aufgerufen, wie sie mitteilte. „Eine Urabstimmung ist kein Streikbeschluss und kein Gesprächsabbruch. Wir sind selbstverständlich weiterhin gesprächsbereit und möchten eine Lösung auf dem Verhandlungsweg erreichen“, erklärte VC-Sprecher Lars Frontini. Ähnlich ist die VC bereits bei der Lufthansa-Kerngesellschaft vorgegangen und hat dort große Zustimmung erreicht. Derzeit laufen dort Verhandlungen hinter verschlossenen Türen. Die VC hatte zuletzt angekündigt, das gewerkschaftliche Vorgehen bei den verschiedenen Lufthansa-Gesellschaften enger aufeinander abzustimmen. **DPA**

UMSÄTZE

Computerspielbranche wächst langsamer

Berlin. Nach dem Boom der ersten Corona-Jahre hat sich das Wachstum der Video- und Computerspielbranche deutlich verlangsamt. Das geht aus Zahlen des Branchenverbands Game und der Marktforscher GfK und Data.ai hervor. Im ersten Halbjahr setzten die Unternehmen der Branche in Deutschland demnach rund 4,55 Milliarden Euro um, etwa zwei Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Im ersten Halbjahr 2021 waren die Umsätze im Vergleich zum gleichen Zeitraum 2020 dagegen um 22 Prozent gestiegen. Ein wichtiger Grund für das große Wachstum in den vergangenen Jahren war die Pandemie – Menschen verbrachten viel Zeit zu Hause und gaben entsprechend viel Geld für digitale Zerstreuung wie Spiele aus. **DPA**

Berlin. Wer Bahn fährt, braucht schon jetzt starke Nerven. Die Züge kommen so oft zu spät, dass es nur noch eine Zumutung ist – sagt selbst die Deutsche Bahn. Nun sollen auch noch Güterzüge Vorrang vor Personenzügen erhalten. Dann nämlich, wenn sie Kohle, Gas, Öl oder Trafos geladen haben – also alles, was Kraftwerke und Fabriken am Laufen hält. Denn der Rhein hat zu wenig Wasser, dort kommt die Fracht kaum noch durch.

Wieso ist die Bahn so unpünktlich? Es sind so viele Züge unterwegs wie nie. Gleichzeitig aber wird auf Rekordniveau gebaut, damit das sanierungsbedürftige Schienennetz durchhält. Derzeit fluten auch noch Massen von Neun-Euro-Ticket-Kunden die Regionalzüge; die Bahn muss schon Zusatzpersonal einsetzen, um das Ein- und Aussteigen zu beschleunigen.

Weniger als 60 Prozent der Fernzüge waren zuletzt pünktlich – und da sind verspätete Abfahrten von bis zu sechs Minuten schon mit drin. Auch im Regionalverkehr sind es mit unter 90 Prozent außergewöhnlich wenig pünktliche Züge.

Warum sollen Kohle, Gas und Öl Vorrang erhalten?

Auch Güterzüge kommen zu spät. Weil zeitweise mehr als 200 Güterzüge stillstanden, schimpft auch die Industrie seit Monaten über die Bahn. Dazu kommen nun zwei Krisen auf einmal: die Energiekrise infolge des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine und die Klimakrise in Form von Trockenheit und Niedrigwasser im Rhein. Deshalb die ge-



Güterzüge sollen künftig Vorrang vor Personenzügen erhalten.

FOTO: ARNOLD/DPA

plante Verordnung. „Ziel ist es, den Betrieb von Kraftwerken, Raffinerien, Stromnetzen sowie von weiteren lebenswichtigen Betrieben sicherzustellen“, heißt es in einem Papier der Bundesministerien für Wirtschaft und für Verkehr, das am Wochenende verbreitet wurde. Damit weiter Kohle in Kraftwerke und Öl in Raffinerien kommt, wollen sie Energietranspor-

ten auf der Schiene sechs Monate lang Vorrang einräumen.

Wie viel Kohle, Öl und Gas laufen heute schon über die Schiene?

Die Deutsche Bahn als Marktführer fährt wöchentlich 50 Züge mit je 3000 Tonnen Steinkohle. Ein großes Steinkohlekraftwerk wie Gelsenkirchen-Scholven braucht unter Voll-

last 20.000 Tonnen am Tag. Verglichen mit den 20.000 Cargo-Zügen insgesamt fallen die 50 Kohlezüge nicht so sehr ins Gewicht, auch nicht, wenn ihre Zahl verdoppelt würde. Kohle lässt sich außerdem gut auf Halde legen – muss also nicht unbedingt zu bestimmten Tageszeiten zum Kraftwerk.

Werden die Züge für Fahrgäste noch unpünktlicher?

Im Zweifel müsse der Personenverkehr warten, erläutert Verkehrsminister Volker Wissing (FDP). Verspätungen für die Fahrgäste sollen nach dem Regierungspapier aber „weitestgehend“ vermieden werden. Helfen könnte, dass die Neun-Euro-Ticket-Aktion Ende August ausläuft und die Sommer-Reisewelle allmählich abebbt. Nach Branchenangaben sind auch noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft, bestehende Güterzüge zu verlängern oder auch mehr in der Nacht zu fahren. Es lassen sich ohnehin kurzfristig nicht alle Transporte auf die Schiene verlagern, denn die Wagen sind europaweit knapp.

Was sagen Fahrgastvertreter?

Auch sie halten nicht viel vom Vorrang für Züge mit Kohle, Öl, Gas oder Trafos. „Es darf kein Nah- oder Fernverkehrszug für diese Transporte ausfallen“, verlangt der Vorsitzende Detlef Neuß. In der Neun-Euro-Ticket-Aktion offenbarten sich alle Probleme der Eisenbahn in Deutschland. „Wir haben in den letzten drei Jahrzehnten beim Ausbau geschlafen und sogar sträflich Infrastruktur abgebaut.“ Jetzt noch mehr Verspätungen? Das würden die Leute aus den Zügen zurück ins Auto treiben, meint Neuß. „Das ist genau das, was wir nicht wollen.“

FAMILIENANZEIGEN

Das schönste, was ein Mensch hinterlassen kann, ist ein Lächeln im Gesicht derjenigen, die an ihn denken.

Ich hatte ein schönes Leben.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Herbert Meyer

* 13.10.1926 † 13.8.2022

Wir danken dir und werden dich vermissen

Birgit und Fred Wessel
Eileen und Gerrit Lohrig mit Keno Lennart und Anna Wessel
Günter und Erika Hamann
Heino und Hanna Bülthoff
Käthe Grübmeier
und alle Angehörigen

Traueranschrift: Birgit und Fred Wessel, Memelstraße 53, 28844 Weyhe
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, dem 19. August 2022, um 13.00 Uhr in der Friedhofskapelle Kirchweyhe statt.

Wolke BESTATTUNGEN, Am Weihenhof 1, 28844 Weyhe

Ein Freund ist gegangen.

Heinz Griese

* 20. 9. 1932 in Lodz † 11. 8. 2022 in Bremen

Im Namen derer, die mit mir traurig sind.
Monica Borgward

Böhlken & Engelhardt 2023 BREMEN FRIEDHOFE

IN MEMORIAM

Holger Albers

* 27.7.1946 † 18.8.2017

5 Jahre...
voller Erinnerungen...

In Liebe
Deine Gila

Deine Spur führt in
unser Herz.

Wenn die Kraft zu Ende geht, ist Erlösung Gnade.

HOROSKOP für den 17. August 2022

Widder 21.3. - 20.4.
Liebe: Ein neuer Flirt verwirrt Sie. Sie sollten jedoch mehr auf Distanz achten. Das Ganze ist nicht ernst gemeint. **Gesundheit:** Viel Bewegung an frischer Luft macht schnell wieder Appetit. **Beruf:** Eine berufliche Aufgabe erfordert viel Fingerspitzengefühl. Genau die richtige Herausforderung für Sie! **Geld:** Besser die Finger weg von spekulativen Geldanlagen.

Waage 24.9. - 23.10.
Liebe: Da sich im Augenblick sowieso noch keine Lösung eines Problems zeigt, sollten Sie mehr für Ablenkung sorgen. **Gesundheit:** Wassergymnastik und Wechselbäder fördern die Venentätigkeit. **Beruf:** Je entspannter Sie zu Ihren kleinen Schwächen stehen, desto stressfreier kommen Sie heute durch den Tag. **Geld:** Finanzierungsangelegenheiten sollten Vorrang haben.

Stier 21.4. - 20.5.
Liebe: Erst durch etwas zeitlichen Abstand erkennen Sie, dass eine Ihrer Reaktionen verletzend gewesen sein könnte. **Gesundheit:** Milch- und Vollkornprodukte steigern die Leistungsfähigkeit! **Beruf:** Es ist ein wenig Kreativität vonnöten, wenn Sie die Dinge in eine positivere Richtung verändern wollen. **Geld:** Das Guthaben auf dem Konto hat den Trend nach oben.

Skorpion 24.10. - 22.11.
Liebe: Es könnte so harmonisch sein, wenn Sie es zulassen würden. Stattdessen neigen Sie zu leichten Provokationen. **Gesundheit:** Überlastet? Kopfschmerzen? Gönnen Sie sich mehr Entspannung. **Beruf:** Mit Ihren ausgefallenen Ideen landen Sie genau den Treffer, auf den Sie bereits so lange gewartet haben. **Geld:** Ihr Konto kann im Moment keine Strapazen vertragen.

Zwillinge 21.5. - 21.6.
Liebe: Eine zufallsbekanntschafft sorgt für Herzklopfen und Unsicherheit. Alles scheint plötzlich im Wandel zu sein. **Gesundheit:** Eine richtige Körperhaltung schützt vor Muskelverspannungen. **Beruf:** Die Sterne geben Ihnen heute die nötige Unterstützung, um Ihre Karriere ein großes Stück voranzutreiben. **Geld:** Sie achten mehr auf die Qualität als auf den Preis.

Schütze 23.11. - 21.12.
Liebe: Helfen Sie einem Menschen, dem es nicht gut geht. Seien Sie ihm eine seelische Stütze und ein guter Ratgeber. **Gesundheit:** Leichte Nackenverspannungen. Wie wäre es mit einer Massage? **Beruf:** In einem schwierigen Gespräch kommt es auf Ihre Fähigkeit an, sich in die Lage des anderen zu versetzen. **Geld:** Eine Kontosanierung wird erfolgreich abgeschlossen.

Krebs 22.6. - 22.7.
Liebe: Eine kleine Meinungsverschiedenheit kann die Gefühle, die Sie für den Partner haben, nicht ernsthaft trüben. **Gesundheit:** Sie kommen nun aus dem bedrückenden seelischen Zwang heraus. **Beruf:** Eine neue Aufgabe erfordert zwar eine gewisse Einarbeitungszeit, wird Ihnen aber schon bald Spaß machen. **Geld:** Ihre Finanzlage muss sorgfältiger überdacht werden.

Steinbock 22.12. - 20.1.
Liebe: Das Vertrauen wächst, packen Sie die gemeinsame Zukunft an. Ihre Liebessterne haben längst ein Okay gesendet. **Gesundheit:** Lieber einen Gang runterschalten, auch wenn es schwerfällt. **Beruf:** Klappern gehört zum Handwerk. Werben Sie für Ihre Leistungen, aber vergessen Sie darüber keine Kollegen. **Geld:** Einige Wünsche müssen leider zurückgestellt werden.

Löwe 23.7. - 23.8.
Liebe: Wenn Probleme auftauchen, sollten Sie alles tun, sie aus der Welt zu schaffen, sonst gibt es nur böses Blut. **Gesundheit:** Leichte und vitaminreiche Snacks sind momentan das Richtige. **Beruf:** Lassen Sie sich nicht abspiesen. Für Ihre gute Arbeit können Sie auch ein bisschen Anerkennung erwarten. **Geld:** Prüfen Sie größere Ausgaben auf ihre Notwendigkeit.

Wassermann 21.1. - 19.2.
Liebe: Versuchen Sie, im Herzensbereich mehr Schwung und Frohsinn zu entwickeln. Das wird Sie noch beliebter machen. **Gesundheit:** Nervöse Störungen im Ess- und Schlafverhalten sind möglich. **Beruf:** Wenn Sie spüren, dass bei einem Konflikt keine Einigkeit zu erzielen ist, sollten Sie sich zurückziehen. **Geld:** Es geht wieder ein Stück vorwärts. Trotzdem sparen.

Jungfrau 24.8. - 23.9.
Liebe: Ein leidenschaftlicher Abend wartet auf Sie, an dem Sie Ihren Partner von einer neuen, netten Seite erleben. **Gesundheit:** Durch gute Gesundheit sind Sie gegenwärtig extrem belastbar. **Beruf:** Gute Idee, ab und zu nach anderen Wegen Ausschau zu halten. Die führen nämlich auch ans gewünschte Ziel. **Geld:** Achten Sie darauf, dass man Sie nicht übervorteilt.

Fische 20.2. - 20.3.
Liebe: Halten Sie sich in dieser Zeit mit Vorwürfen unbedingt etwas zurück. Die Stimmung ist schon angespannt genug. **Gesundheit:** Wer abnehmen möchte, sollte heute auf Obstsaft verzichten. **Beruf:** Verlassen Sie sich bei einer beruflich anstehenden Entscheidung besser auf Ihren eigenen guten Instinkt. **Geld:** Um Ihre Finanzen brauchen Sie sich nicht zu sorgen.

Bremer Tageszeitungen AG, Horoskop, 28078 Bremen

GEBURTEN · HOCHZEITEN · GLÜCKWÜNSCHE

Zur Eisernen Hochzeit

65 Jahre sind schnell vergangen.
Ihr seid immer Seite an Seite gegangen.
Bei der Eisernen Hochzeit schaut man zurück auf Liebe, Leid und Glück.

Helga und Reino Giehoff

Wir wünschen euch noch viele glückliche, gemeinsame Jahre.

Andreas und Thomas

GOLDENE HOCHZEIT

Christel und Dieter Ehlert

17.08.2022

Wir gratulieren unseren Eltern zur Goldenen Hochzeit und wünschen euch noch viele schöne gemeinsame Jahre.

Eure Kinder Corinna, Stefan und Alex mit Tom & Ben

Unsere ehemalige Kollegin

Anita Poets

ist am 4. Juli 2022 im Alter von 83 Jahren verstorben.

Frau Poets war von 1993 bis 2004 als Sachbearbeiterin im Bereich Einkauf für unser Haus tätig.

Wir trauern um eine engagierte und allseits geschätzte Kollegin. Ihren Angehörigen gilt unser Mitgefühl.

Radio Bremen
Die Intendantin, der Personalrat sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Peter Bründer

* 05.09.1937 † 09.08.2022

ist auf seine letzte Reise gegangen.

D. I.

Bei Familienereignissen erwarten alle Freunde und Bekannten, rechtzeitig verständigt zu werden.

Diesen Wunsch erfüllt eine Anzeige im WESER-KURIER.

Es gibt nichts, was die Abwesenheit eines geliebten Menschen ersetzen kann.

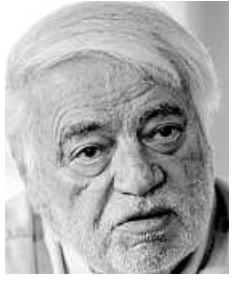
Je schöner und voller die Erinnerung, desto härter die Trennung, aber die Dankbarkeit schenkt in der Trauer eine stille Freude.

Man trägt das vergangene Schöne wie ein kostbares Geschenk in sich.

Dietrich Bonhoeffer

Musikmanager Beierlein ist tot

Entdecker von Udo Jürgens



Zu Hans R. Beierleins Schützlingen zählten auch Florian Silberstein und Stefan Mross.

FOTO: MÜLLER/DPA

München. Der Musikmanager Hans R. Beierlein ist im Alter von 93 Jahren gestorben. Das teilte Beierleins Firma Montana Musik mit. Der Manager hatte einst Udo Jürgens zum Star gemacht und unter anderen die Karrieren von Stefanie Hertel und Stefan Mross gefördert. Laut einem auf der Montana-Webseite veröffentlichten Nachruf starb Beierlein am 5. August.

Beierlein galt als Strippenzieher mit besonderem Gespür für Schlager, Volksmusik und Vermarktung. Bekannt wurde der gebürtige Nürnberger vor allem als der Macher hinter Schlagerlegende Udo Jürgens. Er hatte 1963 den damals noch recht unbekanntem österreichischen Sänger entdeckt. Drei Jahre später gewann Jürgens mit dem Lied „Merci Chérie“ beim Grand Prix Eurovision und wurde zum Star. Ende der 70er-Jahre kam es zum Bruch des Erfolgsduos Jürgens und Beierlein, die Männer stritten vor Gericht. 17 Jahre später versöhnten sie sich.

Zu Beierleins Lieblingsthemen gehörte die Volksmusik. Schon 1986 hatte er den DPA Grand Prix der Volksmusik ins Leben gerufen. Zudem machte er französische Stars wie Charles Aznavour und Johnny Hallyday in Deutschland bekannt.

Rückblickend sagte er einmal über seine Karriere: „Ich war in meinem ganzen Leben nicht einen einzigen Tag angestellt. Ich wollte niemanden haben, den ich fragen muss, darf ich das. Ich habe gemacht, was ich wollte.“

Regisseur Petersen gestorben

Er verfilmte „Das Boot“



Im Alter von 81 Jahren gestorben: Wolfgang Petersen.

FOTO: BRUQUE/DPA

Los Angeles. Wolfgang Petersen, Star-Regisseur von Filmen wie „Das Boot“, „Outbreak“, „Air Force One“ und „Der Sturm“, ist tot. Er starb am Freitag im Alter von 81 Jahren an Bauchspeicheldrüsenkrebs, wie seine Assistentin am Dienstag mitteilte. Er sei friedlich im Kreis seiner Familie in seinem Haus in Brentwood, einem Teil von Los Angeles, gestorben. Seine Frau Maria war an seiner Seite.

Der in Emden geborene und in Hamburg aufgewachsene Regisseur lernte sein Handwerk an der deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin. 1971 hatte er gleich mit dem „Tatort“-Krimi „Blechsaden“ Erfolg. Die Folge „Reifezeugnis“ mit Nastassja Kinski machte ihn und die blutjunge Darstellerin über Nacht berühmt. Zum Tabubrecher wurde Petersen 1977 mit dem Kinofilm „Die Konsequenz“, der von einer homosexuellen Liebe handelt.

Das Kinoepos „Das Boot“ (1981) über die Besatzung eines deutschen U-Boots im Zweiten Weltkrieg, mit Jürgen Prochnow und Herbert Grönemeyer, bahnte Petersen den Weg nach Hollywood. Seit 1987 lebte der Regisseur mit seiner Frau in Los Angeles.

Dort holte er Hollywood-Stars wie Clint Eastwood („In the Line of Fire“), Dustin Hoffman („Outbreak“), Harrison Ford („Air Force One“), George Clooney („Der Sturm“) und Brad Pitt („Troja“) vor die Kamera.

Theresienwiese

Silvesterkonzert von Rammstein ist abgesagt

München. Ein Silvesterkonzert von Rammstein in München wird es nicht geben. Nach einem Gespräch mit der Stadt habe der Veranstalter überraschend abgesagt, sagte ein Sprecher des Kreisverwaltungsreferats. Zuvor hatten mehrere Medien darüber berichtet. Die Leutgeb Entertainment Group begründete die Entscheidung dem Sprecher zufolge mit dem hohen Zeitdruck, unter dem sie ein schlüssiges Sicherheitskonzept für das Konzert hätte ausarbeiten müssen. Das Event sollte 145.000 Zuschauer auf die Theresienwiese mitten in München locken. DPA

„Wie ein Blatt am Baum“

Musikfest Bremen: Yulianna Avdeeva über tanzmuffelige Pianisten und Flexibilität bei Chopin

Yulianna Avdeeva

wurde 1985 in Moskau geboren und ist neben Elisabeth Leonskaja die wichtigste russische Pianistin der Gegenwart. 2010 gewann sie den renommierten Warschauer Chopin-Wettbewerb. Sie lebt in ihrer Wahlheimat München.

Frau Avdeeva, durch den Sieg beim Chopin-Wettbewerb wurden Sie über Nacht weltberühmt. Spielen Sie deswegen Chopin?

Yulianna Avdeeva: Ich spiele ihn eigentlich nur selten. Hier war es mein Wunsch, Chopin mit der Klaviermusik von Rachmaninow zusammenzubringen. Beide halte ich für zwei der größten Klaviermusik-Komponisten überhaupt. Um mich nur auf Chopin allein zu konzentrieren, dafür wäre ich zu neugierig.

Sie spielen die berühmte „Barcarolle“, ein Scherzo, die Polonaise-Fantaisie und vier Mazurken. Gibt es ein Genre von Chopin, das besonders schwierig ist?

Naheliegender wäre es zu sagen: die Mazurken. Nicht deswegen, weil sie technisch schwer sind. Obwohl ich die späten schon sehr anspruchsvoll finde, wie ich zugeben muss. Nein, sondern deswegen, weil sie stilistisch sehr schwer zu treffen sind – und zugleich die Essenz der Chopinschen Musik insgesamt bilden. Die Mazurka ist eine kurze

„Ehrlichkeit in der Musik bedeutet, Stücke nicht auf Effekt hin zu spielen.“

Tanzform, unglaublich reich an Farben und Elementen. Das ist wie ein Blatt am Baum. Von hinten, wenn man es umdreht, schimmert es immer noch ein ganz klein bisschen anders. Aber darauf eben kommt es an.

Sind die Mazurken auch deswegen so schwer, weil man tanzen können muss?

Könnte sein. Und das ist die schwache Seite nicht weniger Musiker. Ich wüsste nicht, falls ich eine Tanzparty für Pianisten ausrichten wollte, ob ich genug Tänzer zusammen kriegen.

Fast so schlimm wie bei Dirigenten? Die können fast alle nicht tanzen.

Ich selber kann es übrigens. Ich habe acht Jahre lang lateinamerikanische und auch Standard-Tänze gelernt, als ich sehr jung war. Hat mir viel Spaß gemacht. Eine Polonaise kam auch vor. Allerdings nie Mazurken.

Sentimentalität sollte man bei Chopin vermeiden, schätze ich. Worauf kommt es noch an?

Chopin war ein klassischer Komponist, trotz aller Romantik. Mozart und Bach waren seine Idole, mehr hatte er nicht. Er zitiert, obwohl er volkstümlich klingende Tänze schreibt, aus keinerlei Volksmusik, so wie das Dvořák oder Bartók es gemacht haben. Sogar seine Fantasien sind in klassischer Form komponiert. Worauf es deshalb ankommt, ist Flexibilität und Freiheit. Also: Freiräume beim Timing und bei der Phrasierung ausnutzen. Man muss sich Zeit nehmen – und natürlich bleiben. Es darf auf keinen Fall so klingen, als wäre es einstudiert.

Fantastisches Märchenreich und idyllische Nordseeinsel

Vielfältiges Programm im Literaturherbst: Neue Bücher von Stephen King, Elfriede Jelinek und anderen bekannten Autoren

VON LISA FORSTER

Berlin. Literaturnobelpreisträger, bekannte deutsche Schauspieler oder der wohl berühmteste Horrorgeschichten-Autor der Welt: Die neuen Bücher versprechen diesen Herbst ein vielfältiges Programm.

Zu den Highlights gehört das als „Lebensbilanz“ angekündigte Werk der österreichischen Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek, das Mitte November erscheint. Ausgangspunkt der Geschichte sei ein privater Finanzfall, schreibt der Rowohlt Verlag: „Ein Steuerverfahren, das selbst intimste E-Mails auswertet, wird für Elfriede Jelinek zum Anlass, auf ihre „Lebenslaufbahn“ zurückzublicken. Erstmals erzählt sie literarisch die Geschichte des jüdischen Teils ihrer Familie.“ Schuld, im finanziellen wie politischen Sinn, soll in „Angabe der Person“ ein grundlegendes Motiv sein.

Werke von Fitzek und Link

Mit Spannung wird auch das Buch des Literaturnobelpreisträgers Abdulrazak Gurnah erwartet. Als dieser vergangenes Jahr die Auszeichnung erhielt, war keines der fünf auf Deutsch übersetzten Bücher lieferbar. Am 14. September erscheint „Nachleben“ bei Penguin – und damit der jüngste Roman des



Yulianna Avdeeva spielt bei ihrem Konzert in der Glocke unter anderem vier Mazurken von Frédéric Chopin.

FOTO: CHRISTINE SCHNEIDER

Rachmaninow, von dem Sie die 2. Sonate spielen, war selber ein großartiger Pianist. Traut man sich da überhaupt noch?

Kaum. Rachmaninow war einer der größten Pianisten überhaupt. Wegen der Klarheit, Wärme und silbernen Farbe seines Klangs. Unnachahmlich. Also kann man sich davon nur inspirieren lassen. Kopieren hat keinen Sinn.

Wichtig scheint mir, dass Rachmaninows Musik nicht nur grandios, sondern durchaus modern gedacht ist. Wie er mit der Struktur und mit der Polyphonie umgeht: Da merkt man, dass er nicht nur ein Fan der Spätromantik, sondern doch auch von

schnellen Autos gewesen ist.

Ihr Sieg beim Chopin-Wettbewerb war damals mit einem kleinen Skandal verbunden. Denn Sie bekamen den eigentlich damit verbundenen Vertrag bei der Deutschen Grammophon nicht. Sind Sie darüber heute noch böse?

Ich habe mich damals, ehrlich gesagt, nicht gefragt, warum man mir diesen Vertrag nicht gab. Der Wettbewerb hat auch so viele Türen für mich geöffnet. Außerdem fühlte ich mich im Konzert ohnehin viel wohler als im Aufnahme-Studio. Noch wichtiger: Ich hatte meine Ruhe ohne diesen großen Vertrag. Ich konnte meine Selbstbestimmung behalten

Tansaniers erstmals auf Deutsch. Er erzählt von Ilyas, der im Alter von elf Jahren sein armes Zuhause an der ostafrikanischen Küste verlässt und von einem Soldaten der deutschen Kolonialtruppen zwangsrekrutiert wird.

In ein fantastisches Märchenreich entführt der neue Roman des US-Amerikaners Stephen King (Erscheinungstermin 14. September). Ein siebzehnjähriger Junge gerät in „Fairy Tale“ auf abenteuerliche Weise in eine fremde Welt, in der „mächtige Kreaturen ihr Unwesen“ treiben, wie der Heyne Verlag schreibt. King selbst sagte dazu laut Verlag: „Ich wollte über eine andere Welt schreiben, eine Märchenwelt, und ich wollte die Seiten mit Abenteuern (und ein wenig Romanze) füllen.“

Ende September bringt die Bestsellerautorin Dörte Hansen ihren lang erwarteten dritten Roman heraus. Die Vorgänger „Altes Land“ und „Mittagsstunde“ feierten große Erfolge. „Zur See“ erzählt von der Familie Sander, die auf einer kleinen Nordseeinsel lebt. Auf unterschiedliche Weisen sind die Familienmitglieder mit der Seefahrt und

dem Meer verbunden. Das Urteil des Penguin Verlags: „Klug und mit großer Wärme erzählt Dörte Hansen vom Wandel einer Inselwelt, von alten Gesetzen, die ihre Gültigkeit verlieren, und von Aufbruch und Befreiung.“

Für Überraschung sorgte eine Ankündigung zu Pulitzer-Preisträger Cormac McCarthy. Der 89 Jahre alte US-Amerikaner bringt im Oktober und November gleich zwei neue Romane bei Rowohlt heraus – und damit seine ersten Werke seit 2006. „Stella Maris“ und „Der Passagier“ erzählen die Geschichten der Geschwister Alicia und Bobby. Alicia lässt sich mit der Diagnose paranoide Schizophrenie in eine Psychiatrie einweisen und denkt dort über Wahnsinn, Physik, Philosophie und andere große Themen nach. Bobby, der als Bergungstauer arbeitet, stößt auf ein versunkenes Schiff mit mehreren Leichen und wird daraufhin in etwas Größeres verwickelt.

In Deutschland veröffentlichen mehrere Autorinnen und Autoren, die eigentlich immer auf den Bestsellerlisten landen, neue Bücher. Charlotte Link präsentiert den neuen Band ihrer Kate-Linville-Reihe (Blan-

und spielen, was ich wollte. Nicht nur, was man von mir wollte. Ich denke immer noch mit großer Freude an diesen Wettbewerb zurück.

Daniil Trifonov, der seither eine Weltkarriere gemacht hat, belegte hinter Ihnen den dritten Platz. Haben Sie ihn gehört?

Leider nicht. Daniil war viel früher dran, während ich von den 80 Bewerbern erst im hintersten Viertel platziert wurde. Ein sehr ehrlicher Musiker, ich schätze ihn ungemein.

„Ehrlich“, sagen Sie. Musikalisch?

Ja. Ehrlichkeit in der Musik bedeutet, Stücke nicht auf Effekt hin zu spielen. Sondern so, wie man sie wirklich empfindet. Das muss nicht unbedingt ganz so sein, wie es im Notentext steht. Man muss nur ganz genau wissen, was und wie es dort notiert steht. Die großen Interpreten des 19. Jahrhunderts, noch Ignaz Paderewski, haben einen eher freien Gebrauch vom Notentext gemacht. Sie waren historisch näher dran an den Komponisten und konnten es sich erlauben.

Wenn ich Ihr Spiel beschreiben sollte, so würde ich vielleicht den Begriff „vollgriffig“ verwendet. Ihr Spiel ist: saftig. Falsch?

Nein, richtig. Ich verstehe vollkommen, was Sie meinen. Auf das Singen kommt es an, gerade auch bei Chopin. Für dessen „Barcarolle“ standen ja immerhin die Opern von Vincenzo Bellini Pate. Die Stimme aber, die man einsetzt, muss doch eine gewisse Substanz haben. Eine Fülle. Ich persönlich kann auf dem Klavier viel besser singen als mit der eigenen Stimme. Denn, das muss ich einräumen: Ich hatte zwar von Anfang an ein absolutes Gehör. Aber keine schöne Singstimme.

Die Glocke ist ein sehr langgestreckter Saal. Was kriegen Sie vom Publikum im hinteren Teil überhaupt mit?

Sehr viel. Ich betrachte ein Konzert grundsätzlich als eine Sache, durch die man gemeinsam hindurchgeht. Das Publikum ist genauso wichtig wie die Musiker auf der Bühne. Sicherlich nehme ich nicht jedes einzelne Geräusch wahr. Aber die Spannung, die in der Luft liegt, kommt aus dem ganzen Raum. So bin ich auch mit den hintersten Reihen ebenso im Kontakt. Es geht bei einem Konzert für mich immer um einen Gefühlsaustausch. Und ich merke auch unmittelbar, ob die Gefühle, die ich vermitteln will, ankommen oder nicht.

Ist ein Klavier-Recital grundsätzlich eine so einsame Angelegenheit, wie es scheint?

Nein. Denn der Flügel ist ja da. Er ist ein Dialogpartner, ein sehr besonderer sogar. Flügel sind eigentümliche Wesen, die einen Charakter haben. Einige haben einen schlechteren Charakter, mit denen versteht man sich dann weniger gut. Man muss eine gemeinsame Sprache finden. Ob das klappt, weiß ich zu meist schon nach zehn Sekunden, beim Ausprobieren. Instrumente, die ich bereits kenne, begrüße ich auch als alte Freunde. Ich sage dann: „Freut mich, dich wiedersehen!“

Das Gespräch führte Kai Luehrs-Kaiser.

Yulianna Avdeeva spielt am Dienstag, 23. August, 20 Uhr, in der Glocke Werke von Chopin und Rachmaninow. Tickets gibt es im Pressehaus an der Martinstraße, in allen regionalen Zeitungshäusern und unter www.nordwest-ticket.de

Biografisch inspiriert

Auch Prominente, die eher für andere Werke bekannt sind, haben sich an Bücher gemacht. Der deutsche Kult-Regisseur Werner Herzog schreibt in „Jeder für sich und Gott gegen alle“ Lebenserinnerungen auf. Biografisch inspiriert ist auch der Roman von Schauspieler Michael Brandner („Hubert ohne Staller“), der in „Kerl aus Koks“ dem Ullstein Verlag zufolge „vom Mut zum Möglichen und vom Zulassen des Glücks im Nachkriegsdeutschland erzählt“. Und die Beschreibung des Romans „Falschgeld“ von Schauspieler Matthias Matschke lässt ebenfalls die Vermutung zu, dass sein eigenes Leben als Inspiration diente. So erzählt er Hoffmann und Campe zufolge von einer Kindheit und Jugend in der westdeutschen Provinz der 1980er Jahre.



Stephen King

FOTO: ARCHIV/DPA

Ärger von oben

Feuerwerk der Stuttgarter Fans entfacht die Debatte über den Weserstadion-Gästeblock erneut



Mit dem Abbrennen von Bengalos und Rauchtöpfen sorgten Stuttgarter Fans für Unbehagen im Unterrang der Westtribüne.

FOTO: ANDREAS GUMZ

VON DANIEL COTTÄUS

Bremen. Die Vorfreude auf Werder Bremers erstes Heimspiel nach der Rückkehr in die Bundesliga war groß bei Rainer Molde – sollte aber noch vor dem Anstoß einen herben Dämpfer erfahren. Der Grund: Das Verhalten der Stuttgarter Fans im Gästeblock, der sich direkt über Moldes Plätzen auf der Westtribüne befindet.

„Kurz vor Spielbeginn brannten etwa 20 Vermummte ungestört ihre Pyros ab. Die Besucher des Unterranges begaben sich zu ihrem Schutz teilweise weiter nach unten, darunter auch ein weinendes kleines Mädchen rechts von mir, das von seiner Mutter mit schützenden Armen abgeschirmt wurde“, schreibt Molde in einer E-Mail an die Redaktion.

Durch die bengalischen Feuer seien „diverse Löcher“ in das Sicherheitsnetz gebrannt worden, sodass es alleine die Entscheidung, „der Chaoten“ gewesen sei, die Fackeln in den Unterrang zu werfen oder nicht, „denn ein Ordnungsdienst, der sie daran hätte hindern können, war nicht zu sehen“. Und weiter schildert der Bremer: „Bei den Toren der Stuttgarter überstiegen deren Anhänger zuhauf mit einem Bein die Mauerbegrenzung. Ob die Fangzäune darauf ausgelegt sind, etwaige herabfallende Körper aufzuhalten, weiß ich nicht.“

Werder sei als Veranstalter der Spiele jedenfalls „für die Sicherung der körperlichen Unversehrtheit“ der Fans in der Pflicht. Und sicher hat sich Rainer Molde – ebenso wie etliche andere Fans im Unterrang der Westtribüne – am vergangenen Sonnabend nicht gefühlt. Sein Appell, adressiert an Werder-Präsident Hubertus Hess-Grünwald, lautet deshalb: „Bereits für das kommende Heimspiel ist dringend zu empfehlen, den Gästerang nach unten zu verlegen.“

Lebhafte Diskussionen

Es ist eine Diskussion, die bereits seit Jahren unter den Werder-Fans und auch im Verein selbst geführt wird – vor allem nach Spielen gegen Klubs, deren Anhänger sich nicht immer alle vorbildlich verhalten haben. Die Entscheidung, den Gästeblock komplett in den Oberrang zu verlagern, wurde von der damaligen Geschäftsführung und den Verantwortlichen der Bremer Weser-Stadion GmbH während des letzten großen Umbaus des Stadions in den Jahren 2009 und 2010 getroffen.

Davor stand den auswärtigen Fans eine Art Tortenstück aus Ober- und Unterrang zur Verfügung. Einfach (und vor allem schnell) wieder verändern lässt sich der aktuelle Gästeblock nicht, wie Werders Mediendirektor Christoph Pieper auf Nachfrage unserer Deichstube erklärt. Auf der Agenda habe der

Bundesligist das Thema aber nach wie vor. „Die Thematik, den Gästeblock gegebenenfalls umzubauen beziehungsweise in den Unterrang zu verlegen, läuft bereits seit einigen Jahren. Hierbei werden sowohl Optimierungspotenziale bei einer Umbauvariante des Oberrangs besprochen, als auch die grundsätzliche Umlagerung der Gästefans diskutiert“, teilt Pieper mit – und erklärt: „Eine Variante wäre zum Beispiel, Gästefans im Ober- und Unterrang mit Steh- und Sitzplatzbereich unterzubringen.“

Allein könne der Verein entsprechende Entscheidungen aber nicht treffen, „da hier die Bremer Weser-Stadion GmbH und auch die Stadt Bremen sowie die Sicherheitsbehörden beteiligt sind“. Darüber hinaus gibt es durchaus Gründe, die aus Sicht der Verantwortlichen gegen einen Gästeblock im Unterrang sprechen. „Neben baulichen Aspekten und Sicherheitsfragen sind natürlich auch wirtschaftliche Faktoren im Prozess zur Entscheidungsfindung zu berücksichtigen. Wäre der Gästebereich im Unterrang angesiedelt, müsste gegebenenfalls über eine höhere Umzäunung nachgedacht werden, was zum einen Kosten nach sich zieht, aber auch Einfluss auf andere Stadionbesucher hat, da sich die Sichtlinien zum Teil deutlich verändern würden“, erklärt Pieper, ehe er versichert: „Die Diskussionen zum Thema werden unter den beteiligten Parteien weiter inten-

siv geführt.“ Die Wahrnehmung des Fans Rainer Molde, der Ordnungsdienst habe während des Stuttgart-Spiels nicht angemessen eingegriffen, als es kurz vor dem Anstoß im Gästeblock zum großen Zündeln kam, teilt Pieper indes nicht. „Am Samstag haben die Verantwortlichen bereits früh erkannt, dass vor dem Anpfiff im Gästeblock mit dem Abbrennen von Pyrotechnik zu rechnen ist“, sagt der Mediendirektor.

Frühzeitig seien Feuerwehr, Polizei und Ordnungsdienst informiert worden. „Das Sicherheitskonzept sieht klare Maßnahmen vor, die beim Abbrennen von Pyrotechnik im Gästebereich angewendet werden. Neben wiederholten Stadiondurchsagen wird frühzeitig damit begonnen, eine Teilräumung von vorgesehenen Sitzreihen unterhalb des Gäste-Stehbereichs anzuordnen und durchzuführen. Das ist auch beim Spiel gegen Stuttgart erfolgt.“

Sein nächstes Heimspiel bestreitet Werder am 28. August gegen Europapokalsieger Eintracht Frankfurt, dessen Fans allgemein als besonders reiselustig und heißblütig gelten. Gut möglich, dass die Gästeblock-Diskussion danach wieder Thema wird. Fest steht schon jetzt: Rainer Molde wird sich vor Ort selbst ein Bild machen. „Ich habe gegen Frankfurt wieder denselben Platz und würde mir gerne einfach nur das Spiel anschauen“, schreibt er unserer Redaktion.

Bangen um Marvin Ducksch

Einsatz in Dortmund gefährdet – Groß trainiert wieder

VON DANIEL COTTÄUS

Bremen. Die gute Nachricht vorweg: Christian Groß hat seinen Infekt auskuriert und ist am Dienstag ins Werder-Mannschaftstraining zurückgekehrt. Einem Einsatz des Routiniers im Auswärtsspiel gegen Borussia Dortmund (Sonnabend, 15.30 Uhr) steht also nichts mehr im Weg. Anders sieht es allerdings bei zwei seiner Kollegen aus: Ob Marvin Ducksch und Amos Pieper zur Verfügung stehen, ist derzeit noch unklar.

Ducksch setzte am Dienstag mit dem Teamtraining aus und absolvierte stattdes-



Stürmer Marvin Ducksch trainiert vorerst nicht mit der Mannschaft.

FOTO: GUMZ

sen eine individuelle Einheit im Krafraum des Weserstadions, weil ihn seit dem 2:2 gegen Stuttgart muskuläre Probleme plagen. „Wir müssen jetzt erst mal abwarten, wie er auf die Belastung reagiert“, sagte Werders Leiter Profifußball Clemens Fritz, der hofft, dass der Angreifer spätestens am Donnerstag auf den Trainingsplatz zurückkehren kann. Klar ist: Ein Ausfall von Ducksch im Duell gegen dessen Ex-Verein Dortmund würde Werder hart treffen. „Wir haben aber die Hoffnung, dass er zur Verfügung steht“, betonte Fritz.

Ganz ähnlich sieht es bei Innenverteidiger Amos Pieper aus, der am Dienstag individuell trainierte. Während des Stuttgart-Spiels hatte der Neuzugang aus Bielefeld eine Schädelprellung erlitten, weshalb Werder Vorsicht bei ihm walten lässt. „Es geht ihm so weit gut, aber wir wollen die Belastung bei ihm langsam steigern“, erklärte Fritz. Ob die Zeit dafür bis zum Spiel beim BVB reicht? Noch ist es wie bei Ducksch unklar.

Auch Torhüter Jiri Pavlenka stand während der ersten Trainingseinheit der Woche nicht gemeinsam mit den Kollegen auf dem Platz. Dem Tschechen wurde nach seinem in der Vorwoche erlittenen Nasenbruch am Montag die Nase gerichtet. Das Dortmund-Spiel ist für ihn laut Fritz aber nicht in Gefahr. „Pavlas setzt Dienstag und Mittwoch aus, soll ab Donnerstag aber wieder dabei sein“, kündigt Fritz an.

Rüffel aus Wolfsburg

Fritz erregt Aufsehen mit seinen Aussagen zu Max Kruse

VON DANIEL COTTÄUS

Bremen. Es waren Aussagen, die für Aufsehen sorgten, denn oft kommt es im Profifußball nicht vor, dass ein Funktionär eines Vereins öffentlich über die Zukunft eines Spielers spricht, der bei einem anderen Klub unter Vertrag steht. Genau das hat Werders Leiter Profifußball Clemens Fritz aber kürzlich während der TV-Sendung „Sky 90“ getan. Es ging um Max Kruse. Fritz erklärte, dass er sich gut vorstellen könne, dass der Ex-Bremer den VfL Wolfsburg noch in diesem Sommer verlässt. „Max hat mit seiner Qualität den Anspruch, zu spielen.“

Genau das darf der 34-Jährige unter dem neuen Wölfe-Trainer Niko Kovac derzeit aber

nur als Teilzeitkraft, weshalb es durchaus ins Bild passte, dass Fritz die Gerüchte über einen möglichen Kruse-Abgang anheizte. Während einige Werder-Fans prompt von der Rückkehr des Angreifers träumten, äußerte die „Wolfsburger Allgemeine Zeitung“ Kritik an Fritz und warf dem Ex-Profi unprofessionelles und unanständiges Verhalten vor.

„In die ganze Sache wurde ziemlich viel reininterpretiert“, sagte Fritz am Dienstag und betonte: „Mir ging es nicht darum, mich über die Wolfsburger zu äußern. Ich weiß einfach, wie Max ist, und wurde darauf angesprochen.“ Gefragt, was denn an einer möglichen Rückholaktion Kruses dran sei, entgegnete Clemens Fritz: „Das ist bei uns kein Thema.“



Die Aussagen von Clemens Fritz (Foto) zum Ex-Werderaner Max Kruse haben Staub aufgewirbelt.

FOTO: GUMZ

WERDER AKTUELL

Eren Dinkci meldet sich zurück

Bremen. Eren Dinkci und Oliver Burke, für die es am Sturmduo Niclas Füllkrug und Marvin Ducksch derzeit kein Vorbeikommen gibt, haben am vergangenen Wochenende auf sich aufmerksam gemacht – wenn auch auf unterschiedlichen Ebenen. Während Burke dem Bremer Bundesligateam als Joker mit seinem späten Tor zum 2:2 einen Punkt gegen den VfB Stuttgart rettete, feierte Dinkci nach überstandenen Oberschenkelproblemen in der U23 sein Saisondebüt und erzielte im Regionalligaspiel gegen die Reserve des FC St. Pauli (2:0) den Führungstreffer. Ein Tor, das in der Öffentlichkeit fraglos für deutlich weniger Aufsehen sorgte als das von Burke – aber auch eines, das bei Werder als sehr gutes Zeichen gedeutet wird.

„Eren hat jetzt gut 60 Minuten gespielt, was sehr wichtig für ihn war, um nach der langen Ausfallzeit wieder ein gutes Gefühl und einen gewissen Rhythmus zu bekommen“, sagt Werders Leiter Profifußball Clemens Fritz über den 20-Jährigen und betont: „Dann hat er auch noch ein Tor gemacht, was wieder das Selbstvertrauen stärkt.“ Während des Testspiels bei Twente Enschede hatte sich Dinkci Mitte Juli nach einem nur 20-minütigen Einsatz am Oberschenkel verletzt. Danach war er erst mal raus, hatte keine Chance mehr, sich zu zeigen und für Einsätze zu empfehlen.

„Brauchen seine Qualitäten“

„Es war sicherlich schade, dass er so lange ausgefallen ist, aber wir wissen ja um die Qualitäten, die Eren mitbringt“, sagt Fritz, in dessen Augen Dinkci in der Stürmerhierarchie nicht zurückgefallen ist: „Wir haben immer betont, wie wichtig ein gesunder Konkurrenzkampf ist, und das gilt auch für Eren.“ Den etablierten Kräften Dampf machen, sich als Option anbieten, das ist nun die Aufgabe des gebürtigen Bremers – und Fritz ist sich sicher: „Wir werden seine Qualitäten in dieser Saison brauchen.“ Und zwar in der Bundesliga – und nur noch in Ausnahmefällen in der U23. DCO

Goller ist fit und soll bleiben



Benjamin Goller hat seine Bänderverletzung im Sprunggelenk vollständig auskuriert.

FOTO: GUMZ

Bremen. Sportlich hat er während Werders 2:2-Unentschieden gegen den VfB Stuttgart zwar keine Rolle gespielt, ein Thema war Benjamin Goller im Nachgang der Partie dennoch – weil er überraschend erstmals in dieser Saison zum Bremer Kader gehört hatte. „Es ist schön, dass er früher zurückgekommen ist“, sagt Werders Leiter Profifußball Clemens Fritz über Goller, bei dem der Verein nach einer im Juli erlittenen Bänderverletzung im Sprunggelenk ursprünglich „mit einer deutlich längeren Ausfallzeit“ gerechnet hatte. Jetzt ist der 23-Jährige wieder eine Option für Trainer Ole Werner – und wird es wohl auch über die Transferphase hinaus bleiben.

Wenn nichts Außergewöhnliches mehr passiert, dann gehe ich davon aus, dass er hierbleibt“, erklärt Fritz, der nun darauf hofft, dass Goller an seine vielversprechenden Auftritte während der Vorbereitung anknüpfen kann. „Den Mut und dieses Freche auf dem Platz, was er in der Vorbereitung schon gut umgesetzt hat, soll er jetzt auch beibehalten“, fordert der Ex-Profi. „Er muss diesen Weg jetzt weitergehen und sich dem Konkurrenzkampf stellen.“

Zunächst Verkaufskandidat

Nachdem Werder Benjamin Goller in den vergangenen zwei Jahren zweimal an den Karlsruher SC und zwischendrin an Darmstadt 98 verliehen hatte, galt der Flügelstürmer nach seiner Rückkehr in diesem Sommer eigentlich als klarer Verkaufskandidat, ehe er mit guten Leistungen auf sich aufmerksam machte. Vor einigen Wochen hatte bereits Trainer Ole Werner erklärt, dass er sich einen Goller-Verbleib gut vorstellen könne. Inzwischen sieht alles danach aus. DCO

Hilferuf des Amateursports

In einem Brief an die Politik beschreiben Fußballvereine ihre Existenzängste wegen der Energiekrise



Ab dem Herbst trainieren und spielen die Amateursportler überall in Bremen unter Flutlicht, wie hier auf der Bezirkssportanlage Blockdiek.

FOTO: CHRISTIAN WALTER

VON JEAN-JULIEN BEER

Bremen. Es ist ein Hilferuf der rund 45.000 Mitglieder im Bremer Amateurfußball: Mit einem emotionalen Brief an die Politik haben die mehr als 80 im Bremer Fußball-Verband (BFV) organisierten Vereine auf ihre enormen Probleme durch die Energiekrise aufmerksam gemacht und dabei auch konkrete Maßnahmen gefordert, um nach den schwierigen ersten Jahren der Pandemie nicht in eine noch bedrohlichere Situation zu geraten. Zudem wollen sie verhindern, dass die vielen Amateursportler – auch weit über den Fußball hinaus – durch das erneute Schließen von Sportstätten wieder massiv eingeschränkt werden.

Das drei Seiten umfassende Schreiben, das dem WESER-KURIER vorliegt, ging am Montag an Bürgermeister Andreas Bovenschulte sowie an die Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport, Anja Stahmann. Unterzeichnet ist es von BFV-Präsident Björn Fecker, der auch Fraktionsvorsitzender der Grünen in der Bremischen Bürgerschaft ist.

Ein zentraler Punkt des Schreibens sind die sehr starken Preissteigerungen bei Strom und Heizmaterialien infolge des russischen Angriffskriegs in der Ukraine. Durch diese hohen Mehrkosten für den Trainings- und Spielbetrieb könnten „viele Vereine in den kommenden Monaten in finanzielle Notlagen geraten“, die ihre Überlebensfähigkeit massiv bedrohen würden. Dies gelte nicht nur für Fußballvereine, sondern für den gesamten organisierten Sport in Deutschland, schreibt Fecker.

Deshalb fordern die Amateursportler dringend kurzfristige Finanzhilfen für Vereine und Kommunen und erklären dazu: „Die Fi-

nanzlage vieler Vereine ist schon durch die Vereinsaustritte während der Pandemie sehr angespannt. Sie werden durch die steigenden Energieausgaben erneut hart getroffen. Um die hohen Mehrausgaben für Energie abzufedern, bedarf es kurzfristig finanzieller Hilfen für die Sportvereine.“ Konkret heißt es: „Der Bund und die Länder dürfen die Vereine und Kommunen als Eigentümer und Betreiber der Sportstätten bei den Energiepreissteigerungen nicht allein lassen. Auch das Land Bremen mit seinen beiden Städten sollte hier einen eigenständigen zusätzlichen Beitrag leisten.“

„Sportstätten sind unter allen Umständen offen zu halten.“

Björn Fecker, BFV-Präsident

Ein zweiter Kernpunkt des Schreibens ist die Forderung, nicht wieder Sportstätten zu schließen. Gerade die Lehren aus der Pandemie hätten gezeigt, wie wichtig Sport und Bewegung für die Menschen seien und wie stark sich ein langer Bewegungsmangel auf die körperliche und mentale Gesundheit auswirke. Die klare Forderung lautet deshalb: „Sportstätten in Deutschland sind für den Trainings- und Spielbetrieb unter allen Umständen offen zu halten. Fußballspielen muss weiter möglich sein! Eine nochmalige Schließung in den Herbst- und Wintermonaten hätte dramatische Folgen auf den Fußball – sowohl im Hinblick auf die Mitglieder-

gewinnung als auch auf das ehrenamtliche Engagement. Es ist daher dringend erforderlich, Schließungen kommunaler Sportstätten aufgrund des Energiemangels zu verhindern.“ Der Fußball sei gerne bereit, betont Fecker, im Gespräch mit den Verantwortlichen vor Ort und den kommunalen Spitzenverbänden zu Lösungen beizutragen.

Man sei sich mit dem Deutschen Fußball-Bund (DFB) und dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) einig, dass der Sport für die Gesellschaft „wesentlich mehr darstellt als eine reine Freizeitaktivität“. Er erfülle vielmehr unverzichtbare soziale und gesundheitsfördernde Funktionen für die Gesellschaft, auch in Sachen Ehrenamt, Integration, Inklusion oder allgemeiner Wertevermittlung. Der Freizeitsport sei damit „eine der letzten sozialen Klammern der Gesellschaft“ und deshalb unverzichtbar für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Die Amateursportler fordern im dritten Kernpunkt des Schreibens eine „Investitionsoffensive für Sportstätten“. Denn die Krise biete auch „die Chance zu einer langfristigen Verbesserung der Sportstätteninfrastruktur“. Der DFB hat die Bundesregierung bereits im März mit dem DOSB, dem Deutschen Turner-Bund (DTB), dem Deutschen Städtetag (DST) und dem Deutschen Städte- und Gemeindebund (DStGB) auf die Herausforderungen für den organisierten Sport mit Blick auf den Klimaschutz hingewiesen und einen „Dekarbonisierungsplan für Sportstätten in Deutschland“ gefordert, also eine Reduzierung von Kohlendioxid-Emissionen durch den Einsatz kohlenstoffarmer Energiequellen. „Der Sport allein kann aufgrund seiner ehrenamtlichen Strukturen und des dringenden Handlungsbedarfs die

enormen finanziellen Investitionen nicht leisten“, heißt es in dem jetzigen Schreiben.

Nur durch „eine gemeinsame Kraftanstrengung und eine ausreichende Finanzhilfe des Bundes und der Länder“ könne es gelingen, die ehrgeizigen Klimaschutzziele bis 2045 auch im Sport zu erreichen. Deshalb sei die Neujustierung der Bundesförderung für effiziente Gebäude mit einem Volumen von zwölf bis 13 Milliarden Euro pro Jahr ein erster, sehr zu begrüßender Schritt. Auch der „Projektauftrag 2022“ zur Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur mit den Schwerpunkten auf Schwimmbäder und Sportstätten sei wegweisend. Langfristig würden jedoch mehr als die bereitgestellten 476 Millionen Euro benötigt, um eine flächendeckende energetische Sanierung sicherzustellen. Zudem wirke die unzureichende Gesetzeslage zur Finanzierung von Fotovoltaik-Anlagen noch abschreckend auf viele Sportvereine.

Die Amateursportler versichern: „Gerade der Fußball kann über seine Reichweite und die breite Verankerung in der Gesellschaft zu tragfähigen Lösungen beitragen und wird seine gesamtgesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen und seinen Energiebedarf weiter reduzieren.“ Wie gravierend die Probleme sind, zeigt sich auch daran, dass DFB-Präsident Bernd Neundorff am kommenden Dienstag zu Gesprächen darüber ins Bundeskanzleramt fährt. Zudem hat Neundorff die Bundesregierung wegen der Energiekrise angeschrieben und auch hier um die unterstützenden Maßnahmen für den Amateursport gebeten. In Kopie ging das Schreiben an alle Ministerpräsidenten der Länder. Der DFB selbst will seine Amateurlubs mit Tipps zum Energiesparen versorgen.

„Triathlon-Saison ist eng begrenzt“



Bernd Rennies hat am vergangenen Sonntag den zehnten Gewoba-City-Triathlon in der Überseeestad veranstaltet. Seit Kurzem ist Rennies wieder Präsident des Bremer Triathlon-Verbandes.

Herr Rennies, beim zehnten Gewoba-City-Triathlon gab es Kritik an den langen Wechselzonen. Wie reagieren Sie darauf?

Bernd Rennies: Die Wechselzone variiert immer je nach den örtlichen Begebenheiten. Ich wollte die Wechselzone schon einmal an die Straße oberhalb des Hafenbeckens verlegen, dann müssen die Sportler aber die Treppe nehmen und meckern dann über die Treppe. Es gibt immer Menschen, die etwas auszusetzen haben. Aber wenn ich weiß, worauf ich mich einlasse – und das kann ich im Vorfeld auch klären –, dann kann ich mich auch taktisch darauf einstellen. Das heißt, ich komme aus dem Wasser und weiß, ich



habe eine lange Wechselzone, dann präpariere ich mich entsprechend.

Wie ist die Bilanz der Sanitäter?

Wir hatten einen Fall, da hat sich jemand im Ziel auf den Boden geschmissen – und das macht man eigentlich nicht. Er ist dann sofort versorgt worden mit Wasser, Cola und was man so gibt. Nach fünf Minuten rappelte er sich wieder auf, ist begleitet worden, und am Ende stand er freudestrahlend auf der Bühne und hat seinen Pokal entgegengenommen. Wir hatten außerdem zwei Unfälle auf der Radstrecke. Eine Volkstriathletin ist sofort versorgt worden und wurde im Krankenhaus Bremen-Mitte stationär behandelt.

Ist es möglich, in Anbetracht der hohen Temperaturen im Sommer, den Zeitpunkt des Triathlons zu verlegen?

Die Triathlon-Saison bei uns in der Region ist eng begrenzt. Die ersten Wettkämpfe finden Anfang Juni statt und die letzten im September. Als Veranstalter achten wir darauf, dass wir uns nicht gegenseitig die Athleten wegnehmen. Der Liga-Betrieb und die deutsche Meisterschaft hängen auch noch mit dran. Wir haben jetzt seit zwölf Jahren dieses Wochenende, und das brennt sich bei den Athleten ein beziehungsweise auch bei den Zuschauern und den Helfern. Deswegen weichen wir auch aus taktischen Gründen nicht aus.

Das Gespräch führte Hannah Krug.

TANZSPORT

GGC-Paar Kalistov/Albanese triumphiert in Stuttgart

Bremen. Nach zwei Jahren Stillstand wurde in der Liederhalle in Stuttgart wieder die German Open Championships ausgetragen. Das größte Tanzturnier in Deutschland bot an fünf Tagen von früh bis spät international besetzte Veranstaltungen in verschiedensten Klassen. Dabei bewiesen Dimitrii Kalistov und Luna Maria Albanese vom Grün-Gold-Club Bremen erneut, dass sie derzeit im Feld der Junioren II Latein in einer eigenen Liga tanzen. Das amtierende Weltmeisterpaar aus Bremen präsentierte sich in weltmeistertlicher Form und dominierte die Konkurrenz nach Belieben. Dimitrii Kalistov und Luna Maria Albanese gewannen alle fünf Tänze klar, Samba, Paso Doble und Jive sogar jeweils mit allen elf Einsen. Zwei dritte Plätze gab es zudem für das GGC-Duo Yigit Bayraktar und Lukrecija Kuraitė in der Klasse Junioren I über zehn Tänze (fünf Latein- und fünf Standard) sowie im Standardwettbewerb dieses Altersbereichs. FBÜ

FUSSBALL

Regionalliga Nord		Eintracht Norderstedt – Hamburger SV II		3:3		
1. SC Weiche Flensburg	3	3	0	7:1	9	
2. Hamburger SV II	4	2	2	0	11:6	8
3. Borussia 06 Hildesheim	3	2	1	0	7:3	7
4. SV Atlas Delmenhorst	3	2	1	0	5:2	7
5. VfB Lübeck	2	2	0	0	6:1	6
6. SV Drochtersen/Assel	3	2	0	1	9:6	6
7. SSV Jeddelo	3	1	2	0	8:7	5
8. TSV Havelse	3	1	1	1	4:3	4
9. Werder Bremen II	2	1	0	1	4:4	3
10. FC St. Pauli II	2	1	0	1	3:3	3
11. BSV Rehden	2	1	0	1	2:3	3
12. Eintracht Norderstedt	4	0	3	1	7:9	3
13. 1.FC Phoenix Lübeck	3	1	0	2	4:7	3
14. Hannover 96 II	3	1	0	2	2:5	3
15. FC Teutonia 05 Ottensen	3	0	1	2	4:7	1
16. Holstein Kiel II	3	0	1	2	3:8	1
17. TuS BW Lohne	1	0	0	1	2:3	0
18. Bremer SV	2	0	0	2	2:5	0
19. BSV Kickers Emden	3	0	0	3	1:8	0

Wolff und Fahlbusch für beherztes Eingreifen geehrt

VON STEFAN FREYE

Neuere Aufgaben erfordern weitere Köpfe: **Lennart Kuhfuß** wird den **Bremer SV** zukünftig als Teammanager unterstützen und der Sportlichen Führung aus **Jens Fröhlich** (Sportvorstand) und **Ralf Voigt** (Sportlicher Leiter) zur Seite stehen. „Ich freue mich auf die vielfältigen Aufgaben rund um den Spielbetrieb unserer Regionalliga-Mannschaft“, sagt der 34-jährige Inhaber einer DFB-Vereinsmanager-Lizenz. Mit der Arbeit in einem Verein kennt sich Kuhfuß ohnehin aus: Er war Gründungsmitglied und erster Präsident des **FC Roland 2011**.

Es vermag nicht zu überraschen, dass diese Aktion ein positives Nachspiel haben würde: Im April war Vatan-Keeper **Marcel Welsch** im Spiel gegen die **BTS Neustadt** mit einem Gegenspieler zusammengeprallt und hatte das Bewusstsein verloren. Noch bevor sich die Betreuer um den Torhüter kümmern konnten, war Schiedsrichterassistent **Lennart Wolff** damals zur Stelle gewesen, um zu verhindern, dass die Zunge die Atemwege von Marcel Welsch blockiert. Gleich darauf hatte sich **BTS-Trainer Volker Fahlbusch**

zum Unfallort begeben und den Spieler in eine stabile Seitenlage gebracht, bis dieser das Bewusstsein wiedererlangte und von den mittlerweile eingetroffenen Rettungskräften versorgt werden konnte. Nun wurde das Duo vom Bremer Fußball-Verband als „Fußball-Vorbild“ ausgezeichnet. „Es ist schön zu sehen, dass im Ernstfall helfende Hände zur Stelle sind, egal welchem Team man angehört“, findet **Franziska Temper**, BFV-Referentin für gesellschaftliche Verantwortung. Das beherzte

Eingreifen von Wolff und Fahlbusch würde unterstreichen, „dass Fußball eben manchmal doch nur nebensächlich ist und der Mensch und der Zusammenhalt im Vordergrund stehen.“

Ein paar Wochen war der Posten verwaist, nun übernahm **Bastian Pollul**: Der 27-Jährige wird zukünftig auf der Bank der 2. Frauenmannschaft des **SV Werder** sitzen und das Team nach dem Abstieg aus der Regionalliga auf kommende Aufgaben vorbereiten. „Unser Ziel ist der Wiederaufstieg“, sagt Pollul. Dabei steht ihm vermutlich nicht nur der **TuS Schwachhausen** als mit Abstand stärkste Mannschaft der Verbandsliga im Weg, sondern auch der eigene Aufbau:

Gerade vier Spielerinnen des vergangenen Aufgebots blieben, 17 Zugänge kamen, und so liegt ein Umbruch hinter dem Team. „Wir formieren uns gerade neu“, sagt Bastian Pollul. Er war zuletzt als Co-Trainer des Regionalligisten **TuS Büppel** aktiv.

Sommerfest und Benefizspiel in einem: Am 27. August bietet der **FC Riensberg** auf dem Rasenplatz an der Uni das volle Pro-



Vom Verband ausgezeichnet: **BTS-Trainer Volker Fahlbusch**. FOTO: CHRISTINA KUHAUPT



Das sind die Fernseh-Höhepunkte am Mittwoch



Drama Am Ende der Lüge

Die freiheitsliebende Mia Althoff (Aglaia Szyszkowitz) kehrt nach vielen Jahren in ihren Heimatort zurück und mischt sich sofort in die Geschäfte und das Familienleben ihrer Schwester Susanne ein. Deren Befürchtungen werden schon bald bedrohliche Gewissheit, und zwischen den beiden ungleichen Schwestern entbrennt ein Kampf um das Glück, auf das jede auf ihre Weise ein Anrecht zu haben glaubt.

Das Erste, 20.15 Uhr

Thriller Die purpurnen Flüsse

Der Pariser Inspektor Pierre Niémans (Jean Reno) beleuchtet den Tod eines Bibliothekars der Hochschule in Guernon und stößt dabei auf weitere Leichen. Sein Kollege Max Kerkerian ist 300 Kilometer entfernt Grabschändern auf der Spur. Als sich ihre Ermittlungswege kreuzen, setzen sie die Nachforschungen in dem mysteriösen Fall zusammen fort und entdecken, dass makabere Dinge vor sich gehen.

Kabel 1, 20.15 Uhr

Biografie Liberace - Zu viel des Guten ist wundervoll

Der naive Tierpfleger Scott Thorsen verfällt in den 70ern dem gealterten, narzisstischen Las-Vegas-Showpianisten Liberace (Michael Douglas). Sie kosten ihr Luxusleben mit Kokain, Sex, Partys, Diamanten sowie zahlreichen Schönheitsoperationen in vollen Zügen aus, bis sie kaum wiederzuerkennen sind. Es folgt eine unschöne Trennung und dann ein peinlicher Rechtsstreit um den Unterhalt.

Arte, 20.15 Uhr

Drama Wunder

Der zehnjährige Auggie Pullmann (Jacob Tremblay, I.) leidet an einer seltenen Krankheit, die sein Gesicht deformiert. Damit der aufgeweckte Junge nicht vereinsamt, entschließen sich seine Eltern, ihn nicht mehr zu Hause zu unterrichten, sondern auf eine normale Schule zu schicken. Dort wird der Fünftklässler von seinen Mitschülern gehänselt, bis er auf Jack trifft (Noah Jupe), der ihm hilft, sich normal zu fühlen.

Pro 7, 20.15 Uhr

Table listing TV programs by channel: ARD, ZDF, NDR, RB, RTL, SAT.1, PRO 7, KABEL 1, VOX, 3SAT. Includes show titles and time slots.

Table listing TV programs by channel: RTLZWEI, ZDF NEO, KI.KA, WDR, MDR, RBB, HESSEN 3, BAYERN 3, ARTE. Includes show titles and time slots.

Table listing TV programs by channel: S-RTL, TELE 5, ZDF INFO, SPORT 1, WESER-TV, RADIOPROGRAMM. Includes show titles and time slots.



BEFRAGUNG

Zehn Stunden am Tag
im Internet

Bonn/Berlin. Morgens um sieben Uhr aufstehen, abends um neun ins Bett: So ein Tag hat 14 Stunden. Viele Jugendliche verbringen ungefähr zehn Stunden davon im Internet. Das kam bei einer Befragung unter 16- bis 18-Jährigen heraus. Im Durchschnitt verbringen die Jugendlichen fast 68 Stunden pro Woche im Internet. Der Durchschnitt ist ein Mittelwert. Manche sind also weniger online, manche mehr. Vor wenigen Jahren verbrachten die Jugendlichen noch weniger Zeit im Internet. Doch als die Corona-Krise losging, stieg die Online-Dauer deutlich an. Schulen waren geschlossen, Hobbys teilweise nicht mehr möglich. Da blieb viel Zeit, um am Smartphone oder am Computer zu hängen. Im Vergleich zum vergangenen Jahr ging die Online-Dauer leicht zurück. Fachleuten ist das aber immer noch viel zu viel. Sie empfehlen, sich die Zeit am Smartphone und anderen Geräten gut einzuteilen. DPA

FORSCHUNG

Warum Menschen
weinen müssen

Ulm. Manchmal ist es ein Film, der uns zu Tränen rührt. Manchmal müssen wir vor lauter Heimweh weinen. Oder wir vermissen jemanden, der nicht mehr da ist. Es gibt viele Gefühle, die bei Menschen Tränen auslösen. Forschende haben sich diese jetzt genauer angesehen. Die Fachleute sagen: Tränen treten bei Menschen auf, wenn Bedürfnisse entweder gar nicht erfüllt werden oder besonders doll. Ein Beispiel: Viele Menschen haben gerne Freunde und Familie um sich herum. Das ist ihr Bedürfnis. Auf einer Klassenfahrt zum Beispiel ist man aber weit weg von den Eltern und fühlt sich vielleicht einsam. Deshalb weinen wir bei Heimweh. Das Gegenteil wäre eine Geburtstagsfeier zu Hause. Da ist man alles andere als einsam. Auch dann weinen manche Menschen – vor Freude. DPA

Heuschrecken haben immer Hunger

Kommen die Insekten in Schwärmen, fressen sie den Bauern ganze Felder leer

VON PHILIPP BRANDSTÄDTER

Berlin. Wer gerade durch die Natur wandert, hat das bestimmt schon beobachtet: Auf Wiesen, Feldern oder am Waldrand springen kleine Insekten umher. Wir nennen sie Heuschrecken, Grillen, Heimchen und Grashüpfer – aber sind das überhaupt alles dieselben Tiere? Die Insektenforscherin Gerlind Lehmann klärt auf.

„Heuschrecken sind eine Ordnung von Insekten“, sagt die Expertin. „Zu ihnen gehören allein in Europa über 1000 Arten.“ Die Arten werden grob in zwei Gruppen unterteilt: die Kurzfühler-Schrecken und die Langfühler-Schrecken. „Die beiden Gruppen lassen sich leicht unterscheiden“, sagt Gerlind Lehmann.

Die Langfühler-Schrecken haben Fühler, die oft länger als ihr ganzer Körper sind. Zu diesen Schrecken gehört die Familie der Grillen. Eine bekannte Grillenart sind die kleinen, gelbbraunen Heimchen. Sie halten sich gern in oder in der Nähe von Häusern auf. Ebenfalls Langfühler sind die Heupferde. Im

„Alle Heuschrecken singen,
aber nicht alle
können wir hören.“

Gerlind Lehmann, Insektenforscherin

Vergleich zu den Heimchen sind diese hellgrünen Heuschrecken riesig!

Die Fühler der Kurzfühler-Schrecken sind meist nur halb so lang wie der Körper der Heuschrecke oder noch kürzer. Zu dieser Gruppe gehören die Grashüpfer und andere Feldheuschrecken. Von ihnen gibt es zahlreiche Arten. Alle Heuschrecken haben eine Gemeinsamkeit: die kräftigen Hinterbeine. Mit denen können die Insekten weite Sprünge machen. Das ist praktisch, vor allem, wenn Gefahr droht. Außerdem haben Heuschrecken Flügel, mal kürzere, mal längere.

Und dann wäre da noch das Zirpen. „Wenn die Heuschrecken mit ihren Flügeln oder Beinen aneinander reiben, entsteht ein lautes Geräusch“, sagt Gerlind Lehmann. Damit locken die Männchen die Weibchen an, um sich mit ihnen zu paaren. „Alle Heuschrecken singen, aber nicht alle können wir hören“, erklärt die Fachfrau. Manche von ihnen erzeugen so hohe Töne, die wir gar nicht wahrnehmen.

Mit ihren Beißwerkzeugen fressen Heuschrecken viel. Die Insekten sind Allesfres-



Ein Grünes Heupferd krabbelt über ein Schilfblatt, es ist eine sogenannte Langfühler-Schrecke.

FOTO: PATRICK PLEUL/DPA

ser. Grashüpfer fressen Gräser, Heupferde mögen lieber kleine Insekten und Larven. Manche Heuschrecken machen sich über die Felder der Landwirte her. Wenn sie in großen

Schwärmen auftreten, können die Insekten auch zu einer Plage werden. Übrigens: Schrecken heißen nicht Schrecken, weil wir uns vor ihnen erschrecken. Das Wort kommt aus

Frikadellen aus Insekten-Mehl

Wer gern Fleisch isst, kann dies im Supermarkt von allen möglichen Tieren kaufen: Hühner, Schweine, Schafe, Rinder. Aber Insekten? Diese Krabbeltiere finden die meisten Leute hierzulande eher eklig. Doch das könnte sich ändern. Tatsächlich ist es in anderen Ländern ganz normal, auch Käfer und Heuschrecken zu essen. Die Insekten enthalten viel gesundes Eiweiß. Außerdem werden sie sehr viel leichter

gezüchtet als die Tiere aus unserer Viehhaltung. Deshalb versuchen einige Firmen auch in unseren Supermärkten, essbare Insekten zu verkaufen. Heuschrecken werden etwa zu Mehl verarbeitet. Daraus kann man Fleischprodukte wie etwa Frikadellen und Burger machen. In einigen Läden kann man jetzt schon Lebensmittel aus Insekten probieren, etwa Schokoriegel. DPA

dem Altdeutschen. Damit ist ein plötzliches Springen gemeint. Das passt zu den kleinen und größeren Hüpfen ganz gut.

Wenn Heuschrecken wild herumspringen, kann man sie leicht entdecken. Manche Schrecken hingegen sind nahezu unsichtbar: die Gespenstschrecken. Die sehen zum Beispiel aus wie ein brauner Zweig. Andere wie ein grünes Laubblatt. Durch ihre Körperform verstecken sich die Insekten vor ihren Feinden. Sie tarnen sich, indem sie sich auf Pflanzen setzen und sich kaum bis gar nicht bewegen.

So werden sie nahezu eins mit ihrer unmittelbaren Umgebung. Diese Art der Tarnung wird auch Mimese genannt.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Zum Kommentar „Beschädigt“ und zu „Eine wohlhabende Senderfamilie“ vom 8./10. August:

Wie im falschen Film

Die Analyse von Silke Hellwig spielt den Ball in die richtige Richtung. Schließlich hätte selbst ein früherer Rücktritt von Patricia Schlesinger als Intendantin des Rundfunks Berlin-Brandenburg (RBB) den Reputationsverlust der Anstalt sowie der gesamten ARD kaum gemindert, da sich die Gebührenzahler wie in einem falschen Film vorkommen müssen, wenn die von ihnen entrichteten und in den Funkhäusern so gerne als „Demokratieabgabe“ bezeichneten Gelder scheinbar für luxuriöse Privilegien verwendet werden. Deshalb hilft dem – diemal leider nicht nur von den eigenen schärfsten Kritikern zu Recht stark gescholtenen – öffentlich-rechtlichen Rundfunk nur ein echter Kulturwandel, insbesondere auf den Führungsebenen, aus der Misere. Zumal die Digitalisierung ebenfalls nicht mit dem alten System aus starren, intransparenten Hierarchien funktioniert, sondern nur mit agilen Teams, bei denen alle Mitarbeiter im selben Boot sitzen! RASMUS PH. HELT, HAMBURG

Wo bleibt der Aufschrei?

Ich bin sicher nicht die Einzige, die sich seit Jahr und Tag über Wiederholungssendungen im Fernsehen ärgert. Gleichgültig, ob Spielfilme, Serien, Kochsendungen et cetera! Für wie dumm werden wir Konsumenten gehalten?

Nach dem skandalösen Verhalten von Patricia Schlesinger ist wohl allen klar, dass wir mit den zwangsweise erhobenen Gebühren zum Wohle mancher Führungskräfte „abgezockt“ werden! Dass es auch ganz ohne Gebühren geht, beweist doch gerade unser Nachbar Frankreich.

Was lassen wir uns noch zumuten? Obwohl der Fall Schlesinger mit Sicherheit kein Einzelfall ist, allenfalls die Spitze des Eisbergs, höre ich keinen Aufschrei! Meine diesbezüg-

liche Schmerzgrenze ist jedenfalls deutlich überschritten, und ich finde, es ist höchste Zeit für einen „Bürgerwillen von unten“. Ich bin dabei! SIGRID OSMERS, STUHR

Weniger Anstalten

Unbegreiflich sind die Gehälter der Chefs der Rundfunkanstalten. Vor circa einem Jahr ging es um die Erhöhung der Rundfunkgebühren, weil dies aus wirtschaftlichen Gründen angeblich notwendig war. Nur der Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt sah das anders. Wie recht er hat, zeigt sich jetzt. 16-mal Gehälter zwischen 200.000 und 400.000 Euro im Jahr, dazu Autos im Wert von mehr als 100.000 Euro.

Natürlich wird in der Wirtschaft in vergleichbaren Spitzenpositionen so viel und mehr verdient. Die Berechtigung für den Mehrverdienst in der Wirtschaft begründet sich durch Gewinnsteigerung, dadurch gibt es dann berechnete Boni. Wie soll denn der öffentlich-rechtliche Rundfunk Gewinne erwirtschaften? Die Höhe der Zwangsgebühr (Beitrag) ist nur zu rechtfertigen, wenn damit sparsam und vernünftig umgegangen wird. Sparpotenzial wäre der Zusammenschluss besonders der kleineren Sendean-

stalten, damit Verringerung der Zahl der jeweiligen Chefs, bescheidene Fahrzeuge im Wert von unter 80.000 Euro ohne extreme Sonderausstattungen und eine begrenzte Spesenhöhe, wie viele Betriebe es den Außendienstmitarbeitern vorschreiben. GERRIT TERBERGER, BREMEN

Über Inhalte nachdenken

Der Fall der RBB-Intendantin ist die Gelegenheit, über die Sendeinhalte der öffentlich-rechtlichen Sender nachzudenken. Es ist gut, dass es dieses System in Deutschland gibt. Aber muss auf Kosten der Gebührenzahler der professionelle Fußball mitfinanziert werden? Muss eine Geburtstagsfeier von Andrea Berg finanziert werden? Oder sollte sich der öffentlich-rechtliche Rundfunk auf seine ohne Zweifel bestehenden Qualitäten besinnen? Auf relevanten Journalismus, Unterhaltung abseits des Mainstreams und unabhängig von Quotendruck.

In den Mediatheken zeigen ARD, ZDF und Arte, dass sie es können! Warum nicht auch im linearen Programm? Der Verzicht auf teure Fußballübertragungen oder belanglose Schlagersendungen würde eine Menge Geld sparen. Wir brauchen einen öffentlich-recht-

lichen Rundfunk, der unabhängig und meinungsfreudig seiner Aufgabe in der Information und Unterhaltung nachkommt. Kommerz und Plattitüden sollen die kommerziellen Anbieter verbreiten, das ist seit fast 40 Jahren deren Kernkompetenz. Man kann doch jetzt sehen, was Autokraten und Diktatoren am meisten fürchten: aufgeklärte und selbstbewusste Bürgerinnen und Bürger. Für eine offene, demokratische und tolerante Gesellschaft einzustehen, war der Auftrag der Mütter und Väter unseres Grundgesetzes an den Rundfunk. An der Richtigkeit der Forderung hat sich nichts geändert, trotz mutmaßlich korrupter Führungskräfte. MARTIN SCHRÖTER, BEVERSTEDT

Ernst nehmen

Vorab muss ich sagen, dass ich den öffentlichen Rundfunk hier sehr gut finde und – obwohl man natürlich immer etwas verbessern kann – das System fast perfekt ist. Das Problem ist aber, dass das immer mehr von manchen ausgenutzt wird, die ganz einfach den Hals nicht vollkriegen und erst zurücktreten, wenn der gute Ruf ruiniert ist.

Das stört innerhalb der ARD und ZDF mit Sicherheit niemanden, weil der nächste sicherlich bereitsteht und wahrscheinlich noch schlechter haushalten wird. Es darf halt nicht sein, dass sich jemand über Zwangsgelder – auch von der ärmeren Bevölkerungsschicht – ein Millionengehalt gönnt. Deshalb sollte man als Erstes alle Gehälter reduzieren auf eine Summe von vielleicht 5000 Euro monatlich – davon kann man auch gut leben, und wer mehr haben will, kann jederzeit zu den Privaten gehen. Außerdem sollten Aufträge ab vielleicht 10.000 Euro immer vorher von mehreren Leuten abgezeichnet werden. Ansonsten befürchte ich, dass uns das System irgendwann um die Ohren fliegt – entweder zu teuer, weil jeder x-tausend Euro zahlen muss, oder weil eine Chaoten-Partei nur mit den Spruch „GEZ weg“ die Wahl gewinnt. Denn wenn 84 Prozent der Bevölkerung dagegen sind, dann sollte man das ernst nehmen. JÖRG SCHOOLMANN, BREMEN

Unter anderem zum Artikel „Linke schlägt Wintergeld vor“ vom 14. August:

Rentner entlasten

Bei all den Ideen für Entlastungen vermisste ich immer noch die wahren Entlastungen für uns Rentner. Wie schön wäre es, das Neun-Euro-Ticket weiterhin nutzen zu können. Ganz unbürokratisch, mit Nachweis durch den Rentenausweis. SABINE LAUTERBACH, BREMEN

Zu dem Beitrag „Planschen an der Schlachte“ vom 11. August:

Plädoyer für Regen

Es ist nicht zu fassen. Wir bräuchten tagelang Landregen, haben Niedrigwasser in den Flüssen, brennende Wälder, verdorrte Felder. Und dann wird geschrieben: „Endlich beschert der Sommer auch den Norddeutschen ein echtes stabiles Hoch.“ Was ich in den Medien vermisste, ist ein Plädoyer für den Regen – und nicht: „Regen – Schietwetter“. JÜRGEN LUTZ, BREMEN

Planschen als Priorität

Soso, die Schlachte hat also Prioritäten. Da wird den Bürgerinnen und Bürgern nahegelegt, den Wasserverbrauch auf ein Minimum zu reduzieren und bei der täglichen Hygiene zu sparen... Stimmt einen nachdenklich! MONIKA PETERS, BREMEN

REDAKTION LESERMEINUNG

Anschrift: Bremer Tageszeitungen AG
Lesermeinung • 28189 Bremen
Mail: lesermeinung@weser-kurier.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Postadresse und Telefonnummer nicht vergessen, auch bei E-Mails.



Nicht nur am Sitz des Senders RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg) liefert die Frage, was Intendantinnen und Intendanten an Gehalt oder Dienstwagen zusteht, Anlass zu Grundsatzdiskussionen. FOTO: SKOLIMOWSKA/DPA